



Vorwort

Unsere Sektion feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Aus diesem Grund blicken wir in einer Jubiläumsschrift auf ein halbes Jahrhundert Vereinsgeschichte zurück.

Was waren die Beweggründe, die zur Gründung der Sektion Ludwigsburg führten?

Die Ludwigsburger Bergfreunde waren in einer Ortsgruppe der Sektion Schwaben organisiert. So war es wohl in erster Linie der Umstand, zu den Monatsversammlungen und den Sektionsausfahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Stuttgart fahren zu müssen. Eigene Fahrzeuge hatten in dieser Zeit die wenigsten. Die Zahl der Bergbegeisterten stieg und so war es durchaus sinnvoll, eine eigenständige Sektion zu gründen.

Etwa 150 - 200 Mitglieder unterstützten den Wechsel zur Sektion Ludwigsburg, einige blieben weiterhin Mitglied der Sektion Schwaben.

Wie heute noch traf man sich am 1. Donnerstag des Monats zur Monatsversammlung, die mit einem gemeinsam gesungenen Berglied eröffnet wurde. Ausfahrten wurden organisiert, mit Lichtbildervorträgen alpiner Prominenz trat man an die Ludwigsburger Öffentlichkeit. So entwickelte sich die Sektion kontinuierlich. Die Mitgliederzahl stieg auf zur Zeit knapp 3200.

Mehrere Gruppierungen bildeten sich innerhalb der Sektion, um ihrem Alter entsprechend den unterschiedlichen Neigungen nachzugehen.

Neue Bergsportarten, die sich in den fünfzig Jahren im Vereinsleben etabliert und Liebhaberinnen und Liebhaber gefunden haben, lassen uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Natürlich setzt ein derart vielgestaltiges Vereinsleben viel ehrenamtliches Engagement voraus. Ich bin erfreut und dankbar über jeden Bergfreund, der bereit ist, mitzuarbeiten und somit die absehbare Zukunft des Vereinslebens zu sichern.

Unsere Mitgliederzeitschrift "Ludwigsburg Alpin" erscheint in diesem Jahr in geänderter Form, dem Ereignis entsprechend als Jubiläumsschrift. Ein neues Redaktionsteam hat sich viel Arbeit gemacht, Protokolle und Akten durchgesehen, nachgefragt und daraus die wichtigsten Fakten des Vereinslebens der vergangenen Jahre zusammengestellt. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitern und Bergfreunden, die mitgeholfen haben, die Jubiläumszeitschrift rechtzeitig zur Jubiläumsveranstaltung am 6. März druckreif zu erstellen.

Auf eine Veranstaltung ganz anderer Art zum Jubiläum der Sektion möchte ich nachdrücklich aufmerksam machen. Unser Mitglied und Bergfreund Dr. Wolfgang Kuch hat eine einmalige Briefmarkensammlung zusammengestellt, die vom 5. - 12. März im Kulturzentrum unter dem Thema "Die Berge der Welt und ihre Ersteigung", die höchsten Berge in kleinstem Format, ausgestellt wird. Diese Ausstellung erfreut ganz sicher nicht nur die Philatelisten.

Liebe Bergfreundinnen und Bergfreunde, ich hatte das Glück, die Entwicklung der ersten fünfzig Jahre der Sektion Ludwigsburg zu erleben. Ich wünsche unserer Sektion für die Zukunft alles Gute und hoffe, dass die Nachfolger zum 100. Geburtstag auf ein ebenso erfolgreiches Jahrhundert zurückblicken können.



Dietrich Mardicke

Dietrich Mardicke

Erster Vorsitzender der Sektion Ludwigsburg des DAV



**Landrat des Landkreises
Ludwigsburg**

Naturliebe verlangt Naturnähe. Seit 50 Jahren schon bringt die Ludwigsburger Sektion des "Deutschen Alpenvereins" ihren Mitgliedern die eindrucksvollste europäische Naturkulisse näher und lässt sie auch dahinter schauen: in den geologischen Stammbaum, in die Arten- und Formenvielfalt der Alpenlandschaft - und auch in den Katalog der vielfältigen Gefahren, die zivilisatorische und touristische Belastungen erzeugen. "Zukunft schützen" - das ist ein gutes Motto. Denn die Naturliebe des naturnahen Menschen weckt die Bereitschaft, die kostbare Natur zu hegen und zu pflegen, damit auch künftige Generationen die Alpen so erleben können, wie viele Generationen zuvor sie erfahren und erwandert haben.

Die Ludwigsburger Sektion hat sich zusammengefunden, als wir deutschen Wirtschaftswunderkinder das Autofahren schätzen lernten und die Alpen, vor allem auch die Alpenpässe hinüber nach Italien, entdeckten. Schon damals hat der DAV durch umfassende Aufklärung für verantwortungsbewussten Umgang mit der Bergwelt geworben und wachsender touristischer Maßlosigkeit gegengesteuert. Er tut es heute noch. Und das ist wichtiger denn je.

Die Ludwigsburger Sektion ist nicht nur ständiger Gast in den Alpen - sie ist dort auch daheim, dank der von ihr betriebenen beiden Hütten. Die Sektions-Mitglieder haben über viele Jahre hin diese beiden Wanderherbergen hergerichtet und zu wichtigen und beliebten Tour-Etappen für Wander- und Steigergruppen ausgebaut. Deshalb ist auch eine Gruppe von Mitgliedern des Kreistags und der Verwaltung dort immer wieder gern zu Gast. Ihnen allen wünsche ich ein zünftiges "Bergheil!" für das nächste halbe Jahrhundert.

Dr. Rainer Haas



**Oberbürgermeister der
Stadt Ludwigsburg**

Seit nunmehr 50 Jahren gibt es in Ludwigsburg eine eigenständige Sektion des Deutschen Alpenvereins - meinen herzlichen Glückwunsch der Sektion und allen Mitgliedern zu diesem runden Jubiläum! Über 3000 Bergfreunde haben sich zurzeit dort zusammengefunden, um gemeinsam ihr Hobby auszuüben. Dabei beeindruckt nicht nur die Mitgliederzahl, es ist vor allem die Bandbreite der Aktivitäten und Angebote, die diese erfolgreiche Sektion ausmacht. Ob Jugendgruppe, Jungmannschaft oder Senioren, ob Wandern, Klettern, Ski fahren oder Mountainbike fahren - die Sektion bietet für jede Altersgruppe und in allen Leistungsbereichen interessante Touren und Veranstaltungen. Die Begeisterung für die Bergwelt zeigt sich aber auch im unermüdlichen Einsatz der Mitglieder für den Schutz der Natur und für einen umweltverträglichen Tourismus. Was wären die Alpen ohne die Wanderwege und Hütten des Deutschen Alpenvereins? Von Anfang an hat sich auch die Ludwigsburger Sektion auf diesem Gebiet engagiert. Bereits 1955 übernahm sie eine Hütte im Pitztal, die heutige Ludwigsburger Hütte, zwei weitere folgten. Herzlichen Dank für dieses große Engagement!

Für die kommenden Jahre wünsche ich der Sektion Ludwigsburg und ihren Mitgliedern weiterhin alles Gute und hoffe, dass Sie immer gesund aus den Bergen zurückkehren!

Ihr

Werner Spec



Der Erste Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins



Der Erste Vorsitzende des DAV Landesverbandes Baden-Württemberg

Die Sektion Ludwigsburg gehört zu einer der jüngeren Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Bis zum Jahre 1954 waren die Ludwigsburger eine Ortsgruppe der Sektion Schwaben.

Erst durch den Einsatz von Wilhelm Glatzle, dem damaligen Leiter der Ortsgruppe, wurde die Sektion Ludwigsburg 1955 eine eigenständige Sektion.

Trotz des vergleichbar kurzen Bestehens ist die Sektion Ludwigsburg mit rund 3.000 Mitgliedern ein stattliches Glied in der Kette der derzeit 354 Sektionen im ganzen Bundesgebiet.

Der Wunsch nach einer Heimat in den Bergen erfüllte sich bereits im ersten Jahr des Bestehens. Man übernahm die Patenschaft für die Lehnerjochhütte (heutige Ludwigsburger Hütte). Seit 1973 ist sie Eigentum der Sektion Ludwigsburg. Sie ist auf dem neuesten Stand der Technik und wurde im Juni 2004 mit dem Umweltgütesiegel der Alpenvereine ausgezeichnet. Aus einer im Winter 1946/47 durch ein Lawine vollkommen zerstörten Hütte der Sektion Leipzig entstand mit viel Enthusiasmus und hartem Arbeitseinsatz die heutige Hauerseehütte (Selbstversorgerhütte). Beide Hütten sind ein beliebtes Ziel für Wanderer und Bergsteiger.

Mitglieder der Sektion waren in der Vergangenheit nicht nur in den Gebirgsgruppen der Alpen unterwegs, sondern auch in vielen Gebirgen der ganzen Welt.

Besonders hervorzuheben ist die erste Überschreitung des Peuterey-Grates im Jahre 1953. Kilimandscharo, Alpamayo, Aconcagua, Elbrus und viele andere Gipfel auf der ganzen Welt wurden von den Mitgliedern der Sektion Ludwigsburg erstiegen. Diese Touren sind ein Beweis für die große Aktivität und Leistungsfähigkeit der Mitglieder.

Der Einsatz für die Hütten der Sektion sowie ein umfangreiches Tourenprogramm sind nur ein kleiner Teil des regen Vereinslebens, das die Sektion Ludwigsburg ihren Mitgliedern sowohl im Sommer als auch im Winter bietet. Im Namen des Deutschen Alpenvereins danke ich der Sektion Ludwigsburg für 50 Jahre Engagement in der gemeinsamen Sache und wünschen der Sektion für die Zukunft alles Gute.

Josef Klenner

Liebe Mitglieder und Freunde der Sektion Ludwigsburg. Zuerst: Herzliche Gratulation zum 50-jährigen Jubiläum Ihrer Sektion Ludwigsburg! Der Landesverband Baden-Württemberg des DAV und seine 52 Sektionen freuen sich mit Ihnen über die Erfolgsgeschichte Ihrer großen Sektion und wünschen Ihnen für die nächsten 50 Jahre genauso viel Erfolg.

Die Sektion Ludwigsburg hatte anders als manche hundertjährige oder noch ältere Sektionen in der Region, was man in der Politik die "Gnade der späten Geburt" genannt hat. Der Nachteil für einen solchen "Neuling" ist natürlich, dass er sich seinen Platz an der Sonne und im Einzugsgebiet der größten Sektionen des Landes, Schwaben und Stuttgart, erst einmal erobern musste, und dazu, dass die Arbeitsgebiete in den Alpen schon längst verteilt waren. Dem stand aber der viel größere Vorteil gegenüber, dass die Initiatoren der Neugründung mit neuen Gedanken und frischem Mut ans Werk gehen konnten, ohne noch die Lasten, welche der zweite Weltkrieg vielen älteren Sektionen auferlegt hatte, abarbeiten zu müssen, wie etwa die Beschlagnahme der Hütten in Österreich. So haben 50 Jahre in Zeiten des Friedens und des wirtschaftlichen Aufschwungs dazu geführt, dass die Sektion Ludwigsburg nach einem rasanten Wachstum heute mit über 3000 Mitgliedern zu den großen Sektionen in Baden-Württemberg gehört. In Sachen Hütten, einem Kerngeschäft des Deutschen Alpenvereins, hat sie erstaunliche Aktivitäten entfaltet mit dem Ergebnis, dass sie stolzer Besitzer von zeitweise drei und jetzt immer noch zwei alpinen Hütten ist.

Sie kann heuer ein Programm und einen Tourenkalender vorweisen, welche jedem Bergfreund fast zu jeder Zeit und in jeder Disziplin ein attraktives Angebot macht.

Diese Erfolge waren nur dadurch möglich, dass immer wieder Menschen sich freiwillig und ehrenamtlich in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt haben und bereit waren, Verantwortung zu übernehmen. Ihnen gehört mein und unser aller Dank, den ich mit dem Wunsch verbinde, dass es der jungen Sektion Ludwigsburg auch in Zukunft an solchen Bergfreunden nicht fehlen möge. Dann werden auch die nächsten 50 Jahre eine Erfolgsgeschichte sein. In diesem Sinne alles Gute und Bergheil.

Ihr

Dr. Jürgen Christ



Der erste Vorsitzende des CAF Montbéliard



Der Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal

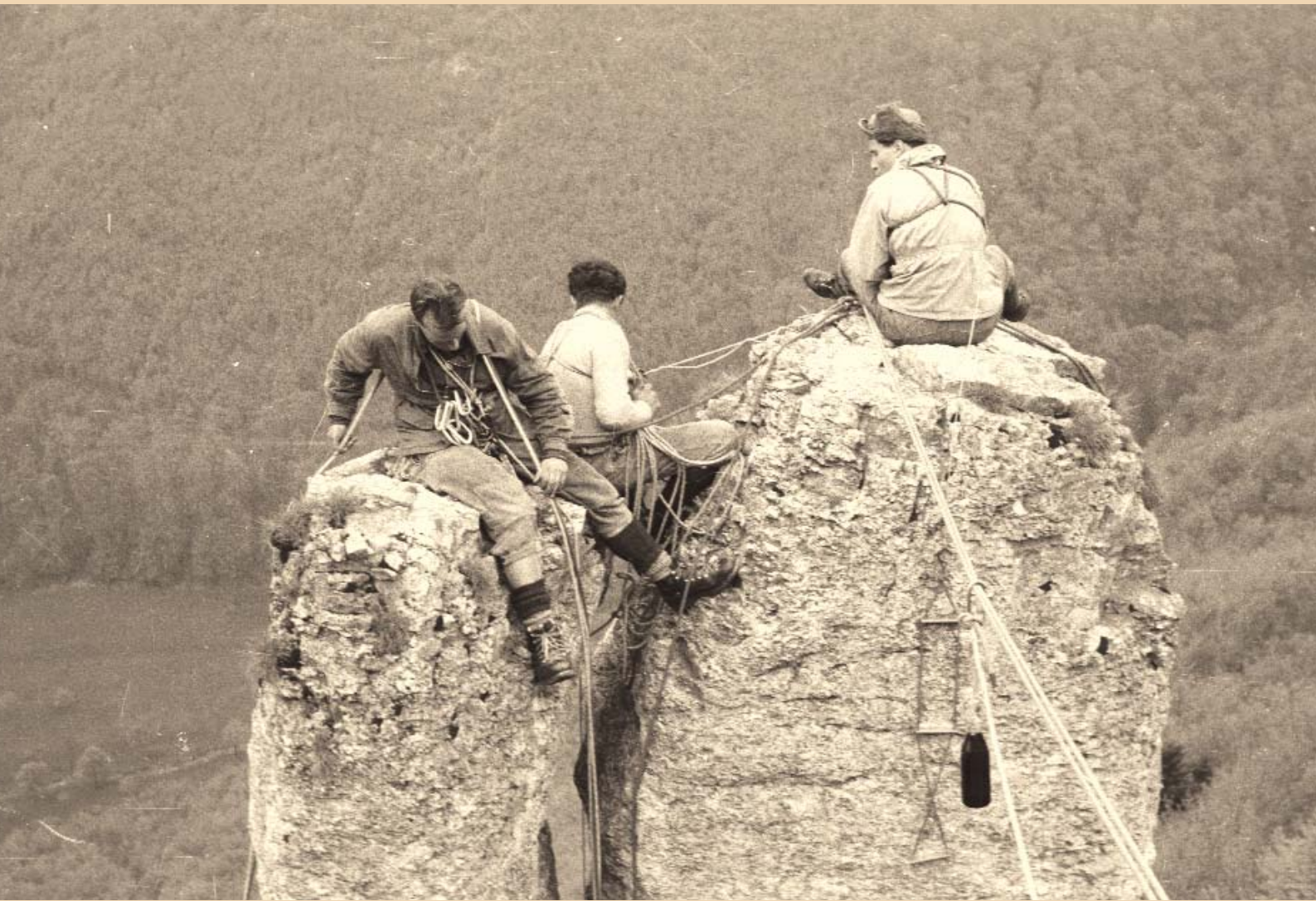
Liebe Freunde und Mitglieder der Sektion Ludwigsburg des Deutschen Alpenvereins. Wir gratulieren herzlich zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion und senden unsere besten Wünsche für die Bergaktivitäten, durch die es möglich ist, die Natur zu entdecken, kennen zu lernen und zu schätzen. DAV und CAF sind sich näher gekommen durch die Partnerschaft unserer Städte Ludwigsburg und Montbéliard, dem gemeinsamen Interesse an den Bergen und dem Willen, zusammen die Bergleidenschaft der beiden Sektionen zu verwirklichen. Seit zwanzig Jahren, durch den Impuls des damaligen ersten Vorsitzenden Ottmar Wiedenmann, sind deutsche und französische Bergkameraden zusammengelassen. Auch wenn wir untereinander die flüssige zweisprachliche Kommunikation noch nicht verwirklichen konnten, haben wir doch problemlos jedes Jahr Hochgebirgswanderwochen in den österreichischen, italienischen, französischen und schweizerischen Alpen organisiert und feste Freundschaften geschlossen. Durch kürzere Wanderungen im Schwarzwald, den Vogesen und im französischen Jura haben wir immer wieder die Möglichkeit genutzt, uns kennen zu lernen und uns mit den Lebensgewohnheiten der Freunde vertraut zu machen. Auf diese Weise wurden kleine Brücken zur Verständigung unserer beiden Länder gebaut und wir hoffen, dass in der Zukunft unsere beiden Vereine durch die gemeinsame Natur- und Bergleidenschaft weiter zusammen eine grenzenlose Freundschaft erleben und entwickeln können. Wir danken für alle schönen Erlebnisse, die Freundschaft von allen und wünschen der Sektion Ludwigsburg eine reiche, mit Aktivitäten gefüllte Zukunft und grüßen mit unserem "Bergheil". Es lebe die DAV-Sektion Ludwigsburg!

Gilles MANSUY
Erster Vorsitzender (président) des CAF Montbéliard

Zum 50-jährigen Jubiläum grüße ich den Vorstand und die Mitglieder der Sektion Ludwigsburg und überbringe die herzlichsten Glückwünsche der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal. Gleich nach ihrer Gründung übernahm die Sektion Ludwigsburg die Ludwigsburger Hütte - damals noch Lehnerjochhütte - von der Sektion Zwickau. Die Hütte selbst geht zurück auf das Jahr 1930. Durch die ständige Erweiterung und Erneuerung zeigt sich die heute nach der Stadt Ludwigsburg benannte Hütte in einem vorbildlichen Zustand, zu dem man nur gratulieren kann. Was die Mitglieder der Sektion auch besonders auszeichnet, ist ihr großer Einsatz für die Erhaltung des Wegenetzes innerhalb des Arbeitsgebietes. Die Ludwigsburger Hütte ist ein wichtiger Punkt in der touristischen Infrastruktur des gesamten Pitztals. Die sechs Alpenvereinshöhlen in der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal sind Ziel- und Ausgangspunkte für viele Gäste, Wanderer und Bergsteiger aus nah und fern. Hier, inmitten unberührter Natur und fern jeglicher Hektik, finden alle Besucher Ablenkung und Erholung vom immer größer werdenden Alltagsstress. Besonderer Dank gilt für die immer gute Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen der Sektion Ludwigsburg und unserer Gemeinde. Besonders hervorzuheben und zu danken ist auch für die vorbildliche Höhlenführung durch die Sektion und die nun schon langjährige und beispielhafte Bewirtschaftung durch Lydia und Peter Holz knecht, in den Anfangsjahren durch Frieda und Franz Schranz und später durch Gusti und Erich Genewein. Zum Sektionsjubiläum möchte ich persönlich, stellvertretend für den Gemeinderat sowie auch im Namen aller Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde, nochmals herzlichst gratulieren und für die weitere Zukunft viel Glück und Erfolg wünschen.

Rupert Hosp

Eine Sektion rührt sich und wächst



Streifzug durch die Geschichte der Sektion Ludwigsburg

von Lutz Kaltschmidt



Auf in die Berge - die Mobilität hat zugenommen

Wie bitte? 50 Jahre schon? - Und, wird gefeiert? Wer die Aktivitäten der Sektion Ludwigsburg seit der Gründung mitverfolgt hat, und das sind noch einige der inzwischen über 3.200 Mitglieder zählenden Sektion, war sich sicher: Es gibt ein Fest, und "wir feiern, damit auch andere es merken, in Ludwigsburg und im Pitztal das ganze Jubiläumsjahr über, denn seit unseren Anfängen haben wir doch kaum eine Gelegenheit ausgelassen, zu feiern oder Feste zu veranstalten."

Das stimmt. Man muss nur in zurückliegenden Rundschreiben und Mitteilungsblättern der Sektion blättern, um festzustellen, dass kaum ein Hütten- oder Sektionsjubiläum ausgelassen wurde, wenn nur eine Null am Ende einer zweistelligen Jahreszahl stand. Und Feste waren ohnehin "fester" Bestandteil des Jahresprogramms: Alpenfeste, Hörnerfasching, Saufeste auf der Alb. Dazu später einiges mehr.

Sollte jedoch auch das übliche Jahresheft ausgesetzt und eine einmalige Jubiläumsschrift erstellt werden? Das

„Ja“ des für das Jubiläum eigens zusammengerufenen Festausschusses kam ziemlich kräftig schon im Februar des Jahres 2004. Wie aber sollte sie aussehen?

Schnell wurde deutlich: Die zurückliegenden und bis in die Gegenwart dokumentierten Aktivitäten der Sektion, ihrer einzelnen Gruppierungen und Mitglieder sollten einer breiteren Leserschaft "öffentlichkeitswirksam" präsentiert werden. Das hieß für die Beiträge der Jubiläumsschrift: keine sektionsinterne Vereinsmeierei und Erinnerungslastigkeit, keine weitschweifigen Chroni-



Der heutige Erste Vorsitzende der Sektion am Seil an der Heimennadel

ken und geschwätzigen „Klettergeschichten“, sondern kurze Selbstdarstellung der aktiven Gruppen, ausführliche und kommentierte Bilddokumentation erwähnenswerter Unternehmungen und als roter Faden ein lebendig geschriebener Streifzug durch ein fünfzigjähriges Vereinsgeschehen, der auch die Kunst des Weglassens nicht aus den Augen verlieren würde.

Der Titel des folgenden Streifzugs durch die Geschichte der Sektion Ludwigsburg war ursprünglich nur für die Frühphase der Sektion gedacht. Nach Durchsicht dokumentierter Sektionspapiere und aller Mittei-

Daten der Sektionsgeschichte

1954

Die "Ortsgruppe Ludwigsburg" in der DAV-Sektion Schwaben betreibt die Gründung einer eigenen Sektion.

1955

Nach "Errichtung" der Satzung (3. 2.1955) wird die neu gegründete Sektion am 15.3.1955 ins Vereinsregister der Stadt Ludwigsburg eingetragen.

Erster Vorsitzender der Sektion wird Wilhelm Glatzle. Die Sektion hat zu dieser Zeit ungefähr 200 Mitglieder.

Übernahme der Patenschaft für die Lehnerjochhütte im Pitztal.

Erste Sektionsausfahrt ins Pitztal.



Skiausfahrt auf die Alb



D.A.V. fällt oder an eine oder mehrere seiner Sektionen; insbesondere gehen alle Rechte an Weg- und Hüttenbauten unentgeltlich an den D.A.V. oder an die bestimmte Sektion. Das gleiche gilt, wenn die Sektion zwangsweise aufgelöst wird. Sollte dann weder der D.A.V. noch ein Rechtsnachfolger von ihm bestehen, so wird das Vereinsvermögen einem gleichartigen gemeinnützigen Zwecke zugeführt, und zwar im Einvernehmen mit dem zuständigen Finanzamt.

Beschlissen in der Mitgliederversammlung vom 3.2.1955.
 Sektion: Ludwigsburg Stempel
 Unterschriften:
 Willy Glätzle
 Willy Lotter
 Genehmigt:
 Deutscher Alpenverein
 Verwaltungsausschuß
 i. A.: Dr. K. Eberhardt

Schlusspassage der ersten Satzung

lungsblätter der Sektion stellte sich jedoch bald heraus, dass Rührigkeit und Wachstum auch noch für die Sektion der Gegenwart gilt.

Nach wie vor nimmt also die Zahl der Mitglieder zu, prozentual sogar leicht stärker als im Bundesschnitt, und Rührigkeit ist, wenn man auf die Aktivitäten des Vorstandes, der einzelnen Funktionsträger und Gruppen schaut, in dieser Sektion weiß Gott kein Fremdwort.

Die Frühphase

Die Gründung einer eigenen Alpenvereinssektion nahm in Ludwigsburg einen etwas längeren Anlauf als bei Sektionsgründungen der Neuzeit, weil sie kein punktuell Ereignis war und dem Gründungsprozess eine etwa sechsjährige Ortsgruppenaktivität innerhalb der Muttersektion Schwaben voranging.

Die traditionsreiche Sektion Schwaben, die 1869 zu den Mitbegründern der deutschen Alpenvereinsbewegung gehörte, hatte Ende 1948 ihre nach Kriegsende verbotene Tätigkeit mit Genehmigung der Militärregierung wieder aufgenommen und Signale an die einstigen Ortsvereine geschickt. Die waren offenbar noch nachkriegsgelähmt, denn in der Chronik dieser Sektion erschien die folgende Meldung:

Die Ortsgruppen Schorndorf, Heidenheim, Ebingen und Ludwigsburg werden infolge der Vernachlässigung der Ortsgruppenarbeit selbständige Sektionen.

Die Ludwigsburger reagierten jedoch prompt und meldeten nach Stuttgart:

Wir haben die Absicht, im neuen Jahr innerhalb der Ortsgruppe einen engeren Zusammenschluss herbeizuführen. Regelmäßige Zusammenkünfte, Gedankenaustausch über unsere Ziele und Wünsche, Erlebnis Austausch über Touren, Lichtbilder- und Filmvorträge, Tourenbesprechungen, För-

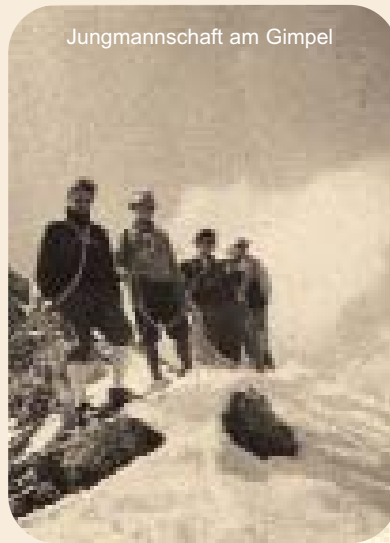
derung des Jugendbergsteigens sind das erstrebenswerte Ziel. Anregungen und Vorschläge bitte an den Obmann, Herrn Bandagist Adolf Groß, Ludwigsburg

Der Einladung zu einer ersten Zusammenkunft folgten mehr als vierzig Mitglieder, Altmitglieder, deren Eintrittsdaten deutlich vor 1945 lagen. Noch bis vor kurzem ehrte die Sektion Jubilare, die 60 und 65 Jahre Alpenvereinsmitglieder waren. Doch die Restaurationswelle der Bundesrepublik Deutschland hatte im Jahre 1949 auch alle Vereine mit hoffnungsvollem Blick nach vorn erfasst. Es gab keine Vergangenheitsbewälti-

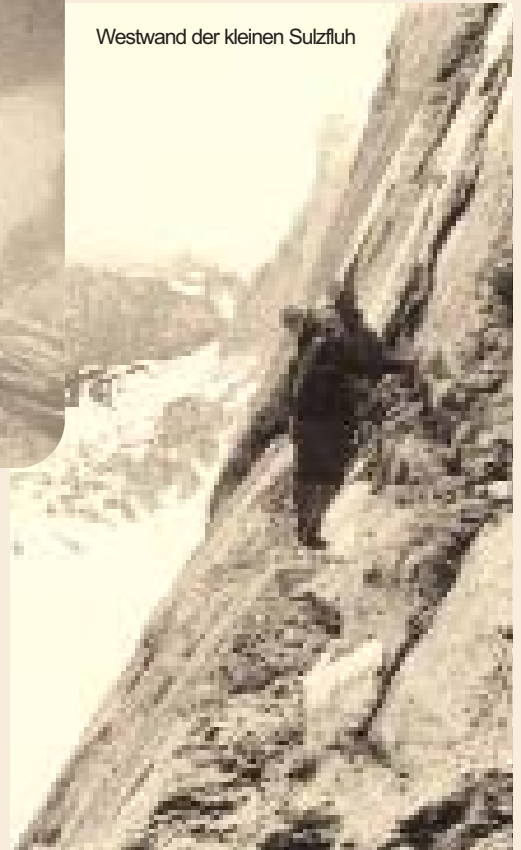
gung, aber auch keine Stunde Null.

Der Ortsverein Ludwigsburg beschloss, künftig jeden ersten Donnerstagabend im Weinhaus Leiss zusammenzukommen, eine Bergsteigergruppe für junge und eine für ältere Mitglieder zu bilden und das "Eigenleben" der Ortsgruppe zu ermöglichen und zu beleben, indem er Jugendbergsteigen, Wanderungen, Vorträge, Anlage einer

Jungmannschaft am Gimpel



Westwand der kleinen Sulzfluh



am Großvenediger

Daten der Sektionsgeschichte

1957

Erwerb der Pfrontner Hütte, einer "Nothütte", am Aggenstein und feierliche Übernahme nach Terrassen-Neubau durch die Sektion Ludwigsburg.

Jubiläum 25 Jahre Lehnerjoch-Hütte als Alpenvereinshütte.

1959

Gründung der "Sportabteilung" (SAL).

1962

Einweihung des Neubaus der Pfrontner Hütte.



»Eine Sektion (Forts.)...«

Bücherei und einer Sammlung von Ausrüstungsgegenständen zu fördern gedachte. All diese Pläne der reorganisierenden Ortsgruppe Ludwigsburg hat die Sektion längst umgesetzt. Auch bei der regelmäßigen Zusammenkunft am ersten Donnerstag eines Monats ist es geblieben, nur der Ort ist ein anderer, man trifft sich heute im Naturfreundehaus Asperg.

Erwähnenswert aus dieser Vorgeschichte der Sektion Ludwigsburg ist wohl noch, dass die in der Sektionsgeschichte gelegentlich laut werdende Funktionärsklage ehrenamtlich Tätiger hier schon anklingt. Im Frühjahr 1949 richtete der Obmann der Ortsgruppe Ludwigsburg folgenden Appell an die Mitglieder:

Aus geschäftlichen Gründen habe ich es bisher abgelehnt, mich mit weiteren Vereinsarbeiten zu belasten. Wenn ich heute trotzdem diese Arbeit angreife, so entspringt dies dem inneren Drang, die hohen Ideale des Alpinismus zu wecken, zu fördern und weiterzugeben an solche Menschen, denen die Welt der Berge am Herzen liegt. Schon oft wurde ich gefragt: "Warum

ist denn bei uns nichts los?" Wenn ich aber die Gegenfrage stellte: "Willst du mitarbeiten?", dann trat fast immer eine Passivität zutage. Erfahrungsgemäß ist es ja so, dass diejenigen, welche so etwas beginnen, auch bereit sind, Zeit und Geld zu opfern, aber gerade unter Bergsteigern sollten sich solche Leute finden, die mit angreifen wollen.[...] Wer also ein Interesse an dieser Bestrebung hat, und sei es auch nur am Besuch an monatlich einmaligen, zwanglosen Zusammenkünften, möge mir eine kurze Nachricht, mündlich oder schriftlich zukommen lassen.

Dieser Appell blieb nicht ohne Wirkung. Als die Ortsgruppe im Jahre 1954 unter dem seit 1952 amtierenden Obmann Wilhelm Glatzle ihr "Eigenleben" durch die Gründung einer Sektion krönen wollte, waren über zweihundert Mitglieder für das Vereinsleben schon aktiviert worden, es gab großen Zulauf von der Jugend, ab 1954 eine Jungmannschaft mit 17 Mitgliedern, eine Wandergruppe, Vortragsveranstaltungen und Feste mit einem eigens dafür abgestell-

ten „Vergnügungsausschuss“, der ein Jahr später dann "Vergnügungswart" hieß, so dass die Muttersektion Schwaben Abordnungen zu Beobachtung der Vereinsaktivitäten bei den im Nebenzimmer des Ratskellers stattfindenden Donnerstagszusammenkünften schickte. Die Ortsgruppe wollte man so schnell nicht verlieren.

tragung ins Vereinsregister Ludwigsburg erst am 15.3.1955 erfolgte. Die im Februar zuvor eingereichte Satzung war schon im April 1954 in München gebilligt worden und hatte sicher den Anstoß dafür gegeben, dieses Jahr als Gründungsjahr der Sektion zu betrachten, es für das Anschriftenverzeichnis des Hauptvereins nach oben zu melden und später die Jubiläumsfeiern zum 25-jährigen oder 40-jährigen Bestehen entsprechend zu begehen. Das erste große Jubiläum sollte nun aber endlich der "de jure" Gründung folgen und so wurden Festakt und Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Ludwigsburg auf das Jahr 2005 gelegt.

Vereinsleben: Feste und Vortragswesen

Einmal im Jahr ein Fest, das alle Sektionsmitglieder zum geselligen Miteinander vereinen könnte, wäre das nicht schön? Diese Frage, die heute eher Hilflosigkeit auslöst, war für die Sektionsgründer schnell beantwortet. Es gibt ein **Jahresfest** und wir holen dazu Alpenländisches nach Ludwigsburg: eine Bayernkapelle, eine Plattlergruppe und eine Jodlerin. Alle

Hier mag ein Grund dafür liegen, dass die vom späteren Ersten Vorsitzenden Wilhelm Glatzle für 1954 angestrebte Sektionsgründung sich in die Länge zog und eine Ein-

(Forts. S.15)

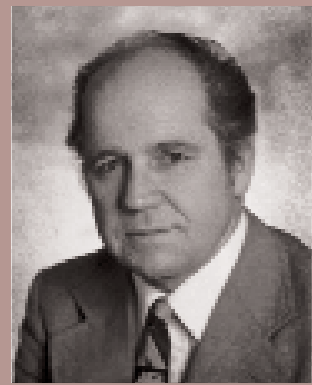
50 Jahre Sektion Ludwigsburg 5 Vorsitzende



Wilhelm Glatzle
1955 -1969



Egon Schneider
1969 -1979



Ottmar Wiedenmann
1979 -1991



Werner Hartwig
1991 - 1997



Dietrich Mardicke
seit 1997

"Vollständiger Peutereygrat" - die erste Gesamtüberschreitung des Montblanc

Auf Bergsteigeraktivitäten in Ludwigsburg, seinem Wohnsitz seit 1951, konnte und wollte der 1928 in Schlesien geborene Günther Kittelmann nicht warten, denn während die Ludwigsburger Ortsgruppe der Sektion Schwaben Anfang der fünfziger Jahre den bergsteigerischen Neubeginn und Wanderungen im Ländle planen musste und noch keine bergsportlichen Unternehmungen von großem Reiz anbieten konnte, war in Stuttgart, das vorübergehend München als Zentrale ersetzen durfte, schon einiges mehr im Gange.

Auch der 1937 durch den damals sensationellen Alleingang über den Peutereygrat in sechsendreißig Stunden bekannt gewordene Bergsteiger Richard Hechtel hatte sich 1950 in Stuttgart, "wieder als Physiker arbeitend", wie er in seinem Buch "Lebenserinnerungen" schrieb, niedergelassen. Er tüftelte zu der Zeit unablässig an bergsteigerischen Unternehmungen, fand 1952 für eine Expedition nicht die Unterstützung der Sektion Schwaben und wurde mit der für seine Zwecke gegründeten "Schwäbischen Bersteigergilde" aktiv. In diesen Kreis geriet Kittelmann, der im selben Jahr DAV-Mitglied geworden war.

Hechtel wollte die schon bekannte Peutereygrat-Tour im Montblancgebiet nicht einfach nachgehen, sondern ihr durch eine neue Anstiegskombination auf den Montblanc etwas mehr "Würze" geben, indem er statt mit dem Normalweg auf die Aiguille Noire mit dem wesentlich schwierigeren und längeren Südgrat begann.

Für dieses Unternehmen hatte er Kittelmann gewonnen, denn der war bergsteigerisch zu dieser Zeit topfit. Er hatte nicht nur ein Jahr zuvor mit Hechtel die Südwand des Grand Pic de la Meije und die schwierige Südwand des Dent du Géant durchstiegen, sondern sich für jede anstehende Tour sommers wie winters, den damaligen Umständen entsprechend, aufopferungsvoll vorbereitet.



Im Sommer ging es jeden Samstag und Sonntag mit dem Fahrrad (klar, noch ohne Gangschaltung!) zum Klettern auf die Alb. Im Winter bestieg er samstags um 13 Uhr den Sonderzug ins Allgäu, denn als Berufstätiger musste er an diesem Tag bis 12 Uhr arbeiten. Bei einem Jahresurlaub von 14 Tagen kam jede größere Unternehmung in den Bergen einem Urlaubsverzicht nahe und die Anreise mit viel Gepäck musste mit Zug und Bus erfolgen.

Als das Unternehmen begann, war sich Hechtel ganz sicher:

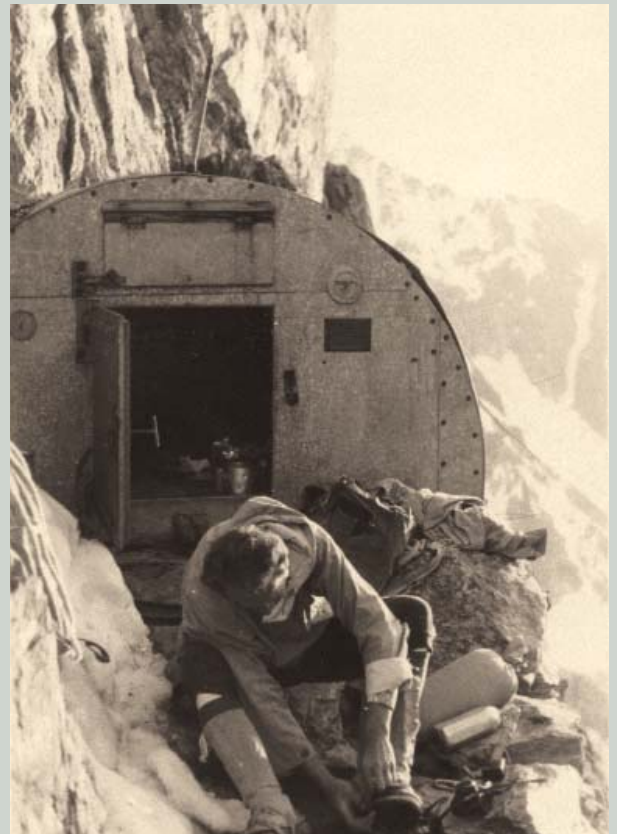
Günther war ein Kletterphänomen und von grenzenloser Begeisterungsfähigkeit. Ich hätte mir keinen besseren Begleiter wünschen können.

Das achttägige Unternehmen vom 19.7. bis 26.7.1953 war in der Tat kein Zuckerschlecken. Am Anfang stand die Schlepperei von Proviant, Benzin zum Kochen, Biwakzeug und vollständiger Fels- und Eisausrüstung zur Noirehütte. Der Großteil davon musste am nächsten Tag auf dem Normalweg zum Gipfel der Noire gebracht werden, um den schwierigen Südgrat der Aiguille Noire mit leichten Rucksäcken begehen zu können.

Nach schlechtem Wetter ging es erst am 24.7. zum Einstieg. Auch hier klappte nicht alles so, wie es sich die Zweierseilschaft wünschte. Eine veraltete Routenbeschreibung war schuld daran, dass die Kletterei im Mondlicht oder in Rissen bei völliger Dunkelheit weiterging und das Depot deswegen erst am nächsten Morgen entdeckt wurde.

Es folgte ein siebenstündiges Abseilen über die Nordkante der Aiguille zur Biwakschachtel in der Brèche Nord, am nächsten Tag der Gipfel der Aiguille Blanche, Abseilen über verschneite und vereiste Felsen zum Col de Peuterey. Der Gipfel des Montblanc de Courmayeur wurde in einem wütenden Schneesturm um acht Uhr abends erreicht.

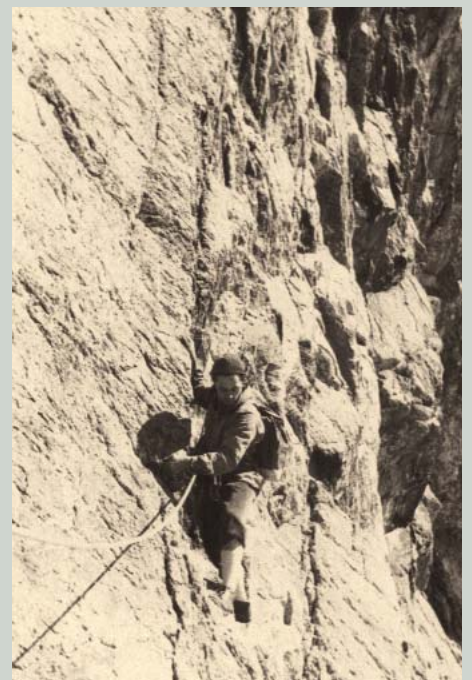
Als beide Bergsteiger eine Stunde später in der neuen Vallothütte Unterschlupf suchten, waren sie so erschöpft und durchgefroren, dass sie die körperlichen

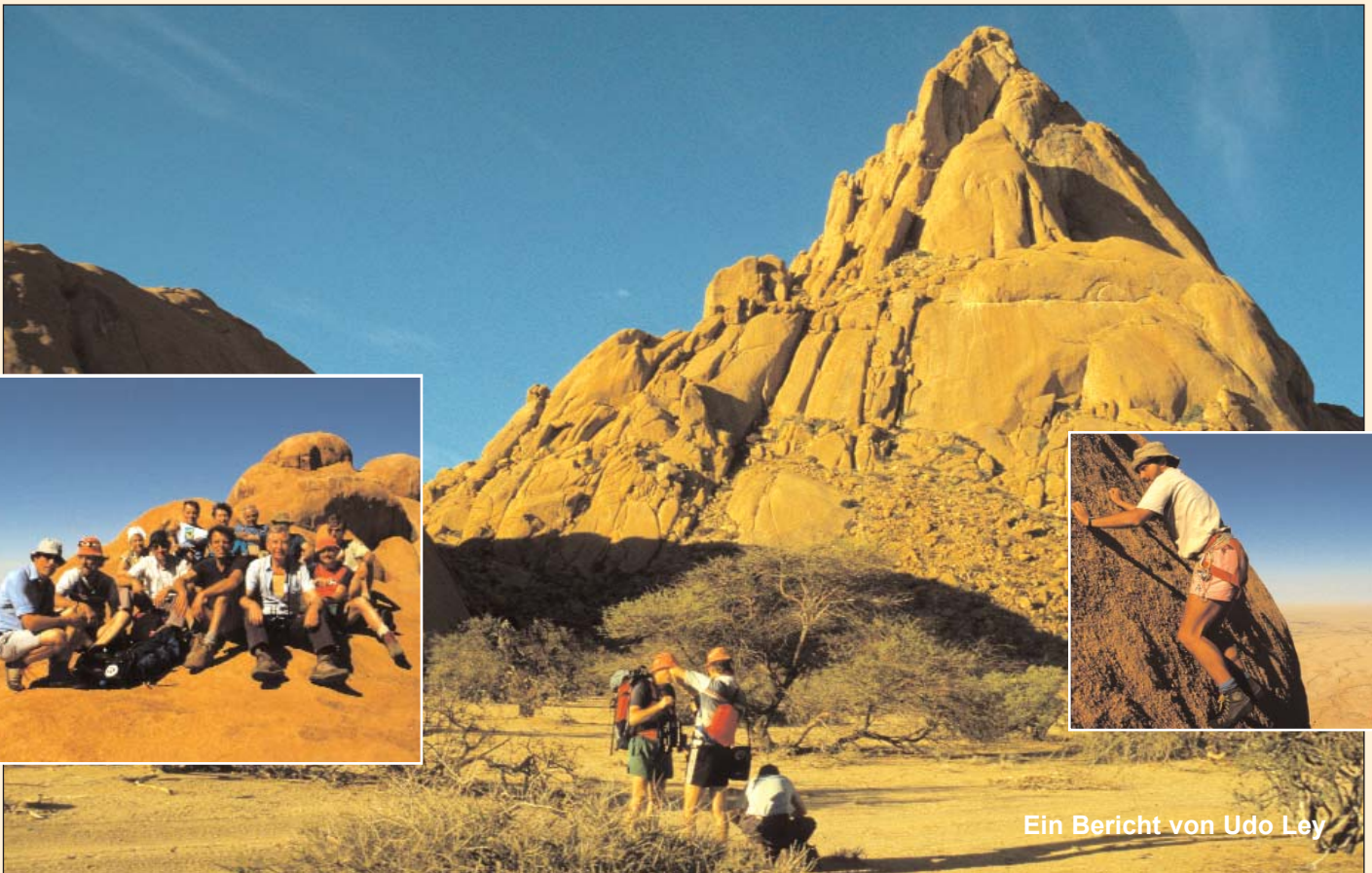


Aufbauhilfen einiger Klubkameraden, die zu einer Montblanc-Längsüberschreitung unterwegs waren, dankbar über sich ergehen ließen.

Ein passender Name für diese Mammut-Tour wurde nie gefunden. Sie ist aber wiederholt und unter dem Namen "Vollständiger Peutereygrat" bekannt gemacht worden.

Achim Elchsmarck





Ein Bericht von Udo Ley

Zweimal je fünf Wochen waren Mitglieder der Sportabteilung in Namibia unterwegs. Sie wanderten in den Wüsten- und Felslandschaften und bestiegen den schwierigsten und höchsten Berg.

Erste Reise 1988:

Zum 30-jährigen Bestehen der Sportabteilung. Mit Kuno, dem Namibia-Kenner aus Schwaben: im Süden und mittleren Namibia.

Teilnehmer:

Erich und Lilli Grams, Sigrid und Günther Kittelmann, Senta und Karl Richter, Martha und Wolfgang Kuch, Christa und Walter Sturm, Robert Hekel, Klaus Ranz, Eva und Udo Ley.

Zweite Reise 1997:

Nochmals die landschaftlichen Höhepunkte der ersten Reise und dazu der Norden bis zu den Victoriafällen.

Teilnehmer:

Günther und Horst Kittelmann, Hildegard und Uli Krüger, Martha und Wolfgang Kuch, Walter Sturm, Robert Hekel, Eva und Udo Ley.

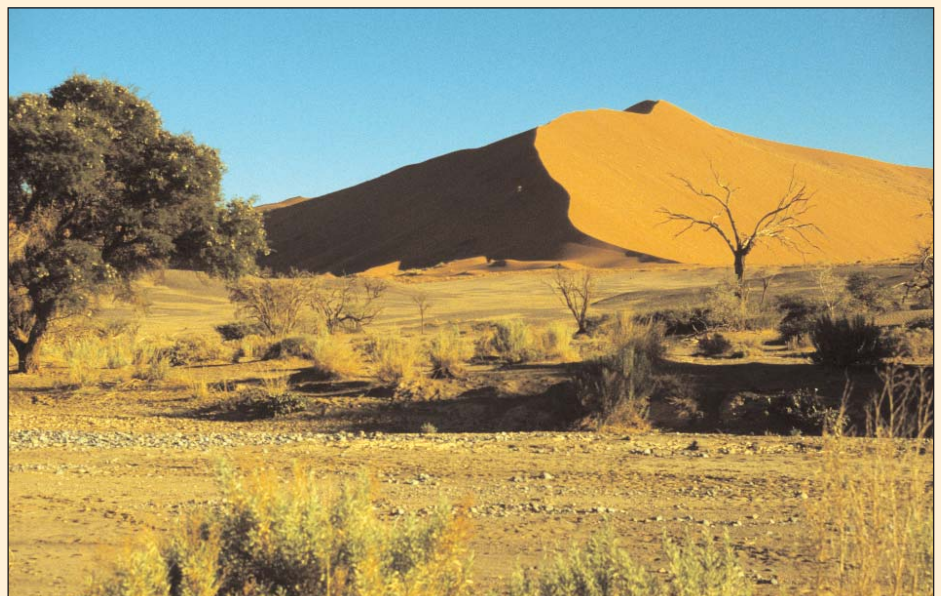
Namibia liegt an der trockenen Westseite des südlichen Afrika. Es ist ein dünnbesiedelter Flächenstaat. Mit 1,8 Millionen Bewohnern weist er etwas mehr als die Einwohnerzahl Münchens auf.

Die **Spitzkoppe**, das Matterhorn Namibias, ragt 700 Meter steil aus der Namibwüste.

Wir erreichten den Nebengipfel auf einer leichten Kletterroute und den Hauptgipfel, 1759 Meter, auf einer Kletterroute im VI. Schwierigkeitsgrad.

Eindrucksvoll war die Kletterei in den Granitkuppeln der **Pontokberge**.

Weglos durchquerten wir in drei Tagen das **Brandbergmassiv**, ein 25 mal 30 Kilometer großes Gebirge in der Namibwüste und erstiegen dabei den höchsten Gipfel Namibias, den 2573 Meter hohen **Königstein**. Wir wanderten im **Fischfluss-Canyon**, dem zweitgrößten Canyon der Welt und in den erodierten Granittürmen des **Erongo-Gebirges**.



In der Dünenlandschaft **Sossusvlei** bestiegen wir die höchste Düne der Welt.

Expedition Talung Peak



Werden Expeditionen eigentlich erst interessant, wenn sie von Erfolg gekrönt sind und von "Gipfelsieg" die Rede ist?

Im Gegenteil, seit Scotts Scheitern am Südpol wissen wir, dass die Darstellung des Misserfolgs, zumindest literarisch, sehr viel spannender sein kann. Manchmal, wenn alle Teilnehmer das Abenteuer überlebt haben, stellt sich sogar ein Schmunzeln ein. So zumindest nach der Himalaya-Expedition unter der Leitung von Richard Hechtel, an der Dietrich Mardicke, der derzeitige Erste Vorsitzende der Sektion Ludwigsburg, 1964 teilnahm.

Im Folgenden haben wir ein Erinnerungspotpourri von Dietrich Mardickes Rückblick auf diese Expedition und Richard Hechtels Äußerungen dazu aus dessen "Lebenserinnerungen" zusammengestellt.

Mardicke: *Die Erschließung der Alpen war beendet, alle bedeutenden Grate und Wände auf die Alpengipfel begangen. Wer Neuland betreten wollte, musste in andere Gebirge der Welt aufbrechen. Die südamerikanischen Anden und der Himalaya waren begehrte Ziele der Bergsteiger in den 60er Jahren.*

Hechtel: *Ich war ... 48 Jahre alt. Falls ich je noch in den Himalaya wollte, so war es am besten, nicht mehr lange damit zu warten. Ich machte mich also auf die Suche nach einem unbestiegenen Siebentausender.*

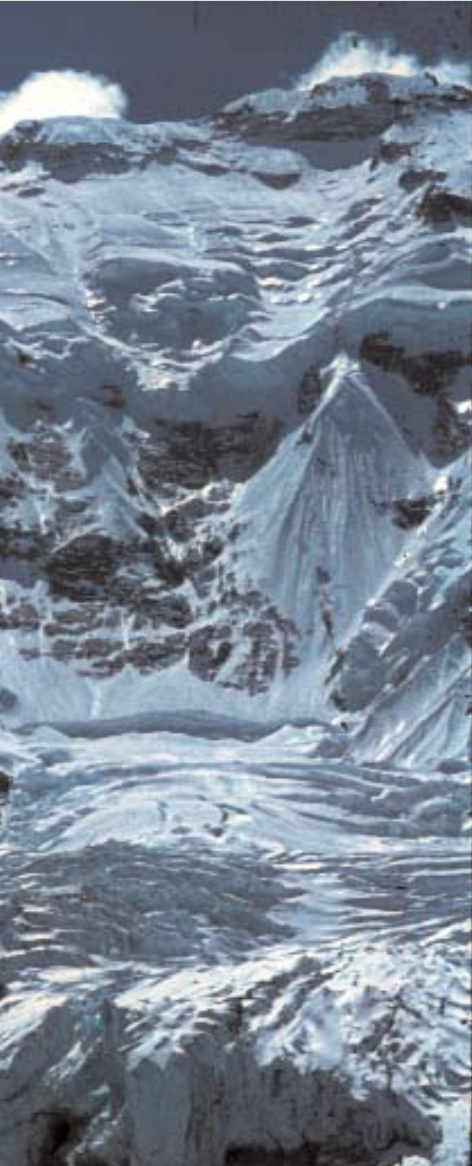
Hechtel fand den 7350m hohen Talung, einen an und für sich eindrucksvollen Berg, der verglichen mit dem weitaus höheren Kangchendzönga (8589m) aber eher als "unbedeutende Rückfallkuppe" erschien. Trotz "relativ unbedeutender" Schwierigkeiten waren zuvor einige englische Expeditionen zum Gipfel gescheitert.

Mardicke: *Mir bot sich die einmalige Gelegenheit an dieser Himalaya-Expedition teilzunehmen.*

Hechtel: *Die Mannschaft, die mich bei diesem Unternehmen begleiten sollte, war bunt zusammengewürfelt. Aus Deutschland kamen Erhard Erdmann und seine Frau Ruth sowie Dietrich Mardicke, die ich seit vielen Jahren kannte ... Österreich war durch Franz Lindner vertreten...*

Mardicke: *Ein knappes Jahr verging mit den Vorbereitungen. Vier der sieben Teilnehmer, darunter ich, reisten am 5. März mit dem Schiff und dem gesamten Gepäck (2,5 Tonnen) in zwei Wochen von Genua nach Bombay. Die Weiterreise mit der indischen Eisenbahn in den Südosten Nepals nahm weitere vier Tage in Anspruch.*

Nach dreieinhalb Wochen Fußmarsch wurde das Basislager erreicht. Endlich konnte mit der Besteigung des ersehnten Ziels begonnen werden.



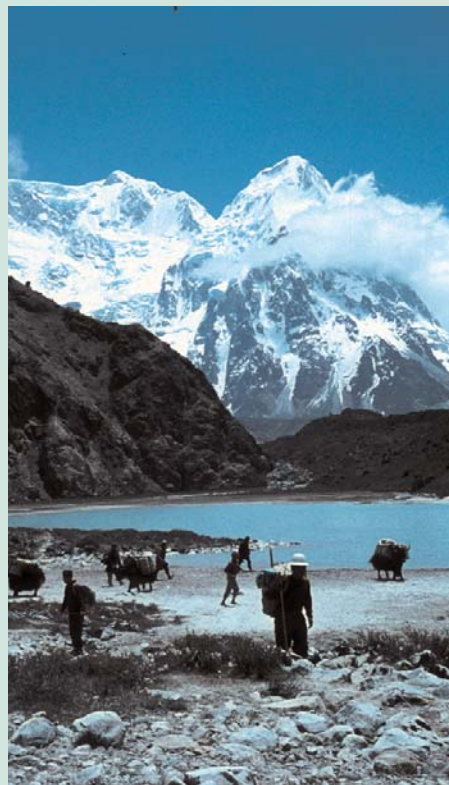
Wir fassen zusammen:
Ein Teilnehmer lag mit einer vereiterten Zehe gehunfähig in seinem Schlafsack in Lager 2. Ein Sherpa litt unter Durchfall, ein zweiter unter Kopfschmerzen. Mardicke, mit Hechtel ins Lager 2 zurückgestiegen, "fühlte sich nicht wohl und fürchtete die Lawinengefahr". Zwei Teilnehmer hatten unterdessen einen Gipfelvorstoß unternommen und waren mutlos zurückgekommen. Der eine mit Verdacht auf Lungenentzündung, der andere (Lindner) abgekämpft, entmutigt und, nach der Erfahrung von Schneebrettern, die er losgetreten hatte, ohne Glauben an einen Gipfelsieg in jenem Jahr. Trotz üblicher Wetterverschlechterung wurde am 19. Mai der Aufstieg zum Gipfel gewagt.

Um acht Uhr morgens waren endlich alle fertig und abmarschbereit. Lindner und Tensing gingen als erste Seilschaft, Mardicke und ich folgten in einigem Abstand. Die Sicht war auf Null abgesunken. Plötzlich tauchten aus dem Nebel die Gestalten von Lindner und Tenzing auf. Sie erzählten uns, dass sie den Gipfel gerade noch rechtzeitig erreicht hatten, bevor das Wetter zumachte. Talung war endlich bestiegen. Mardicke und ich beschlossen, unter diesen Umständen auf eine Fortsetzung unseres Aufstiegs zu verzichten.

Der Verzicht auf den Gipfelaufstieg steckte Hechtel lange "wie eine tote Ratte im Hals", doch 25 Jahre später bekannte er: *Spielt es wirklich eine Rolle, ob am 19. Mai 1964 ein gewisser H. für ein paar Minuten im Nebel auf 7350 Meter Höhe stand? Ich wüsste nicht, für wen.*

Drei Hochlager wurden planmäßig errichtet und am 19. Mai erreichte ein Teilnehmer, der Österreicher Franz Lindner, mit einem Sherpa den Gipfel. Ich musste mit Hechtel den Aufstieg bei etwa 7100m beenden, da er große Schwierigkeiten mit der Höhe hatte. Nach heutigen Erkenntnissen mit der Höhenaklimatisation war es sicher ein Fehler, dass er sich schon drei Tage länger im Hochlager aufhielt. Er war der Meinung, sich so besser an die große Höhe gewöhnen zu können. Wir anderen drei verbrachten nur eine Nacht in diesem Lager und hatten dadurch ganz offensichtlich weitaus weniger Probleme mit der Höhe.

Hechtel: *Lager 3, 6750m hoch, war weder lawinensicher noch als Ausgangspunkt für den Talung sonderlich gut geeignet... Der 12. Mai brachte Schneefall und eine erzwungene Ruhepause für alle. Mit dem 13. Mai setzte eine Reihe von dramatischen Ereignissen ein, auf die wir gerne verzichtet hätten.*



Und Dietrich Mardicke ist 40 Jahre später noch gelöst.

Mardicke: Rückblickend war diese Expedition für mich ein großartiges Erlebnis. Die Anreise, die Wanderung von der indischen Tiefebene durch eine schöne Landschaft hinein in das wildeste Gebirge, die Zeit am Berg. Vier Monate waren wir unterwegs, wir hatten Zeit.

Heute "macht" man derartige Touren in maximal vier Wochen, gebucht bei irgendeinem Reiseanbieter.

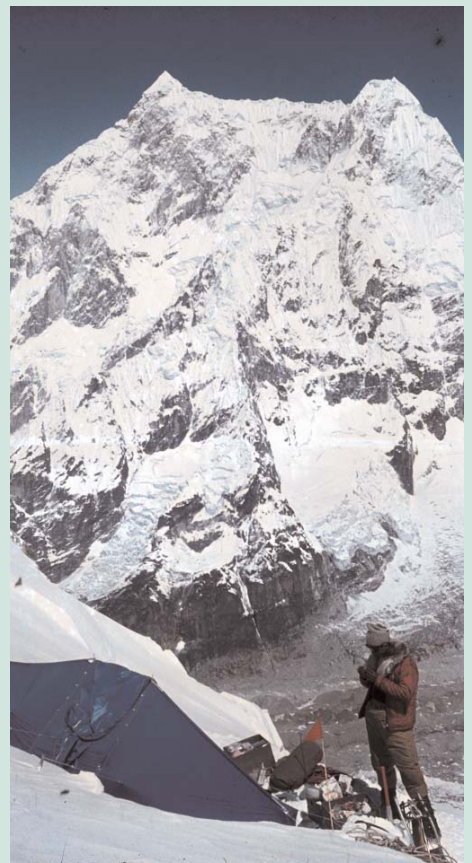
Im Angebot des Summit Club liest man heutzutage dazu etwa Folgendes:

Technisch leichte Siebentausender-Expedition, bei der die Höhe das wichtigste Kriterium darstellt. Nur völlig gesunde, absolut selbständige, überdurchschnittlich konditionsstarke und technisch sichere Höhenbergsteiger kommen für dieses fordernde Unternehmen in Frage. Sie müssen mit Pickel und Steigeisen bis zu 40 Grad steile, spaltenfreie Firnflanken seilfrei begehen können...

Der Aufstieg zum Gipfel ab Basislager erfolgt in eigener Verantwortung und auf eigenes Risiko.

Preis ab Frankfurt: € 3690.

Achim Elchsmarck



Eine Lapplandfahrt

24. Juli 1958: Der Schnellzug Stockholm-Narvik hält mitten in der Wildnis, am Ufer des Torneträsk, eines riesigen Sees. Drei Burschen mit schweren Rucksäcken steigen aus. Es ist spät abends und trotzdem hell, hier im äußersten Norden Schwedens, 200 km nördlich des Polarkreises. Wir brechen auf zu unserer abenteuerlichen Lappland-Durchquerung: Erhard Guhl, Hannes Kuhn und Uli Krüger.

Wir drei waren Mitglieder der Jungmannschaft der Sektion Ludwigsburg. Ende jeden Jahres mußte da ein Fahrtenbericht abgegeben werden; aus meinem zitiere ich:

Das ist fast 50 Jahre her. Die Zeit verwischt Konturen. Welche Eindrücke bleiben haften? Wo liegt der Gewinn fürs Leben?

Da waren die endlosen Weiten, wie sie die Seele frei machen. Wir folgten dem wenig begangenen, sagenhaften Kungsjeden (Königspfad) und erklimmen die Berge, die wir sahen und schön fanden. Nach zehn Tagen stiegen wir in die Wildnis des Sarek-Nationalparks ein, in absolut wegloses Gebiet mit wild-einsamen Bergen, von denen 50 Gletscher hinabfließen, und den sie "Lapplands Eiskeller" nennen. Kalte, reißende Bäche und Flüsse mit kristallklarem Wasser

Auf unserer großen Lapplandfahrt durchstreiften wir insbesondere schwedisch und norwegisch Lappland und legten in meist unwegsamem Gelände etwa 500 km zu Fuß zurück. Die Fahrt hatte nicht eigentlich alpinen Charakter, doch machten wir im Gebirge schwedisch Lapplands und an den norwegischen Fjorden auch einige schöne Bergbesteigungen, die sich allerdings in den meisten Fällen nicht durch ihre Schwierigkeit, sondern durch die Länge und Unwegsamkeit der Zugänge auszeichneten. Meist war es viel mühsamer, überhaupt an den Fuß des zu besteigenden Berges zu gelangen, als diesen vollends zu besteigen. Die bemerkenswerten Bergtouren im einzelnen:

- 25.07. Vom Zelt am Ufer des Torneträsk (346 m Seehöhe) auf den Nuolja, 1200m, und weiter zum Tsasimjaskatjikko.
- 27.07. Lange Gratüberschreitung über unbenannte Gipfel bis endlich zum Kuotojikko, 2000 m. Am Gipfel 22.30 Uhr, Beobachtung der Mitternachtssonne. Kalter Südwind.
- 31.07. Besteigung des Kebnekaise, Schwedens höchstem Berg, 2123 m. Etwa 15 km langer Anstieg von unserem Basislager, 1500 m Höhendifferenz. Vom Südgipfel (mit Gipfelsignal) über einen scharfen Wächtergrat zum selten bestiegenen, etwas höheren Nordgipfel.
- 07.08. Mit Erhard auf dem Sarekjikko, 2090 m, dem höchsten Gipfel im Sarek-Nationalpark. Zugang über einen langen Gletscher und einen brüchigen Grat, 6 Std. trotz sehr schnellen Gehens. Im Gipfelbuch letzter Eintrag 14.08.57 Sehr kalt, es schneit ein wenig.
- 09.08. Besteigung des höchsten Gipfels im Akka-Massiv, 2013 m.
- 15.08. Besteigung des Stedtint, genannt das "Skandinavische Matterhorn", der sich in einem Schwung 1250 m aus dem Tysfjord hinaufreckt, und der von manchen Seiten her noch nie bestiegen wurde. Begehung über den Normalweg, II, eine Stelle IV.
- 19.08. Bergbesteigungen am Fjord von Kjopsvik. Abends aufs Schiff.

waren mitunter barfuß zu durchwaten; sie drohten uns umzuwerfen, sobald das Wasser knietief war. Durch Urwald aus Birkengesträuch mußten wir uns durchkämpfen. In Regionen über 600 m wuchs spärliche Tundra: Moose und Flechten am Boden, und keine Bäume. Da wurde das Abkochen manchmal zum Problem. Im Sarek sahen wir nur einmal in der Ferne einen einsamen Wanderer, sonst nur Rentiere.

Die Zeit tilgt, glücklicherweise, unangenehme Erinnerungen

schneller als angenehme. Trotzdem, Plage Nummer eins: Myriaden von Stechmücken, die auch Hannes, unseren Stoiker, schließlich zur Weißglut trieben. Plage Nummer zwei: Hunger! Der kam



Grenzvesper



Vad am Allesjekk





Boot am Kutjaure

allmählich. Acht Tage nach dem Start verzehrten wir feierlich das letzte Stück Brot, dann blieben nur noch morgens Haferflocken mit Trockenmilch und abends Reis, mittags nichts.

Der Orientierung dienten Karten 1:200000, doch als wir die Grenze nach

Norwegen überschritten, endete dort die schwedische Karte; drüben lag Niemandsland. Ausgehungert erreichten wir am 10.8. einen abgelegenen norwegischen Fjord mit einem Fischerhaus. Vier Laib Brot konnten wir dem Fischer abschwatzen; wir verzehrten sie auf der Stelle, trocken und mit dem größten

Genuss. Anderntags (welch ein Glück!) brachte uns das wöchentlich verkehrende Schiff wieder in bewohnte Gegend.

Gastfreundschaft: Im kleinen Ort unserer Ausschiffung, Kjøpsvik, zelteten wir im Garten eines Schiffspassagiers. Sein Chef (einer dortigen Zementfabrik) bot uns Mitfahrt auf seinen Schiffen überall hin in Norwegen an. Da sagten wir: Ans Nordkap! Traumhafte sonnige Fahrt durch die Schären und die offene See. Am 22.8. Ankunft auf der Nordkap-Insel, die noch keinen Touristenrummel kannte.

Vom nördlichsten Punkt unseres Kontinents ging's wieder südwärts, teils per Anhalter (was schwierig war, denn es fuhr fast kein Auto) über Alta (südlich Hammerfest) bis Kautokeino, wo wieder die Fußreise begann. Wir durchquerten einen Zipfel Finnlands, als einzige Orientierungshilfe diente eine Straßenkarte, Maßstab 1 zu 1 Million. Hauptsache die Richtung stimmt! Es gab nur Pfadspuren in der manchmal mit niedrigen Birken bewachsenen Tundra, Sümpfe und hier und dort Rentiere. Im finnischen Teil unserer Reise begegnete uns in drei Tagen kein Mensch. In der schwedischen Erzstadt Kiruna endete Anfang September der abenteuerliche Teil unserer Reise.

Es bleiben Erinnerungen an Weite, Einsamkeit, helle Nächte und an Freundschaft.

Ulrich Krüger

»Eine Sektion (Forts.)...«

anderen Darbietungen werden "aus eigenen Reihen" erstellt: zwei Tänze ("Die Bänder für den Bändertanz sind schon da!") und von den Gipfelstürmern, der Jungmannschaft, ein Sketsch.



Dieses Fest, ab den sechziger Jahren **"Alpenfest"** genannt und lange Zeit ein Renner im Vereinsleben, blieb bis zum Jahr 2000 im Programm der Sektion und erlebte nur geringfügige Änderungen. Folkloristische Darbietungen wur-



den, dem Zeitgeist folgend, reduziert, in den letzten zehn Jahren fehlte dann auch der Hinweis auf dem Veranstaltungsplakat, dass man in Trachten oder Wanderkleidung erscheinen könne, und von Eigendarbietungen war nicht mehr die Rede,

wenn man davon absieht, dass auf dem Alpenfest die "Ehrung der Jubilare" vorgenommen wurde. Deutlicher konnte nun aber nicht mehr werden, dass dieses Fest eine Veranstaltung für ältere Sektionsmitglieder geworden war und die jüngere Generation nicht mehr erreichte.

Erfolgreicher war das von Anfang an gut organisierte Vortragswesen. Schon im Dreimonatsprogramm der Rundschreiben der fünfziger Jahre wurde für fast jede Monatsversammlung ein Lichtbildervortrag durch ein Sektionsmitglied angekündigt. Folgt den frühen Vorträgen noch fast ausschließlich dem Vereinszweck, die "Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern", und dem Wunsch des Referenten, die eigene Begeisterung für die Bergwelt

Daten der Sektionsgeschichte

1963-1993

Ständige Arbeiten an der Pfrontner Hütte (Wasserversorgung, Waschräume, Sanitäranaubau, Wasserleitung u.a.).

1965

Erwerb des Hüttenrests der 1947 durch eine Lawine zerstörten Hauerseehütte.

1966

Gründung der Ortsgruppe Bietigheim.

Bis 1968 Ausbau und Fertigstellung der Hauerseehütte als Notunterkunft.



Einige Jahre zuvor hatte der damalige Ortsgruppenleiter Adolf Groß noch ein Fiasko mit einer solchen Veranstaltung erlebt. Im Ratskeller waren gerade einmal zwei Reihen besetzt. Sonst herrschte gähnende Leere. Die "unkundigen Ludwigsburger" hieß es damals. Die umtriebige Arbeit des Sektionsvorsitzenden hatte da einen Wandel bewirkt, den Rest erledigten dann die Vortragsreferenten,



die das öffentliche Vortragswesen von den Anfängen bis zum Jubiläumsjahr fachmännisch und so engagiert in die Hände nahmen, dass im Kulturzentrum wie in der Musikhalle, die, ein faszinierendes, aber wohl zu teures Ambiente, in den letzten zwei Jahren das im Umbau befindliche Kulturzentrum als Veranstaltungsort ersetzte, nur gut oder voll besetzte Säle an der Tagesordnung waren. Solche Veranstaltungen dürfen auch in Zukunft auf keinen Fall fehlen.

Wandergruppe

Wandern im Alpenverein heißt doch Bergwandern, oder? Ja, das auch. Für Alpenvereinssektionen, die Berge nicht in nächster Nähe haben, war es aber nahe liegend, Wanderaktivitäten nicht nur für den



Jahresurlaub oder mehrere verlängerte Wochenenden anzusagen, sondern als Monatsveranstaltungen durchzuführen, um damit das Vereinsleben zu fördern.

In der Frühphase der Sektion Ludwigsburg kultivierte man deshalb die schon zur Ortsgruppenzeit üblichen Tageswanderungen im württembergischen Raum. Was zu Anfang wie eine Notlösung angesichts der damals noch stark eingeschränkten Mobilität aussah, wurde zu einem attraktiven Wanderjahresprogramm ausgestaltet, das man auch



heute, wo Zeit und Auto das Bergwandern als häufigeres Wochenendereignis möglich gemacht haben, nicht missen möchte.

So zeigt etwa ein Faltblatt der Sektion, das Ausfahrten, Veranstaltungen und Wanderplan für das Jahr 1966 ankündigte, in seinem den größten Raum einnehmenden Wanderplan, dass von den zwölf Monatswanderungen allein neun die nähere Umgebung ansteuerten. Aber ob nun Lemberg, Schurwald, Murrhardter Wald, Schloss Liebenstein oder Siebenmühlental, diese von orts- und sachkundiger Führung geleiteten Rundwanderungen, die meist fünfständig

(Forts. S.18)

»Eine Sektion (Forts.)... »

und das Bergsteigen an die Mitglieder weiterzugeben, so erweiterte sich das Spektrum der Vorträge bis in die Gegenwart erheblich. Unternehmungen in der ganzen Welt wurden von gruppen- oder einzeln reisenden Sektionsmitglieder sachkundig, unterhaltsam und immer häufiger humorgewürzt mit Dia-Projektor oder Beamer einer, themenbedingt, immer wieder neu gemischten Mitglieder-gemeinde vorgeführt, so dass die "Lichtbildervorträge" der Monatsversammlung derzeit die wichtigste Veranstaltung zur Förderung des Zusammenhalts der Sektionsmitglieder geworden ist.

Neben den durch Sektionsmitgliedern gestalteten Lichtbild-Vorträgen auf den Monatsversammlungen hatte sich schon früh ein Programmpunkt des Vortragswesens etabliert, der sich bis zur Gegenwart zum öffentlichkeitswirksamen Dauerbrenner entwickelt hat. Es wurden gelegentlich und später regelmäßig alle zwei Monate berühmte externe Alpinisten und Vortragsreferenten zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen.





Fotografie in den Bergen

Spannende Vorträge

Acht Jahre war die Sektion Ludwigsburg alt, als ich 1963 als Fünfunddreißigjähriger Mitglied Nummer 529 wurde. Schon damals hat mich die Kamera auf jeder Bergtour begleitet. Ich entdeckte den Reiz des Fotos, die Schönheit und Gewalt der Berglandschaft zu dokumentieren. Ich entdeckte weiter, die Situationen einer Bergtour festzuhalten. Bergfotografie ist immer eine Mischung aus Landschafts- und Erlebnisfotografie. Wir gehen ja in die Berge, um die Natur besonders intensiv zu erleben und uns zu messen, wie wir mit den Anforderungen der Berge umgehen und fertig werden.

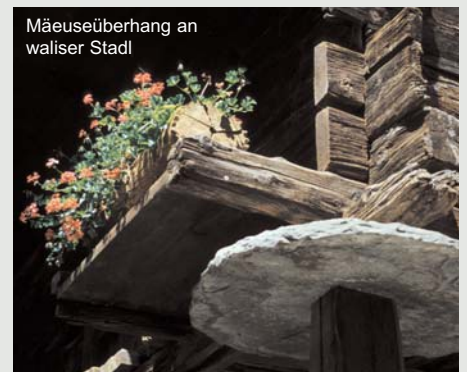
In über 40 Jahren Bergfotografie ist mir eine reiche Fundgrube an Erinnerungen entstanden. Und die Erinnerungen sind jenes Reich, aus dem mich keiner vertreiben kann, etwas entschieden Reichhaltiges im Prozess des Älterwerdens. Ein gutes einzelnes Bergbild hat immer auch

seine Aussage. Es braucht keine Erklärung, wenn ich es als Schmuckstück an die Wand hänge. Doch die Erlebnisfotografie in den Bergen will mehr und sie bietet mehr. Sie will mitteilen über das Bergerlebnis und andere daran teilnehmenden lassen: Eine Dia-Schau oder ein Film entsteht.

Das Medium Bild Sehen = Video wird ergänzt durch das Medium Sprache Vortrag = Hören Audio. Das "Audio" macht die Sache mit dem Fotografieren sehr viel reichhaltiger, aber auch schwieriger und komplexer. Es entsteht eine "Präsentation". Wenn sie gut ist, dann erschöpft sie das Thema und nicht etwa die Zuschauer und Zuhörer! Schon der große Johann Wolfgang von Goethe hat festgestellt, dass man etwas zu sagen haben muss wenn man reden will. Wie wahr!

Das "Tell a story" mit Hilfe von Bildern, die alle Sinne aktivieren soll, muss auch dramaturgisch stimmen! Einstieg und Schluss einer guten Präsentation sind deshalb entscheidend. Das Bildmaterial in Einzelthemen gliedern, vom Überblick ins Detail. Der Beginn muss fesseln, das stärkste Thema zum Schluss. Die Filmern nennen das "Regie". Wenn sich eine Präsentation nur im "Ab-

arbeiten" eines Tagebuches erschöpft, dann ist der Zuschauer und Zuhörer spätestens bei der dritten Hütte, wo man übernachtet hat, eingeschlafen.



Mäuseüberhang an waliser Stadl

"Tell a story", die alle Sinne aktiviert, das bedeutet intensive und sorgfältige Vorbereitung. Dazu gehört auch der Text und die Sprache. Denn eine gute Präsentation lebt nicht nur von den Bildern, dem "Video", sondern **gleichwertig** vom guten Vortrag, dem "Audio". Und wenn es ein Musikstück ist, mit dem eine Bildfolge unterlegt ist, dann muss die Musik nicht nur spielen, sondern auch **passen** !

Die Technik bietet heute in einem Ausmaß Möglichkeiten und Hilfe für eine gute Präsentation an, von der man vor 20 Jahren nicht zu träumen wagte. Dennoch ist und bleibt sie nur Hilfsmittel. Denn sie ersetzt nicht den kreativen, bewussten Einsatz unserer Hirnzellen bei der Gestaltung eines guten Bildes oder einer gelungenen Präsentation, die beim Zuhörer / Zuschauer auch ankommt.

Heinz Müller



Wandergruppe

Auch heute noch zieht es uns Wanderer fort aus der Stadt, wir brauchen mehr denn je in unserer Hightech-Welt den Ausgleich in der Natur. Entspannung und Erholung sind zweifellos die dominierenden Motive. Dass man dabei etwas für die Gesundheit tut, nimmt man eher nebenbei zur Kenntnis. Wandern ist nach Aussagen der Sportmediziner der gesündeste Freizeitsport überhaupt, und er macht im Gegensatz zu künstlich hochgepuschten Modesportarten dauerhaft Spaß. Wandern ist auch eine soziale Aktivität. Beim Wandern in der Gemeinschaft kommt man locker ins Gespräch, man kommt sich draußen schnell näher. Die Wandergruppe gibt es seit Gründung der Sektion Ludwigsburg. In der Anfangszeit wurden Touren und Wanderungen im Gesamtrahmen der Sektion ausgeführt. In dieser Gründungszeit waren Erich Rosemann und dann Gustav Pfeiffer Wanderwart. Vom Wanderwart Ottmar Eberle stammt der erste schriftliche Jahresbericht über das Wanderjahr 1964. Die folgenden Jahresberichte und die ab 1973 vorhandenen Wanderbücher erzählen von vielfältigen Touren und Ausfahrten in der Sektion. Jeden Monat führte eine Tageswanderung in landschaftlich interessante Gebiete in der näheren oder weiteren Umgebung. Anfangs war das Interesse und die Teilnahme an den Wanderungen so groß, dass die Ziele mit dem Omni-



Bregenzer Wald, Kleines Walsertal).

Mit der zunehmenden Motorisierung wurden vermehrt Ziele in den Alpen angesteuert. Die Wandergruppe organisierte Touren von Hütte zu Hütte, beliebt waren die oftmals verlängerten Wochenend-Bergtouren. Im Winter bot Skilanglauf, Pistenskillauf und Skitouren Abwechslung vom Berufsleben.

bus angefahren wurden. In dem Jahresbericht 1964 steht dazu folgendes: „Durch den starken Besuch der Wanderungen haben wir den Wanderplan erweitert, in der Hoffnung, dass die Teilnahme an den einzelnen Wanderungen geringer wird, um Massenwanderungen zu vermeiden“. Teilnehmerzahlen von über 50 Personen sind nicht selten gewesen. Sicher ist dies ein erfreuliches Zeichen für die Wanderfreudigkeit unserer Mitglieder und die Beliebtheit unserer Wanderungen. Uns Wanderführern machen aber die grossen Teilnehmerzahlen einigiges Kopfzerbrechen, da wir keine Freunde von Massenwanderungen sind, andererseits aber auch keine Beschränkung der Teilnehmerzahl aussprechen wollen.

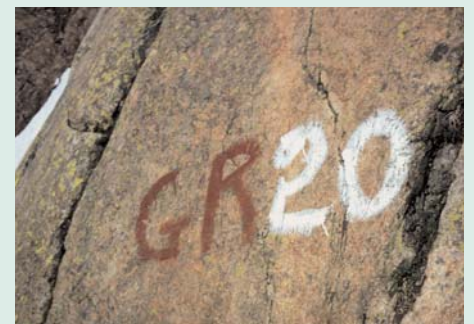
Die Wanderungen und Ausfahrten wurden und werden von Mitgliedern der Wandergruppe organisiert. Heute besteht die Wandergruppe aus etwa 60 Personen. Jeden Monat findet eine Tageswanderung statt. Mehrtägige Ausfahrten sind übers Jahr verteilt. Das Gehtempo in der Wandergruppe ist normal, Sehenswürdigkeiten und Ausblicke werden angelaufen. Die Schlusseinkehr nach unseren Wanderungen ist oftmals genau so schön wie die Wanderung selbst. Die Veranstaltungen stehen allen Mitgliedern der Sektion offen, die Teilnahme erfolgt aber immer auf eigene Gefahr. Im Lauf der Jahre nahm die Zahl der Wanderausfahrtsteilnehmer ab. Heute hat sie sich bei den Tagestouren auf 20 bis 25 Wanderer, bei den mehrtägigen Ausfahrten auf 15 Teilnehmer eingependelt.

Außer den Tageswanderungen gab es auch mehrtägige Ausfahrten in mehr oder weniger entfernte Gebiete (Schwäbische Alb, Schwarzwald, Pfalz, Bayerischer Wald, Odenwald, Vogesen,

Klaus Pröhl, Wanderwart



Mt Rotondo



»Eine Sektion (Forts.)...»

über 20 km abliefern, waren sicher besser geeignet, die "Liebe zur Heimat" zu stärken als durch das Wandern in den Alpen, wie es der Vereinszweck in der ersten Satzung noch festhielt.

Denn im Schwäbischen heißt Heimat "Hoimet", ist ideologisch bis 1945 nicht so belastet und deformiert worden wie der hochdeutsche Begriff und bezieht sich im Wesentlichen auf Württemberg, und wenn man um Stuttgart oder Lud-

wigsburg einen 60km-Kreis zirkelte wie einst die Wanderkarte der Stuttgarter Girokasse, dann müsste man zustimmen: In diesem Kreis liegt die kulturell und landschaftlich wohl abwechslungsreichste Landschaft der Bundesrepublik Deutschland.

Was auch die Wandergruppe schon damals ins Mittelgebirge und in die Alpen und damit wieder zur getreulicheren Erfüllung der Vereinszwecke trieb, war der Reiz der Schönheit und Ursprünglich-

keit der Bergwelt. Der Wanderplan von 1966 enthielt eine große Sternwanderung (zweitägig) und eine kleine (eintägig) zum Roßberg auf der Schwäbischen Alb, eine viertägige Wanderung auf der Alb und im Oberen Donautal, eine PKW-Ausfahrt zum Hüttenabschluss der Lehnerjochhütte im Pitztal und u.a. den Hinweis, dass die Wanderungen bei jeder Witterung durchgeführt werden, die Teilnahme auf eigene Gefahr erfolge und für Wanderungen im Gebirge Bergstiefel, Knie-

bundhose und Anorak "unbedingt erforderlich" seien. Der in den folgenden Jahren anhaltende große Zulauf älte-





Barre des Ecrins, 4015 Meter

Mit Ski und Seil auf und um den südlichsten Viertausender der Alpen

Eine Woche lang durchquerten vier Kameraden der Sportabteilung 1976 das wilde Dauphiné. Sie spürten in unberührtem Schnee, stiegen steile Rinnen auf und seilten ab. Sie schleppten schwere Rucksäcke mit Ausrüstung und Verpflegung. Sie waren alleine auf den unbewirtschafteten Hütten. Als Höhepunkt bestiegen sie mit Ski den Dome de Neige, den Skigipfel der Barre des Ecrins.



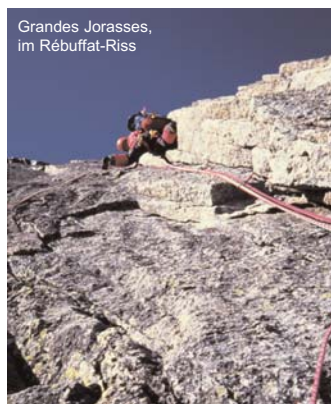
Teilnehmer: Waldemar Elsässer, Rolf Bechtold, Gerhard Meyer, Udo Ley

rer Sektionsmitglieder zur Wandergruppe bedingte danach eine stärkere Differenzierung der Aktivitäten und die Begrenzung der Teilnehmerzahl. Entlastung brachte 1966 auch die Gründung der Ortsgruppe Bietigheim, die fortan einen eigenen Wanderplan anbot. Wer die Kondition für die Tageswanderungen nicht mehr aufbringen konnte, ordnete sich bald, wenn überhaupt, der Seniorengruppe zu.

Für die Powerwanderer erfand der Wanderwart Ottmar Eberle, der die Gruppe von 1966 bis in die neunziger Jahre leitete, eine 10- bis 14-stündige Karfreitag-Wanderung. Legendär innerhalb der Sektion ist die 70 km lange Wanderung "frei nach Kompass" von Ludwigsburg nach Rottenburg geworden. Die Karfreitag-Wanderung gibt es immer noch.

1984 begannen dann die jährlich zum französischen Nationalfeiertag stattfindenden gemeinsamen Bergwanderungen mit den Bergfreunden des CAF Montbéliard im alpinen Raum. Und als Wohlstand und erhöhte Mobilität Bergwanderungen in aller Welt möglich machten, waren auch Mitglieder der Wandergruppe gelegentlich mit von der Partie. Schon im Jahre 1981 war 18 Tage lang Korsika und

der Wanderweg GR 20 dran. Später folgte die Hohe Tatra (1976) und La Gomera (2002). So ist die Wandergruppe das eine Standbein der Sektion geblieben und derzeit die vereinsaktive Stimme der "schweigenden Mehrheit" der Alpenvereinsmitglieder.



Grandes Jorasses, im Rébuffat-Riss

Aus Jungmannschaft wird Sportabteilung

Vor der offiziellen Sektionsgründung hatten sich etwa zwanzig jüngere Mitglieder zu einer Jungmannschaft zusammengeschlossen, die nun willig den Anweisungen und Ratschlägen ihres 30 Jahre älteren Jungmannschaftsleiters Theo Wolpert zu folgen begann. Zuvor hatten einige von ihnen schon die Gelegenheit genutzt, den Ausführungen des Vorarlberger Alpinisten Toni Hiebeler auf den Jugendabenden zu lauschen, und danach mit ihm einen einwöchigen Kletterkurs auf der Lin-

dauer Hütte im Rätikon absolviert. Die ersten Jungmannen blieben oft auch noch über die Altersgrenze hinaus in der Gruppe aktiv.

Inzwischen hatten jedoch schon 46 Mitglieder Interesse für eine Sportabteilung bekundet. Im Juni 1959 wurden die zur Sportabteilung angemeldeten Mitglieder zusammengerufen und die Sportabteilung auf die Füße gestellt.

Die ursprünglich wohl nur aus versicherungstechnischen Gründen über den Württembergischen Landessportbund gegründete Gruppe, erlangte dann ab 1960, als Karl Richter deren Leitung übernahm, er ist immer noch Leiter der Sportabteilung, die für die Sektion zentrale Bedeutung, indem sie die ganze Bandbreite bergsportlicher Sommer- und Winteraktivitäten, einschließlich Konditionstraining und Skigymnastik, abzudecken vermochte, die älteren Jungmannen in sich aufnahm und Gruppenbildungen von Spezialisten überflüssig machte.

Diese Bandbreite bergsportlicher Aktivitäten und die große Zahl Aktiver, in der Glanzzeit waren es 80, mit zunehmendem Alter selten weniger als 40 Mitglieder, hat dazu geführt, dass die Sportabteilung nicht nur das zweite Standbein neben der Wander-

Große alpine Fels- und Eistouren

von Sektionsmitgliedern, hauptsächlich von Mitgliedern aus der Jungmannschaftszeit ab 1960:

Großer Watzmann, Ostwand, 1800 Meter, höchste Wand der Ostalpen

Mont Blanc, erste Gesamtüberschreitung

Rosengartenspitze, Ostwand

Sass Maor, Ostwand

Monte Civetta, NW-Wand

Fleischbank, SO-Verschneidung

Große Zinne, N-Wand

Petit Dru, SW-/Bonatti-Pfeiler

Aig. Triolet, Nordwand

Mont Blanc, Peuterey-Grat

Les Courtes, NO-Wand, Schweizer Führe

Piz Badile, NO-Wand

Maukspitze, Westwand

Grandes Jorasses, Walkerpfeiler

Matterhorn, Nordwand

Eiger, Nordwand

(Forts. S.23)

BERGE - UNSERE WELT

Pamir Expedition 1984

Expedition: Besteigung des Pik Kommunismus (7495m)

Als die Sektionsmitglieder Udo Ley und Hubert Ruff vor gut zwanzig Jahren ihr Höhenabenteuer in Schnee und Eis wagten, gab es sie noch die "Sowjetunion" und den "Pik Kommunismus". Inzwischen hat sich in der Pamir-Region einiges getan. Der **Pik Kommunismus** heißt heute **Qullai Germo** und gehört zur seit 1991 unabhängigen Republik Tadschikistan, deren überwiegend muslimische Bevölkerung bislang kein spannungsfreies Verhältnis zu den einstigen Herren herstellen konnte. Ein Krisengebiet also, das derzeit kaum einen "Bergtouristen" anlocken wird.

Für Udo Ley und Herbert Ruff gab es 1984 jedoch weder ein Anreise- noch ein Aufenthaltsrisiko, denn die damalige Ordnungsmacht Sowjetunion hatte alles im Griff, auch das Internationale Alpinistenlager, das alljährlich vom sowjetischen Sportkomitee auf der Hochebene von **Atschik Tasch** (3800m) veranstaltet wurde und unsere Sektionsmitglieder angesteuert hatten mit dem Ziel, den höchsten Gipfel der Sowjetunion zu bezwingen.

Das Lager bestand aus einigen Baracken und etwa 50 Zwei- und Drei-Mann-Zelten.

Danach wurde es aber einsamer. Mit dem Hubschrauber ging es ins 100km entfernte, 4000m hoch gelegene Ausgangslager für die Gipfelbesteigung. Es folgten einhalb Wochen Höhenakklimatisierung durch Besteigung einiger 6000er. Außerdem musste Ausrüstungsmaterial und Verpflegung auf das 6000m hohe Plateau hinaufgetragen werden, an dessen Ende der Gipfel ansetzt.

Am 6. Tag wurde der Gipfel erreicht. Doch welche Anstrengungen und Widrigkeiten mussten ertragen werden! Ein Höhensturm verhinderte den Aufstieg am fünften Tag. Warten im engen Zelt, dann steiles Gelände, Hängegletscher, Eisspalten und die "Todeszone", jene Höhenzone, in der der Sauerstoffgehalt der Luft nur ein starkes Drittel des Normalwertes beträgt und der menschliche Körper nicht mehr in der Lage ist, neue Kräfte aufzubauen.

Expedition führte auf den 7495 Meter hohen Pik Kommunismus

Den höchsten Gipfel der Sowjetunion bestiegen

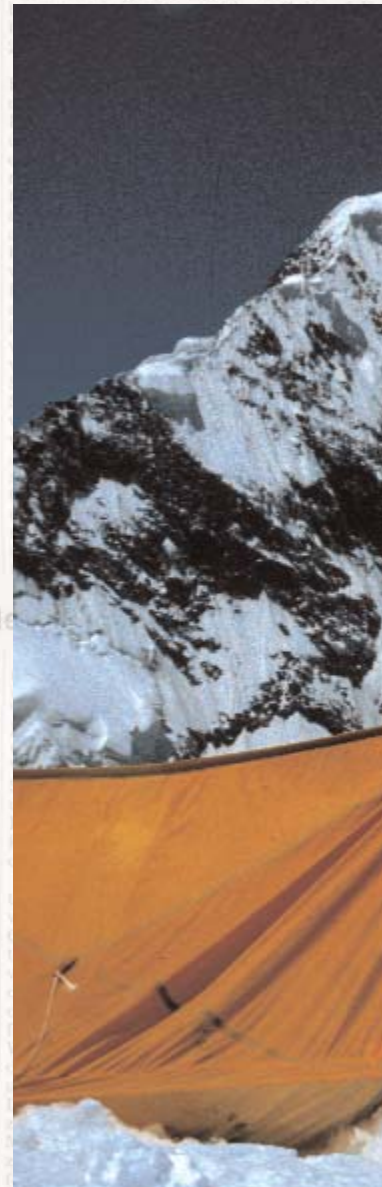
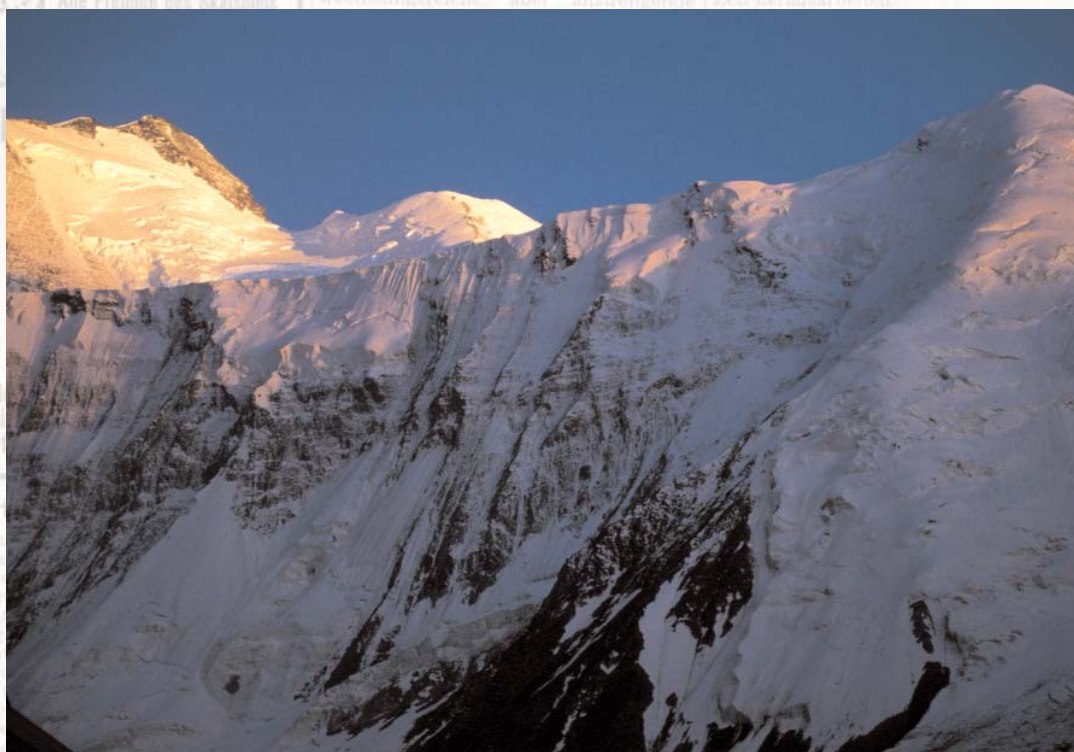
Die Mitglieder des Ludwigsburger Alpenvereins Udo Ley und Hubert Ruff im Pamir-Gebirge

Das Sportkomitee der UdSSR veranstaltet jedes Jahr ein Alpinistenlager im Pamirgebirge, an dem erfahrene Bergsteiger aller Herren Länder teilnehmen können. Diese Möglichkeit haben die Ludwigsburger Alpenvereinsmitglieder Hubert Ruff und Udo Ley wahrgenommen. Die dabei erstrebten drei Ziele waren: Pik Korshenewskaja (7105 m), Pik Lenin (7134 m) und Pik Kommunismus (7495 m) als höchstem Gipfel. Der Pamir, auch „Dach der Welt“ genannt, ist ein rätselhaftes, bis vor kurzem noch verbotenes Land zwischen dem Kaukasus und dem Karakorum im mittelasiatischen und südlichsten Teil der Sowjetunion. Die eisigen Gipfel erheben sich als Wächter zur chinesischen und afghanischen Grenze, nur von wenigen Menschen werden sie bestiegen.

Wir blicken über das gewaltige Plateau, das wie eine riesige Terrasse ins Eis der Nordabstürze des Gratverlaufs zum „Pik Kommunismus“ einleuchtet. Wir

Der Anstieg zum Gipfel begann zu dritt, denn ein Bergkamerad aus Hannover hatte sich den Ludwigsburgern angeschlossen. Acht Tage hatte man für das Unternehmen angesetzt. Am 5. Tag zwangen Magenbeschwerden Hubert Ruff zum Abstieg. Die letzten 1000 Höhenmeter zum ersehnten Ziel ging es also nur zu zweit.

Den stark verwächten Gipfelgrat gingen die beiden wohl am Rande der physischen Leistungs-





grenze, denn dass sie den Gipfel erreicht hatten, merkten sie erst, als es nicht mehr höher, sondern nach allen Seiten hin abwärts ging. Dem zweitägigen Abstieg

folgte Stolz und nachhaltige Freude über den Gipfelsieg.

Achim Elchsmarck



(Stuttgart Stadtmittel). Zur Anfahrt nach Stuttgart werden die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt. Die einzige Abfahrt erfolgt mit der S-Bahn, Linie 4 ab Marbach 13.23 Uhr, Ludwigsburg 13.35 Uhr, Kornwestheim 14.48 Uhr, Lins 5 ab

gelegenen und 12 Kilometer langes Plateau auf, an dessen Ende der Gipfel des „Pik Kommunismus“ ansetzt. Zur Höhenakklimatisierung werden in den nächsten einhalb Wochen Besteigungen der umliegenden 6000er unternommen. Ausru-

ter sich, seine Magenbeschwerden zwingen ihn zum Abstieg. Er muß zurück auf Lager 3, die geringere Höhe wird ihm eine Besserung bringen. Wir wissen, daß dort auch Russen von der Bergung der beiden Bergführer sind. Es ist ein sehr unglück-

den Himmel, nur ohne Schnee und Gelande. Unter uns stürzt ein Hang bis hinunter aufs Plateau, es sind über 1000 Meter steiles Gelände, das an einigen Stellen noch durch Hängegletscher und Eisgallen unterbrochen ist. Endlich kommt

Skitouren in den 60ern

Unsere Skitouren waren jedes Mal sogenannte "Highlights". Es passte immer die Zusammensetzung der Teilnehmer. Die bis heute bestehenden Freundschaften sind der beste Beweis dafür.

Die Teilnehmerzahl bewegte sich im Schnitt zwischen 6 -8 Bergkameraden.

Grundvoraussetzungen für diese Skitouren waren:

Abfahren bei allen vorkommenden Schneearten
Abfahren am Seil (bei Spaltengefahr)
Kartenlesen und sich mit oder ohne Kompass im Gelände zurechtfinden
Lawinenkunde usw.

Wenn ich an die 60er Jahre zurückdenke und mit der heutigen Zeit vergleiche, dann fällt mir besonders der Unterschied bzw. Fortschritt der Ausrüstung auf. Unsere Ski waren damals im Schnitt ca. 2,00 bis 2,15 m lang,

aus Hickory und mehrfach verleimt (Skibruch inbegriffen). Unsere Skibindungen waren absolut keine Sicherheitsbindungen wie heute. Die Felle waren alles andere als zuverlässig. Meistens mussten diese nach einem langen Tourentag repariert werden. Die damaligen Leder-Skistiefel wurden, wenn sie einmal nass waren, während der ganzen Skiwoche nicht mehr trocken. Die damaligen Hütten sind ebenfalls mit dem heutigen Standard überhaupt nicht zu vergleichen. Damals gab es noch keine Halbpension. Falls der Hüttenwart zufällig anwesend war, konnte man wenigstens Teewasser bekommen. Der Proviant musste immer für die ganze Skidurchquerung mitgenommen werden.

Ich denke, aufgrund der etwas beschwerlicheren Zeit sind diese Skidurchquerungen in der Erinnerung noch so lebendig.

Rolf Bechtold





»Eine Sektion (Forts.)... »

gruppe, sondern das eigentliche Rückgrat der Sektion Ludwigsburg geworden ist.

Ist es deshalb verwunderlich, dass so viele Beiträge und Bilddokumente in diesem Heft von Mitgliedern der Sportabteilung stammen und sich an dieser Stelle jedes weitere Wort über die Sportabteilung erübrigt?

Von Individualisten und Gruppenlosen

Nicht alle gruppenlosen Sektionsmitglieder sind inaktiv, und auch Gruppenzugehörige sind, was die Ausübung bergsportlicher Aktivitäten anbelangt, Individualisten. Es gibt durchaus Bergsportler in der Sektion, die es vorziehen, allein ihre "Klettersucht" in der Vertikalen zu befriedigen, und wenn sie ihre Leistung und Erlebnisse mit Text und Bildern für das Jahresheft einsenden, dann kann man in der Sektion vergleichen, anerkennend nicken und sich freuen, dass da "einer von uns" die Sektion nicht vergessen hat. Das gilt für die Beiträge von Andreas Ehlert, Helge Spindler und das hier eingefügte Tourenbuch von Herbert Neuffer.

Wenn es um Spitzen- oder Wettkampfsportler geht, liegen die Dinge etwas anders, denn deren Zugehörigkeit zur Sektion ist sekundär und zufällig, hinter ihnen stehen andere Sportorganisationen

Bild oben:
Grandes Jorasses

Bild oben rechts:
Peuterey Grat

Bild rechts:
Petite Jorasses -
Westwand



oder Sponsoren. Professionelle Alpinisten heutiger Tage sind eh keine Sektionsmitglieder und in Ludwigsburg sesshaft. Die Sektion hat Spitzen- oder Wettkampfsportler für ihre Belange nicht ausgebildet, hat sie nicht fördern, ihnen nichts geben können oder doch?

Wenn Sektionsmitglieder z.B. darauf hinweisen, dass ein Jörg Rauschenberger Mitglied der deutschen Nationalmannschaft im Skibergsteigen oder Damaris Knorr Mitglied der deutschen Nationalmannschaft im Wettkampfklettern ist, schon Deutsche Meisterin im Sportklettern und Sportlerin des Jahres 2002 und 2004 der Stadt Ludwigsburg war, so ist

das ein weiterer Beweis der vielfältigen unterschiedlichen Interessen der Mitglieder.

Hüttengeschichte (1): Die Pfrontner Hütte und warum manchmal nicht alles gelingt

Noch im Gründungsjahr, während in Österreich das Gerangel um die Rückgabe deutschen Hüttenbesitzes an die Eigentümer anhielt, sann der Erste Vorsitzende Wilhelm Glatzle, der beruflich "wohl nicht ganz ausgelastet war", wie Ulrich Krüger bei seinem Rückblick zum 25. Jubiläum der Sektion etwas spitz formulierte, auf neue Taten. Eine eigene Hütte musste her. Ehe es dazu kam, griff er das Angebot auf, die kommissarische Verwaltung der Lehnerjoch Hütte der Sektion Zwickau von der bis dahin die Hütte verwaltenden Sektion Innsbruck zu übernehmen. Er fungierte auch gleichzeitig als deren Hüttenwart. Das reichte natürlich nicht. Wo blieb die eigene Hütte?



Aus dem Tourenbuch eines Bergsteigers

(Mitteilungsblatt 1981)

Der folgende Auszug aus dem Tourenbuch von Herbert Neuffer spricht für sich und wird bei manchem Bergsteiger Erinnerungen vielfältiger Art hervorrufen.

BERGE, ANSTIEGE

Aiguille du Triolet, Nordwand
Aiguille Vert, Whympfer Couloir
Aiguille Vert, Couloir Couturier
Aiguille de Blaitiere, Ostgrat
Aiguille du Peigne, Vaucher-Führe
Les Courtes, Zentraler NNO-Pfeiler
Montblanc du Tacul, Teufelsgrat
Montblanc, Brenva-Sporn
Montblanc, Innominata-Grat
Montblanc, Peuterey-Grat
Dent du Crocodile, Ostkante
Petites Jorasses, Westwand
Piz Gemelli, Bügeleisenkante
Piz Badile, Nordkante

Punta Pioda, Ostkante
Salbitschijen, Westgrat
Piz Roseg, Nordwand
Doldenhorn, Nordwand
Ebnefluh, Nordwand
Jungfrau, Guggiroute
Mönch, Eisnollen
Großglockner, Pallavicini-Rinne
Monte Agner, Nordkante
2. Sellatum, Nordwand
Piz de Ciavazes, Via Italia
Schlüsselkar Spitze, Ostwand
Schlüsselkar Spitze, Südostwand
Schlüsselkar Spitze, Direkte Südwand
Großes Mühlsturzhorn, Direkte Südkante und
Alte Südkante



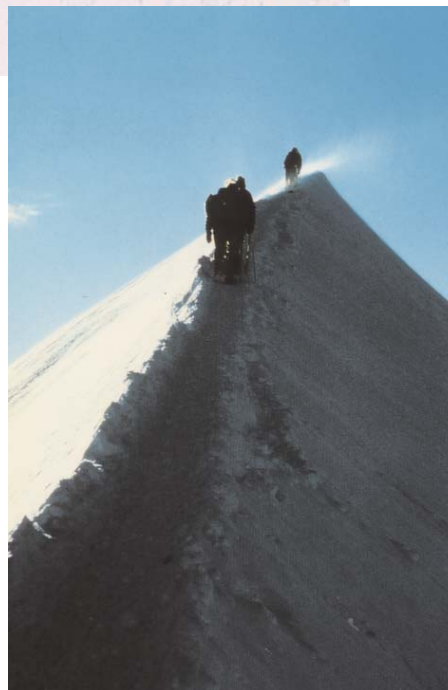
Mitglieder der Ortsgruppe Bietigheim nach ihrer persönlichen Erstbesteigung des Montblanc.

Teilnehmer:
Hans Kollmannsberger, Wolfgang Zahlten,
Otto Seubert, Eugen Wünsch, Wolf D.
Kruse, Uschi Vetter, Erich Vetter, Friedhelm
Wiesel, Erich Weller.

im Rahmen der Aufgaben der Sektion" erzielt werden sollte. Dem Antrag wurde stattgegeben und sofort begann der Initiator und Obmann der Ortsgruppe, Otto Seubert, der die Ortsgruppe dann über dreißig Jahre bis 1997 leitete, Vereinsaktivitäten tatkräftig zu regionalisieren.

Für die Ortsgruppe gab es fortan freitags Monatsversammlungen mit Farblichtbildervorträgen von Ortsgruppenmitgliedern im Hotel Funk, einen Stammtisch zur selben Zeit am selben Ort, der Fahrtenbesprechungen diente und Anmeldungen zu Ausfahrten entgegennahm. Auch Tageswanderungen in der Region standen sofort auf dem Programm.

Nach und nach erweiterte sich das Jahresprogramm. Wanderziele wurden ab und zu weiter gesteckt und als mehrtägige Unternehmungen geplant. Bergtouren kleinerer Gruppen im Sommer wurden die Regel, und im Winter durften Skiwanderungen nicht fehlen. Zur Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit traf man sich regelmäßig in der Aurain-Sporthalle.



Die Bindungen zur Sektion in Ludwigsburg blieben natürlich erhalten, das Sektionsprogramm wurde unterstützt, wo nichts Eigenes angeboten werden konnte, und Otto Seubert selbst hatte die Kontaktpflege zum CAF Montbéliard so intensiv mitgestaltet, dass er über die gemeinsamen Tourenwochen hinaus, die Kontakte vertiefte: "Man trifft sich privat, man lädt sich gegenseitig ein."

Nachdem er aus Altersgründen die Leitung der Ortsgruppe in jüngere Hände gegeben hat, steht die Ortsgruppe heute ganz anders da. Die Jüngeren sind weder Stammtischler noch Wanderer und tun sich

»Eine Sektion (Forts.)... »

Erst 1957 war es soweit, aber nicht alle Sektionsmitglieder machten Freudensprünge. Die erworbene Pfrontner Hütte, 1795m hoch gelegen am Aggenstein, war eine nach einem Brand 1923 wieder aufgebaute Nothütte. Spenden und Arbeitseinsätze der Mitglieder mussten danach die finanziellen Belastungen mindern, denn die Hütte wurde erst einmal abgerissen.

Vier Jahre später wurde der Neubau eingeweiht. Doch die Probleme rissen nicht ab. Von 1963 bis 1993 wurde in der Hütte und um sie herum gewerkelt. Mal musste die

Wasserversorgung mit zwei Wasserbehältern sichergestellt werden, mal war ein Sanitär-anbau fällig. Dazu gab es mit den Hüttenwirten immer wieder Unstimmigkeiten. Als 1992/93 eine Wasserleitung gelegt wurde, war offenbar die Begeisterung der Sektionsmitglieder für diese Hütte merklich abgekühlt, denn schon im November 1992 erschien im DAV-Info die Mitteilung:

"Die DAV-Sektion Ludwigsburg hat beschlossen, die Pfrontner Hütte in den Allgäuer Alpen, erreichbar von Grän im Tannheimer Tal, Kategorie I, abzugeben. Interessierte Sektionen wenden sich bitte an die Sektion Ludwigsburg."

Die Sektion Bad Kissingen interessierte sich, und am 15. Dezember 1993 konnte der damalige Erste Vorsitzende der Sektion Ludwigsburg, Werner Hartwig, den unterschriebenen Vertrag nach Bad Kissingen senden, zur Freude der Bergsportler in der Sektion, denen das alpine Betätigungsfeld immer zu dürrig

erschien war, mit Wehmut aber sicher von all denen wahrgenommen, die in uneigennützigem persönlichen Einsatz ihre Freizeit beim langwierigen Bau dieser Hütte geopfert hatten.

Ortsgruppe Bietigheim

Die Ortsgruppe Bietigheim wurde 1966 ins Leben gerufen, nachdem Mitglieder der Sektion Ludwigsburg und benachbarter Sektionen einen Antrag an die Sektion Ludwigsburg mit der Begründung gerichtet hatten, dass durch einen engeren Zusammenschluss der Alpenvereinsmitglieder aus dem Raum Bietigheim-Bissingen "eine gedeihliche Zusammenarbeit



Wilhelm Glatzle bei seiner Einweihungsrede 1962 zum Neubau der Pfrontner Hütte



als Bergsportler und im Beruf stehend, etwas schwerer, in ihrer knappen Freizeit die ehrenamtliche Ortsgruppenarbeit so hingebungsvoll zu verwalten wie ihr Vorgänger. Aus diesem Grunde musste die Ortsgruppe Bietigheim in neuer Form weitergeführt werden.

Zwar fanden anfänglich noch die gewohnten Zusammenkünfte der Ortsgruppe mit Berichten und Diavorträgen statt. Doch das Interesse erlahmte angesichts des vielfältigeren Angebots durch die Sektion in Ludwigsburg, so dass diese Aktivitäten schließlich eingestellt wurden.

Hauptaktivitäten der Ortsgruppe blieben Ski- und Konditionsgymnastik und der Lauffreß. Neu ist nun, dass sich die Ortsgruppe Bietigheim als ein Treffpunkt der Sportbegeisterten der gesamten Sektion begreift und Konditionstraining und Skigymnastik der Alpinsportgruppe der Sektion nach Bietigheim gezogen hat.

Hüttengeschichte (2): Die Hauerseehütte und ihre Bewartung

Die dritte in das Tätigkeitsfeld der Sektion Ludwigsburg gefallene Hütte wurde mehr durch Zufall und günstige Umstände die zweite eigene Hütte, war also kein Ergebnis krampfhafter Suche nach Hüttenbesitz zur Zeit des Nachkriegshüttenticks so vieler größerer Sektionen des Deutschen Alpenvereins.

Erinnern wir uns. Die Sektion hatte sich nicht nur die zu verwaltende Lehnerjochhütte ans Herz wachsen lassen, sondern sich finanziell und, was Arbeitseinsatz und Eigenleistung anbelangte, auch physisch mit der eigenen Pfrontner Hütte in den Grenzbereich der Belastbarkeit begeben. Eine weitere Hütte hätte man den Mitgliedern nicht zumuten können.



Doch die Hauerseehütte war zu dem Zeitpunkt, da Ludwigsburger regelmäßig im Ötztal aufkreuzten, gar keine Hütte mehr, sondern ein Trümmerfeld mit dem Kellerrest einer einst großen Alpenvereinshütte. 1947 hatte eine Lawine die imposante dreigeschossige Alpenvereinshütte der Sektion Jung-Leipzig fast völlig zerstört.

Im Ötztal "streunende" Ludwigsburger hatten 1963 bei

der Erkundung des Übergangs von der Frischmannhütte zur Neuen Chemnitzer Hütte die Trümmerstätte begutachtet und das Interesse der Sektion am Ausbau einer Notunterkunft erweckt. 1965 erklärte sich die Sektion mit der Übertragung des Arbeitsgebiets um den Hauersee an die Sektion Ludwigsburg einverstanden.

(Forts. S.30)

Expedition: Cho Oyu, "Göttin des Türkis" (8201 m)

Im Frühjahr 1994 reiste ich in einer 10 köpfigen Expeditionsgruppe über Nepal nach Tibet.

Mit Jeeps und Lkws erfolgte die Beförderung der gesamten Ausrüstung ins Ausgangslager auf 4800 Metern. In einem zweitägigen Marsch brachte eine Yak-Karawane das Gepäck ins vorgeschobene Basislager auf 5700 Metern Höhe. Hier hatten wir rund einen Monat Zeit, um die Hochlager einzurichten. Immer wiederkehrende Schlechtwettereinbrüche ließen jedoch nur die Erstellung von Hochlager 1 in 6400 Metern zu.

Als sich der Aufenthalt bereits seinem

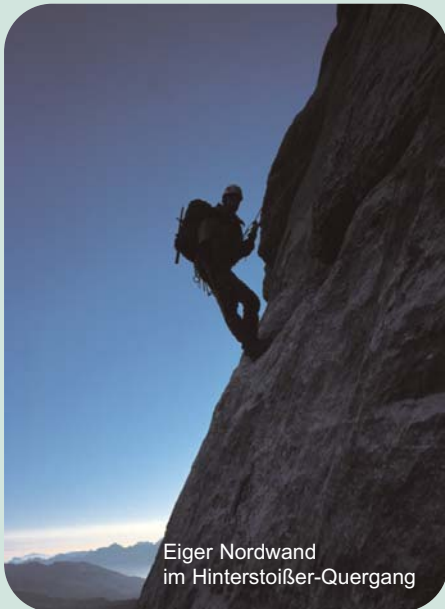
Ende näherte, waren wir nur noch drei Teilnehmer, die einen Gipfelanstieg angingen. In 3 Tagen ging es über Lager 1 zu Lager 2 auf 7000 Meter und weiter zu Lager 3 auf 7500 Meter. Von hier aus benötigten wir am 4. Mai 1994 ca. 5 Stunden um über das gelbe Band und das riesige Gipfelplateau den höchsten Punkt des Cho Oyu zu erreichen.

Die Aussicht auf die anderen Himalayagipfel war grandios. Ein Traum ging in Erfüllung!

Helge Spindler



Die ber



Eiger Nordwand
im Hinterstoßer-Quergang

Eine Durchsteigung der Nordwände von Grandes Jorasses, Eiger und Matterhorn

Im Jahre 1978 im Alter von 12 Jahren stand das Sektionsmitglied Andreas Ehlert auf seinem ersten Viertausender. Von dort erblickte er erstmals das Matterhorn und trotz der großen Distanz war klar: dort musste er hin! Eifriges 4000er-Sammeln zusammen mit den Eltern führten ihn schließlich in den frühen 80ern zur damaligen JuGruLu, der Jugendgruppe der Sektion Ludwigsburg.

Da trafen sich einmal im Monat gleichgesinnte junge Leute, um miteinander zum Klettern zu gehen, auch in der näheren Umgebung. Seine anfängliche Skepsis war groß, denn das waren ja nur Kletterer, gar keine richtigen Bergsteiger.

Es kam jedoch, wie es kommen musste. Die durch die JuGruLu im Klettergarten erlernten Fertigkeiten im Fels mussten alsbald ins Hochgebirge übertragen werden. So rückte über den *Wilden Kaiser* und das *Wettersteingebirge* Mitte der 80er der *Walkerpfeiler* an den *Grandes Jorasses* als die alpine Kletterroute schlechthin an die erste Stelle seines alpinen Wunschzettels.

Eher zufällig fand er sich, klettertechnisch völlig unvorbereitet, Ende Juli 1990 mit seinem damaligen Kletterfreund René Botnar am Einstieg des *Walkerpfeilers* wieder, und zwar aufgrund der hervorragenden Bedingungen, die sich natürlich in der Bergsteigerszene herumgesprochen hatten wie ein Lauffeuer. Dementsprechend versuchten gleichzeitig mit ihnen zahlreiche weitere Kletterer den Aufstieg über diese Route. Die klettertechnischen Schwierigkeiten waren angesichts des durch die mitzuführende Biwak- und Eisausrüstung sehr schweren Rucksacks enorm.

Bis zum Abseilquergang lief alles zwar sehr zähflüssig, jedoch ohne ernsthafte Probleme. Ausgerechnet bei Andreas riss jedoch der vorhandene, fixe Abseilstrick, was einen heftigen Sturz von einigen Metern zur Folge hatte. Ein stark angeschwollener, angebrochener Daumen war die schmerzhafteste Konsequenz.

Dennoch gaben die beiden nicht auf und schafften nach einer Biwaknacht am Fuße des grauen Turmes bis zum folgenden Mittag den Durchstieg, sicherlich stark begünstigt durch die Tatsache, dass sie die Kletterschuhe vom Allain-Riß bis zum Gipfel nicht ausziehen mussten. Die Route bis zum sechsten Grad mit einigen Stellen A0 in gutem bis sehr gutem Granit genießt völlig zu Recht ihren Ruf als alpiner Leckerbissen.

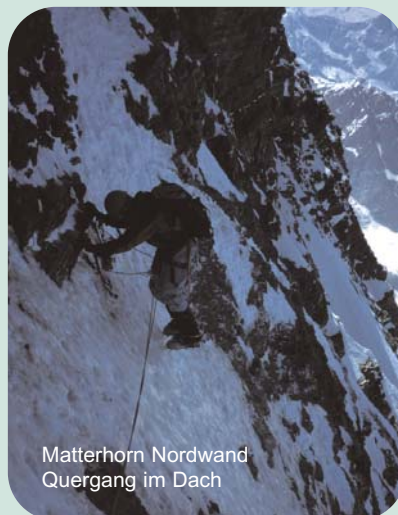
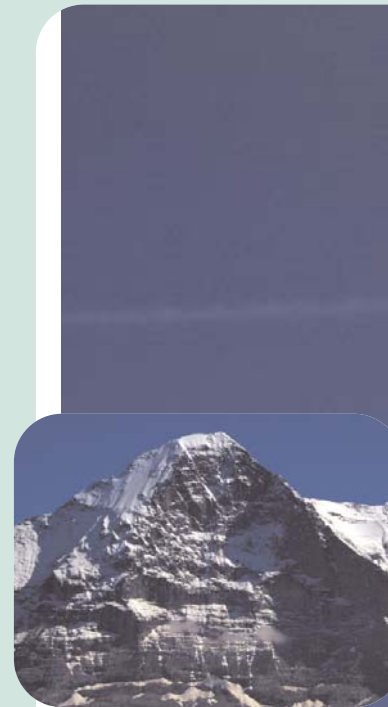
Durch den tödlichen Absturz seines Vaters 1991 am *Wiesbachhorn* traten seine alpinen Aktivitäten im extremen Umfeld etwas in den Hintergrund, so dass es bis 1998 dauerte, bis die Heckmair-Route in der Nordwand des Eigers in den Blickpunkt seines Interesses rückte.

Die Zeiten hatten sich etwas geändert. Einen geeigneten Partner für diese Herausforderung zu finden gestaltete sich schwierig. Seine Freunde waren mittlerweile durch Familie, Haus und Beruf stark in ihren bergsportlichen Aktivitäten eingeschränkt. Zudem mussten ideale Wetter- und alpine Bedingungen abgewartet werden.

Anfang August 1998 war es endlich soweit, ein neuer Partner (Ingo Politz) war gefunden und die Bedingungen schienen ideal. Die Erkundung des extrem brüchigen und unübersichtlichen Wandvorbaus lief problemlos, wenn auch ziemlich zeitraubend. Schon bei Hellwerden standen sie am zweiten Tag am Beginn des »Schwierigen Risses«, der seinem Name alle Ehre macht. Das erste Eisfeld ist aufgrund der globalen Erwärmung heutzutage im Sommer nicht mehr anzutreffen, dafür aber abgeschliffene, glatte Kalkplatten ohne

nennenswerte Absicherungsmöglichkeiten, deren Überwindung daher sehr heikel geworden ist. Auch das zweite Eisfeld fanden sie völlig ausgeapert vor, so dass aufgrund des beinharten Eises zu dessen Querung volle vier Stunden notwendig waren.

Am Ende der Rampe forderte der Übergang in das Rampeneisfeld durch den Wasserfallkamin, der komplett schmelzwasservereist war, ihr ganzes Können. Auch der Verlust des so wichtigen Kochers samt Kochtopf durch eine ungeschickte Handbewegung blieb ihnen nicht erspart. Mit reichlich Schmelzwasser aus der Spinne konnten sie wenigstens ihren Durst löschen. Dafür war das Biwak am Beginn des Götterquergangs aufgrund der warmen Temperaturen und der Trockenheit sehr angenehm.



Matterhorn Nordwand
Quergang im Dach



ühmten Drei



Am dritten Tag warteten noch einige extrem schwierige, wasservereiste Schlüsselpassagen auf sie, bis sie um die Mittagszeit den Gipfel des Eigers erreichten.

Eine besondere Problematik der Besteigung der Matterhorn-Nordwand liegt einerseits in der Tatsache begründet, dass nur sehr wenige brauchbare Informationen über die Beschaffenheit der Route, den exakten Routenverlauf und die zu erwartenden Schwierigkeiten aufzufinden sind, und andererseits nicht ohne weiteres klar ist, welcher Zeitpunkt sich für diese kombinierte Wand sich als günstig erweisen würde.

So dauerte es bis zum Herbst 2000, bis Andreas mit seinem Partner Lothar Klingel einen Versuch unternahm, der jedoch schon im Zustieg durch den Bruch eines Eisbeils zum Scheitern verurteilt war.

Ein erneuter Anlauf fand Anfang Juli 2001 bei idealen klimatischen Bedingungen statt. Der Aufstieg über das Einstiegseisfeld war problemlos ungesichert möglich. Die anschließende, mit über 100m unerwartet lange Querung zum Beginn der so genannten Naht war wie befürchtet sehr unübersichtlich und durch Blankeis heftig erschwert. Überraschend gute Sicherungsmöglichkeiten sorgten in der Folge für ein rasches Fortkommen der beiden, wenn auch der andauernde Wechsel zwischen Blankeispassagen und kompaktem Fels höchste Sorgfalt erforderte.

Die Steigeisen blieben auf dem ganzen Durchstieg an den Füßen und auch die pausenlos an den Handgelenken baumelnden Eisgeräte machten den Aufstieg nicht angenehmer.

Auf Höhe der Schulter war der nächste zeitraubende und technisch schwierige Quergang angesagt, da die sich aufsteigenden Felsen viel kompakter und abweisender waren als erwartet. Mit dem IV-ten Schwierigkeitsgrad, wie sie irgendwann mal gelesen hatten, hatte das rein gar nichts mehr zu tun.

Auch das sehr steile Dach legte sich erst ganz oben, etwa 80 Meter unter dem Gipfel, etwas zurück. Immerhin schafften sie es aufgrund der maximalen Tageslänge in 17 Stunden noch bis zur *Solvayhütte* am *Hörnligrat* abzusteigen und ein Freiluftbiwak zu vermeiden.

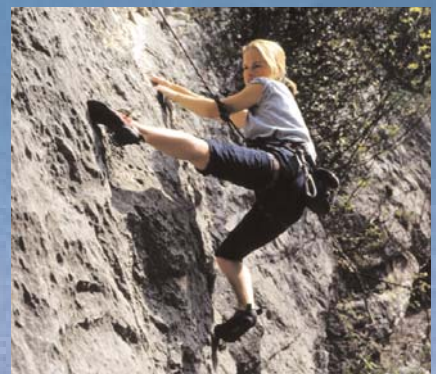
Bleibt festzuhalten, dass sowohl die Eiger-Nordwand wie auch das Matterhorn zu Unrecht den Ruf von sehr brüchigen Schutthaufen genießen, sofern man sich auf der richtigen Route befindet!

Andreas Ehlert



**Die Bilder einer schönen Landschaft,
die Stille der Einsamkeit in natürlicher Umgebung
enthalten das köstlichste Gut,
dessen die moderne Welt dringend bedarf.**

Jean Jacques Rousseau





Ein Spiegel ist die Welt der Berge,
der jedem die eigene Armut,
den eigenen Reichtum zeigt.
Was du hinauf in die Berge trägst,
die Berge geben es treulich zurück.

Oskar Erich Meyer



Interview: Sind 20 Jahre schon genug?

Fragen an Heinrich Meister, den Schatzmeister der Sektion Ludwigsburg

Wie wird man Schatzmeister einer DAV-Sektion?

Etwa drei Jahre nach meinem Eintritt in die Sektion Ludwigsburg 1980 kam der Hilferuf des damaligen Ersten Vorsitzenden Ottmar Wiedenmann, dass die Sektion dringend ab 1. Januar 1984 einen Schatzmeister suche. Auf Grund meiner beruflichen Qualifikation konnte ich nicht abseits stehen, ließ mich von meinem Vorgänger einweisen, sagte dann zu und wurde in der Hauptversammlung 1984 gewählt.

Welche Arbeiten warteten auf dich?

Nach der Einarbeitung durch meinen Vorgänger musste die Buchhaltung vom überholten manuellen Betrieb erst einmal auf die zeitgemäße elektronische Datenverarbeitung (Computer) umgestellt werden. Die Buchhaltung wurde dadurch erheblich flexibler und konnte monatlich Auskunft über die Ausgaben und Einnahmen der Sektion geben. Zu weiteren Aufgaben des Schatzmeisters einer DAV-Sektion gehört der Nachweis der Gemeinnützigkeit des Vereins gegenüber dem Finanzamt, die Erstellung der jährlichen Bilanzen mit

der dazugehörigen Gewinn- und Verlustrechnung in zweifacher Ausfertigung für Deutschland und Österreich und die Erstellung eines jährlichen Wirtschafts- und Investitionsplanes für die Hauptversammlung.

Hattest du in den vergangenen 20 Jahren als Schatzmeister auch einmal ein Erfolgserlebnis?

Natürlich. Ich bin stolz darauf, dass die Sektion über viele Jahre bis heute ohne Schulden ihre Aufgaben erledigen konnte, was ja in unserer Zeit keineswegs selbstverständlich ist. Überdies sehe ich es als Erfolg an, dass die Gemeinnützigkeit der Sektion während meiner Tätigkeit nie in Frage gestellt war. Einmal gerieten wir allerdings in Geldschwierigkeiten, als die Zuschüsse zur Hüttenmodernisierung nicht termingerecht vom Hauptverein in München eintrafen. Doch durch meinen Telefonanruf bei unserer österreichischen Bank und einer schriftlichen Mitteilung meinerseits erhielt ich innerhalb einer Stunde eine sechsstelligen Summe zugesagt, so dass wir unsere Modernisierungsarbeiten ohne Aufschub durchführen konnten. Da kann ein Schatzmeister freudig durchatmen.

Wenn einer so lange ehrenamtlich tätig war und so vieles erlebt und erreicht hat wie du, bleibt da noch Kraft für die Zukunft?

Kraft schon, aber nicht als Schatzmeister. Meine Amtszeit läuft noch bis 2006. Danach aber möchte ich nicht mehr Schatzmeister sein. Seit Jahren bemühe ich mich schon um einen geeigneten Nachfolger. Denn es wäre gut, wenn wir eine Zeit lang die Einarbeitung vornehmen könnten, damit die Geschäftsvorfälle, die in den nächsten zwanzig Jahren anfallen werden, anstandslos bearbeitet werden können.



Daten der Sektionsgeschichte

1969

Egon Schneider wird Erster Vorsitzender, Wilhelm Glatzle Ehrenvorsitzender der Sektion.

Ehrenvorsitzender Wilhelm Glatzle gestorben.

Einweihung der Hauerseehütte als Selbstversorgerhütte.

1973

Erwerb der Lehnerjoch-Hütte durch die Sektion Ludwigsburg. Die Sektion hat jetzt über 1000 Mitglieder.

»Eine Sektion (Forts.)...«

Den Ausschlag zum Erwerb der Ruine ergab ein Gespräch, das Ottmar Wiedenmann schon 1964 in Innsbruck an maßgeblicher Stelle geführt hatte, in dem er erfuhr, dass für den Wiederaufbau einer Hütte am Hauersee Mittel aus dem Lawinenfond des ÖAV zur Verfügung stünden. Die Sektion schlug zu. Ab 1966 erfolgten regelmäßige Arbeits-einsätze mit dem Ziel, eine eingeschossige, lawinensichere Unterkunft zu erstellen. Drei Jahre später war es so weit. Die Hauerseehütte konnte als Selbstversorgerhütte fertiggestellt und eingeweiht werden.

Seitdem hat sich die Hütte als urwüchsig gemütliche Unterkunft für Bergwanderer einen Namen gemacht. Auch Tagesgäste verweilen gern an dieser

Stelle, nicht nur wegen der reizvollen Umgebung, sondern auch, weil die Selbstversorgerhütte während der Saison von Mitgliedern der Sektion bewartet wird und Gäste zum kostenlosen Teeplausch eingeladen werden. Für Einheimische, Tiroler Jäger und Schafhirten, steht allerdings immer mindestens ein Obstler auf dem Plan, und mit der während der Sommersaison ständig gehissten Tiroler Flagge am freistehenden Flaggenmast der Hütte signalisieren die Ludwigsburger ihr Wissen, dass auch sie Gäste in den Öztaler Alpen sind.

Die Bewartung durch Mitglieder der Sektion erfreut sich inzwischen in der Sektion einer so großen Beliebtheit, dass Hüttenwart Fritz Weller dafür gar nicht mehr werben

muss und Schwierigkeiten hat, alle Bewartungsfans unterzubringen.

Den Verlockungen, an dieser Stelle wieder eine große Hütte zu bauen, wird die Sektion hoffentlich nicht nur wegen der Lawinengefahr widerstehen. Für Bergtouristen ist ohnehin privat gesorgt. Wer sich für Wanderungen in idealer Urlaubshöhe in diesem Gebiet interessiert, dem wird die Innerbergalm oder Stabelealm als Aufenthaltsort schon eine geeignetere Empfehlung sein.

Mitgliederinformation: Vom Rundschreiben zur "Zeitschrift" Ludwigsburg Alpin

Auf ein "Mitteilungsblatt" der Sektion Ludwigsburg mussten deren Mitglieder lange warten. Am Anfang reichte der auch heute noch aktuellen Informationen und Termin-



änderungen dienende Schaukasten beim Sport-Gross in der Kirchstraße und das viermal im Jahr versandte Rundschreiben des Sektionsvorsitzenden.

Die getippten und vervielfältigten ein- oder zweiseitigen Rundschreiben im DIN-A4 Format an die "lieben Sektionsmitglieder" waren Veranstaltungskalender für jeweils drei Monate, enthielten Ankündigungen für den Hüttenbetrieb und mit wachsender Mitgliederzahl immer häufiger Aufrufe, beim Schatzmeister doch endlich den Jahresbeitrag einzuzahlen: "Der Schatzmeister bittet dringend um Bezahlung des Jahresbeitrags." Mitte der sechziger Jahre wurden dann "Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen", die "gewillt" waren, im Verein "sich zu betätigen", "dringend" gesucht.

Für das Jahr 1971 gab es einmalig, mit der Zeichnung der Lehnerjochhütte als Titelbild, ein Jahresgesamtprogramm im DIN-A5 Format.

Vier DIN-A4 Blätter wurden zu einem 16-seitigen Heftchen gefaltet und geheftet und "Mitteilungen" genannt. Es enthielt Veranstaltungen der Sektion, deren Wanderplan, Hüttentermine, Wanderplan und Ausfahrten der Ortsgruppe Bietigheim, das Jahresprogramm der Jungmannschaft, die geplanten Aktivitäten der Sportabteilung im "Bergjahr 1971" und zum ersten Mal auch zwei Werbeanzeigen.

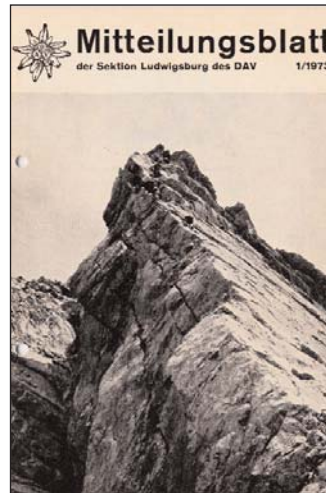
Doch erst im März 1973 erschien das "Mitteilungsblatt Nr. 1", ein auf Glanzpapier ge-



drucktes 32-seitiges DIN-A5 Heft, mit einem schwarz-weiß Foto der Roggalkante auf dem Titelblatt. Dieses Heft blieb dann bis 1999 Grundmodell des "Mitteilungsblattes der Sektion Ludwigsburg des DAV". Der "Terminkalender April 1973 - März 1974" war nicht nur durch zahlreiche Druckkosten dämpfende Anzeigen umfangreicher geworden, sondern auch durch zwei Tourenberichte, ein weiteres schwarz-weiß Foto im Innenteil und Bekanntmachungen des Vorstands.

Jetzt wusste man es endlich: "Über 1000 Mitglieder bei der Sektion Ludwigsburg". Die "rührige Sektion" hatte es "mit ihren 18 Jahren" zu drei Hütten gebracht, beklagte aber den Umstand, dass trotz der großen Mitgliederzahl nicht genügend Aktive bereit seien, "einen Teil ihrer Freizeit der Arbeit im DAV zur Verfügung zu stellen."

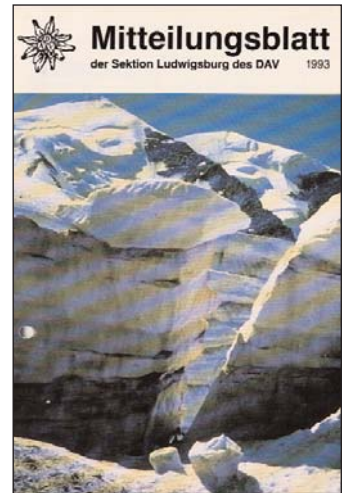
Inhaltlich wurde das Mitteilungsblatt als Jahresheft mit wachsender Mitgliederzahl und größerer Vielfalt bergsteigerischer Aktivitäten anspruchsvoller und umfangreicher. Den Jahresberichten der einzelnen Gruppen, folgten alpine und außer-alpine Tourenberichte, Berichte über Festveranstaltungen von Hüttenjubiläen, die, wie man sich



erinnern wird, bei der Sektion Ludwigsburg sehr häufig stattfanden, und Buchbesprechungen (Reise-, Wander- und Bergliteratur). Und ab 1993 entdeckte die Sektion die Farbe, zumindest auf dem Titelblatt, im Inneren blieben die immer häufiger eingefügten Fotos allerdings schwarz-weiß. Das Jahresprogramm (Terminkalender und Tourenprogramm) wurden dem Heft beigelegt.

Als mit der Digitalisierung und Computerisierung der Verwaltungsarbeit ab 1996 die Moderne in der Sektion Ludwigsburg Einzug hielt, wurde nach und nach auch die Möglichkeiten der neuen medialen Bild- und Druckproduktion erkannt. Schluss war es mit den "Mitteilungen", zumindest dem Namen nach. Der Jahresbericht 2000 hieß nun **Ludwigsburg Alpin**, im Untertitel "Zeitschrift der Sektion Ludwigsburg" und fortan gab es ein gut strukturiertes Inhaltsverzeichnis.

Die Aktivitäten hatten sich erweitert, denn jetzt las man über Jugend, Klettern, Radtour, Trekking, Hochtouren, Umwelt, Kajak



usw. Farbbilder fanden sich auch im Inneren immer häufiger und zumindest das neue DIN-A4 Format und der über 60-seitige Umfang hatte Zeitschriftencharakter. Inhaltlich blieb es allerdings ein Mitteilungsblatt von Sektionsmitgliedern für Sektionsmitglieder.

Während nämlich das Seitenlayout ein nahezu professionelles Niveau erreichte und sich von Jahresbericht zu Jahresbericht steigern konnte, waren dem Inhalt von Anfang an qualitative enge Grenzen gesetzt. Was sich als Jahresberichtsheft einer Alpenvereinssektion für mehr als 3000 Mitglieder begreifen muss, kann gewiss nicht die Themenvielfalt einer professionell gestalteten Alpinzeit-



Daten der Sektionsgeschichte

1975

Erste Kontaktaufnahme von Sektionsmitgliedern mit dem CAF (Club Alpin Français) Montbéliard anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Ludwigsburg und Montbéliard.

1979

Erster Vorsitzender der Sektion wird Ottmar Wiedenmann.

1980

25-jähriges Jubiläum der Sektion Ludwigsburg.

1982

50jährigen Bestehen der Lehnerjochhütte als Alpenvereinshütte.

»Eine Sektion (Forts.)...«

schrift anstreben. Wer also eine alle bergsportlichen Themen abdeckende "Zeitschrift" will, sollte zum Bergsportmagazin des DAV "Panorama" greifen. Das erscheint 6mal im Jahr, ist für DAV-Mitglieder kostenlos, kann inzwischen jedem kommerziell aufgemotzten Fachmagazin Paroli bieten und nennt sich bescheiden im Untertitel "Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins".

Warum also mit dem Titel "Ludwigsburg Alpin" falsche Hoffnungen wecken?

Ein Jahresheft von Mitgliedern für Mitglieder vergibt sich doch nichts, wenn es darauf hinweist, dass es ein Mitteilungsblatt der Sektion ist. Wer wie ich einmal mehr als dreißig Jahreshefte durchstöbert hat, wird feststellen, dass

sich mancher Touren- oder Reisebericht auch heute noch vernüchlich lesen lässt.

Doch wenn die Redaktion künftig auch inhaltlich das Niveau ihres Layouts erreichen will, dann muss ihr das Recht eingeräumt werden, bei der Auswahl der Beiträge stärker einzugreifen.

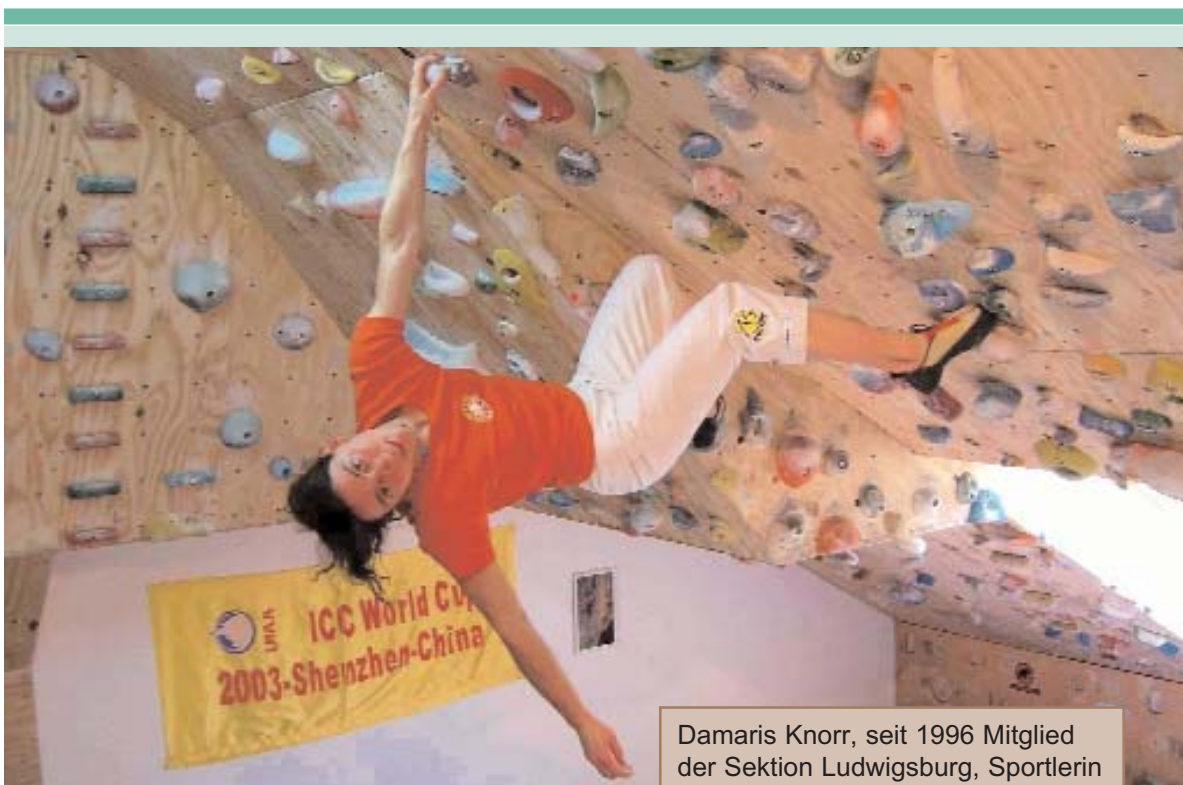
Der Vorstand und die Redaktion der Zeitschrift hatten zwar vor einiger Zeit, auf frischen Wind bedacht, Hinweise für Autoren in den Sektionsheften ausgegeben, Tipps für die "erfolgreiche Gestaltung" eines Tourenberichts. Das mag geholfen haben, die schlimmsten Fehler auf dem Weg zu lesenswerter Darstellung zu verhindern.

Im Alpenvereinsjahrbuch "Berg 2005" blicken drei Autoren hinter die Kulissen einer Alpinzeitschrift und hal-



ten fest, dass eine solche Zeitschrift "hochwertiger" sein muss als eine Mitgliederzeitschrift., die ihre Artikel oft folgendermaßen beginnen lässt: "Am Samstag trafen wir, das sind Peter, Hildegard, Franz und Gerdi, uns an der Tankstelle zur Fahrt ins Allgäu."

(Forts. S.34)



D
A
M
A
R
I
S

KNORR

Damaris Knorr, seit 1996 Mitglied der Sektion Ludwigsburg, Sportlerin des Jahres 2002 und 2004 der Stadt Ludwigsburg, war schon Deutsche Meisterin im Sportklettern und ist Mitglied der deutschen Nationalmannschaft im Wettkampfklettern. Hier bereitet sie sich auf einen der "WeltCups" vor, an denen sie im Jahre 2004 meist erfolgreich teilnahm.



Wettkampf Klettern





Am Ghorepani-Pass mit Blick zum Achttausender Dhaulagiri

Hundert göttliche Zeitalter würden nicht ausreichen, um alle Wunder des Himalaya zu erleben.

Im Bannkreis der Annapurna



Sieben Mitglieder der Sportabteilung auf der schönsten Trekkingroute der Welt

Udo Ley

Sie wanderten 1995 vier Wochen um die Achttausender-Eispyramide der Annapurna, 300 Kilometer durch Urwälder und Almregionen, durch Schluchten und ewigen Schnee. Und durch einen fremden Kulturkreis, dessen Menschen sie durch ihre Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft beschämten.

Auch bestiegen sie drei am Rande der Trekkingroute liegende Sechstausender. Nach ausreichender Akklimatisation als ersten Gipfel den **Pisang Peak, 6091 Meter**. Überwältigend war der Ausblick, greifbar nahe das gegenüber liegende Annapurna-Massiv und im Rücken der Achttausender Manaslu.

Durch die Tage am Pisang Peak waren alle gut akklimatisiert und hatten keine Höhenprobleme bei der Überschreitung des **Thorong La Passes**, mit 5461 Metern dem höchsten Punkt der Annapurna-Umrandung. Es folgte der zweite Sechstausender, der

Thorong Ri, 6200 Meter.

Vom Thorong La Pass stiegen sie tief hinunter ins Kali Gandaki, dem am tiefsten eingeschnittenen Tal der Erde. Über 3000 Höhenmeter ging es dann hinauf zum dritten Sechstausender, dem

Thapa Peak, 6012 Meter.

Nach einem plötzlichen Schlechtwettereinbruch mit gewaltigen Schneefällen erreichten sie mit letzter Kraft das Basislager. Das Kali Gandaki leitete nach Pokhara und an seinem Phewa-See feierten sie mit den Sherpas und Trägern Abschied von dieser einmaligen Bergwelt im Himalaya.

Teilnehmer:

Senta und Karl Richter, Sigrud und Günther Kittelmann, Karl Knauss, Eva und Udo Ley



Auf dem Pisang Peak, Blick zum Achttausender Annapurna

Hauerseehütte

**"Wellness" einmal ganz anders:
Zu Gast auf der Hauerseehütte**

Weit bin ich gelaufen, zum Schluss über das Felderjöchel und ich freue mich auf eine gepflegte Dusche, einen Capuccino, ein kühles Bier und ein gemütliches Zimmer. Ich biege um die letzte Ecke, sehe von weitem Rauch aufsteigen und stehe nach wenigen Schritten vor einem kleinen Steinhäufchen, das sich bei näherem Betrachten als trutzige Berghütte entpuppt. Im Hintergrund der Luibiskogel mit Gletscher und Wasserfall, der in einen türkisblauen See mündet, in dem sich die Hütte spiegelt.

Ganz erhaben sitzt sie auf einem Felsvorsprung und schaut über das Ötztal bis hin zur Zugspitze. Die Tür geht auf und ich werde freundlich von zwei Frauen begrüßt, die sich als Hüttenwirtinnen entpuppen. "Möchten Sie gerne einen heißen Tee?", werde ich gefragt und vergesse vor dem dampfenden Teetopf schnell Bier und Capuccino. Um die Hütte herum treffe ich weitere Gäste, manche nur für den Tag aus dem Tal kommend, manche wie ich zum Übernachten hier. Schnell wird klar, dass ich mein Nachtlager mit den anderen teilen werde und die Dusche unter den letzten Sonnenstrahlen im eiskalten See stattfinden wird. Hätte ich gewusst, dass das Bad im Gletschersee so anregend und wohltuend ist, ich wäre an so manchem See nicht vorbeigegangen. Danach zieht's mich in die warme Stube, wo auf dem Holzofen schon das Nachtmahl bereitet wird. Ich eile zu meinem Rucksack, um ein Nudelpaket zur gemeinsamen Mahlzeit beizusteuern. Danach sitzen wir bei Kerzenschein um den großen, einzigen Tisch und

erzählen vom Woher und Wohin. Draußen ist es schon lange still, beim nächtlichen Zähneputzen betrachte ich schweigend den atemberaubenden Sternenhimmel. Alle gehen zu Bett, die einen in die warme Stube, die anderen in den kühleren Vorraum. Mein linker und rechter Bettnachbar schlafen schon, ich selber lasse den Tag an mir vorüberziehen und frage mich, was die beiden Frauen wohl bewegt, hier oben eine Woche zu verbringen.

*Kieße Grüße
Doro + Rida*



Hauerseehütte vor der Zerstörung

Kurzchronik Hauerseehütte

1928/29

Bau der Hauerseehütte durch die Sektion Jung-Leipzig als dreigeschossige Hütte.

1947

Fast völlige Zerstörung der Hütte durch eine Lawine. Nur der Kellerraum bleibt erhalten.

1964

Erster Arbeitseinsatz der Sektion Ludwigsburg zur Errichtung einer Biwakstelle im Fundament der zerstörten Hütte.

1965

Erwerb der zerstörten Hütte durch die Sektion und Entscheidung für den Ausbau ohne Aufstockung als Selbstversorgerhütte.

1966/68

Ausbau und Fertigstellung der Hütte.

1969

Einweihung der Selbstversorgerhütte.

1986

Beginn der Hüttenversorgung (Brennmaterial) durch Hubschrauber

1987

Beginn der "Bewartung" (Hüttenaufsicht) der Hütte durch Sektionsmitglieder.

1988

Ausstattung der Hütte mit einer Solaranlage.

1991

Erweiterung des Kellerraums durch einen Anbau

1992

Einbau einer biologischen Trockentoilette.

1993

Innenausbau von Anbau und Vorraum.

1996

Fertigstellung der talseitigen Terrasse.

2004

Planung einer Hüttenerweiterung (Hüttenaufsichtsraum) in die Wege geleitet

»Eine Sektion (Forts.)...«

Unser Mitteilungsblatt steht nicht unter dem Zwang, freie Mitarbeiter, gute Autoren, gute Bilder und gute Texte für eine zu vermarktende Zeitschrift "auftreiben zu müssen". Wir haben aber ein Jahr Zeit, ein gewisses Niveau zu verteidigen, Vereinsnachrichten im

Gemeindeblattstil abzublocken und eingesandte Artikel mehr oder weniger stark zu bearbeiten.

Eine Mitgliederzeitschrift "Ludwigsburg Alpin" ist allemal eine reizvolle Aufgabe, auch wenn auf die Redaktion keine Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung wartet.

Aktivitäten im Pitztal

Hüttenbesitz, deren Wartung, Ausbau und Modernisierung allein hat die Eigenleistungsteams der Sektion nicht ständig auf Trab gehalten, sondern auch die in den Arbeitsbereich der Sektion fallende Wegewartung. Die Wegewartung der Sektion hatten die saisonal erforderlichen

Markierungs- und Instandsetzungsarbeiten immer vorbildlich erledigen können. Im noch nicht massentouristisch erschlossenen Pitztal haben sich dann aber auch noch in den letzten Jahren Einsätze ergeben, die die Arbeitsgruppenroutiniers nicht gleichgültig ließen.



Sie waren sofort dabei, als in Zusammenarbeit mit dem Touristikverband Pitztal der St. Leonharder Höhenweg ab 1994 durchgängig begehbar gemacht wurde. Nach fast zehnjährigem Einsatz mit Wegeverlegungs- und Verbesserungsarbeiten waren sie zufrieden. Bergfreunde können in 6-7 Stunden einen 9 km langen Höhenweg begehen und dabei alles erleben, was ihr "Herz" begehrt.

Auch um die Ludwigsburger Hütte herum kehrte keine Ruhe ein. Bei Wegebau und Markierungsarbeiten für einen neu erschlossenen Panorama-Rundweg bewiesen Hüttenwart Alfred Klein und seine Helfershelfer, dass ihre Energie noch lange nicht erschöpft ist. Und als sei vorher nichts gewesen, erfüllte Wegewart Karl Radl mit dem eingespielten Team noch einen alten Wunsch der Sektion. Der

Übergang vom Schafhimmel zur Kreuzjochspitze wurde durchgehend markiert und begehbar gemacht. Dass dieser Übergang nicht offiziell "Ludwigsburger Grat" genannt werden konnte, zeigt erneut, dass wir als Gäste in Tirol sensibler und zurückhaltender auftreten müssen.

Hüttengeschichte (3): Die Ludwigsburger Hütte

Die **Ludwigsburger Hütte**, vor ihrer Umbenennung im Jahre 1998 als **Lehnerjochhütte** geführt, ist erst nach dem Verkauf der **Pfrontner Hütte**

1993/94 an die Sektion Bad Kissingen die Nr. 1 für den Hüttenbetrieb der Sektion Ludwigsburg geworden.



Als **Lehnerjochhütte** blieb sie, besonders in der Frühphase der jungen Sektion, obwohl von eigenartig anzie-

hendem Reiz, ein wenig im Schatten der sektionseigenen **Pfrontner Hütte**. Denn anders als die beiden anderen Hütten

St. Leonharder Höhenweg

Der St. Leonharder Höhenweg bietet alles, was das Herz eines Bergfreundes begehrt. Stille Wege und rauschende Bäche wechseln sich immer wieder ab. Gämsen, Steinböcke und Murmeltiere sind in Sichtweite. Der gegenüberliegende Kaunergrat mit der mächtigen Rofelewand und am Talende die Wildspitze mit ihrem Gletscher eröffnen ein großartiges Panorama. In den Jahren 1994/95 wurden bestehende Almwege und Jägersteige von der Ludwigsburger Hütte aus in Richtung Scharsharte - Am Gampen - Innere Schwarzenbergalm bis zum bestehenden Jägersteig begehbar gemacht.



Der St. Leonharder Höhenweg war angelegt.

Mit Hilfe von Ketten versicherten wir eine Reihe von Steilstellen.

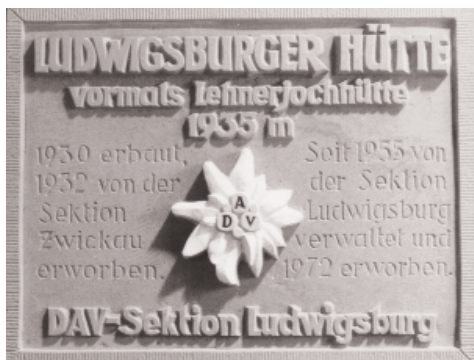


Im Jubiläumsjahr 2000 unserer Hütte wurde beschlossen, den Weg zu renovieren, so dass er von Bergwanderern wieder sicher begangen werden konnte..

Für gute, konditionsstarke und sehr sichere Geher ist sogar ein Übergang zur Hauersee-Hütte über die Langkarles- und Luibisscharte aus möglich.

Karl Radl

Karte mit freundlicher Genehmigung des Photo Lohmann Verlages A-6433 Oetz - Steinweg 2



Ludwigsburger Hütte

Kurzchronik der Ludwigsburger Hütte

1930 Bau der Lehnerjochhütte von Frida und Franz Schranz aus Zaunhof.

1932 Verkauf der Hütte an die Sektion Zwickau des DOeAV.

1945 Nach Kriegsende Übergang der Hütte in österreichischen Besitz, Sektion Innsbruck verwaltet die Hütte.

1955 Rückgabe der Hütte an den DAV Hauptverein in München. Sektion Ludwigsburg übernimmt die kommissarische Verwaltung.

1972 Der DAV München verkauft die Hütte an die Sektion Ludwigsburg.

1997 Bau der Teilbiologischen Kläranlage.

1998 Umbenennung der Lehnerjochhütte in Ludwigsburger Hütte. Anbau des Winterraumes. Bau der Photovoltaikanlage, 230 Volt Wechselstrom.

1999 Bau der Thermischen Solaranlage.

2001 Generalsanierung der Materialseilbahn, Einrichtung auf Werksverkehr. Terrassenanbau zur Sicherung des Gebäudemauerwerks.

2004 Die Ludwigsburger Hütte erhält das "Umweltgütesiegel" des Deutschen Alpenvereins.

»Eine Sektion (Forts.)...»

der Sektion war sie erst 1972 Eigentum der Sektion Ludwigsburg geworden. Bis dahin stand die Hütte nämlich seit 1955 lediglich unter kommissarischer Verwaltung der Sektion.



Bis 1945 war die Sektion Zwickau Eigentümer der 1930 erbauten und ab 1932 als Alpenvereinshütte eingetragenen **Lehnerjochhütte**.

Nach der Beschlagnahmung durch die Besatzungsmächte und der folgenden Übertragung der Verwaltung an den österreichischen Alpenverein (Sektion Innsbruck) war die Rückübergabe deutschen Eigentums nach dem Staatsvertrag, der Österreich neutral wieder als nationale Einheit zusammenschloss, für die "ostdeutschen", also in der DDR verbliebenen Alpenvereinssektionen, nicht möglich. Der glückliche Umstand, dass es Hans Bechstein, dem letzten Vorsitzenden der Sektion

Zwickau, nach Kriegsende nach Ludwigsburg verschlagen hatte, machte eine schnelle Einigung über die kommissarische Verwaltung der Hütte möglich. Es ehrt die Sektion Ludwigsburg, dass sie in der Verwaltungsphase trotz anderer Belastungen diese Hütte nie links liegen ließ. So wurde auf Antrag der Sektion die Hütte für das Jahr 1958 zum "Ferienheim" ernannt und musste fortan 8 Betten und 8 Matratzen für durchziehende Wanderer bereithalten. Auch fanden sich immer wieder Mitglieder, die engagiert das Wohl von Hütte und Pächterin im damals touristisch noch im Abseits liegenden Pitztal im Auge behielten.

Doch nicht nur regelmäßige Hüttenbesuche von Vorstand und Mitgliedern der Sektion waren angesagt, sondern auch die Sorge, wie man einer

skeptischen Sektionsjugend den alpinistisch nicht allzu attraktiven Geigenkamm schmackhaft machen könnte. Die Lösung war schnell ermittelt: Die Knödel der ersten Hüttenwirtin Frieda Schranz allein waren die Reise wert. Und schnell sprach es sich herum. Hier ist es auch gemütlich.

Doch die Anfahrt zur Hütte war in der Frühphase mühsam. Der heute etwa vierstündige Anfahrtsweg wurde bei damals noch autobahnlosem Verkehrsnetz zur Tagesreise. Auch die Hütte war nur über einen Wanderweg zu erreichen. Als es immer schwieriger wurde, für die Versorgung der Hütte Männer zu finden, die bereit waren, gegen Be-

zahlung nach Feierabend Lasten zur Hütte zu tragen, wurde der Bau einer Materialseilbahn als unumgänglich festgehalten. 1967 hatte die Sektion die forstrechtliche Bewilligung zur Rodung der Seilbahntrasse eingeholt und 1970 erhielt sie endlich die Genehmigung zum Betrieb der Seilbahn.

Nach dem Erwerb der Hütte durch die Sektion erlahmte die Innovationskraft keineswegs. Freiwilligen Arbeitseinsätzen ist zu verdanken, dass die Nordterrasse 1985 erneuert, auf fünfzig Sitzplätze vergrößert und ein darunter liegender Vorratsraum erstellt wurde.





Offener Brief an den Hüttenwart Alfred Klein,

der seit 1982 die Hütte betreut, gewartet und mitgestaltet hat:

Lieber Alfred,

als Helmut und ich das erste Mal den steilen Waldpfad zur Ludwigsburger Hütte aufgestiegen waren und wir über einen "Schuppen" die gut besetzte Nordterrasse der Hütte erblickten, war ich der Meinung, wir hätten unser Ziel noch nicht erreicht.

Als Sektionsneuzugang hielt ich die Hütte damals zunächst für einen hochgelegenen Alpengasthof. Helmut, der erfahrene Alpinist, korrigierte natürlich sofort. Der "Schuppen" war die Bergstation der Materialseilbahn und "mein" Alpengasthof war tatsächlich die Ludwigsburger Hütte.

Dass wir so frisch und schnell die Hütte erreicht hatten, lag selbstverständlich daran, dass wir unser Gepäck an der Talstation des Materiallifts in Zaunhof-Grüble bei der Hüttenwirtin Lydia in Auftrag gegeben hatten.

Nach unserem ersten Aufenthalt auf der Hütte waren wir uns dann einig: Hierher kommen wir von jetzt an häufiger. So geschah es. Und jedes Mal, wenn wir wieder eintrudelten, hatte sich etwas verändert.

Das erste Mal stolperten wir noch nachts über eine Außentreppe auf die Südterrasse. Dann war plötzlich eine Verbindungstür zum Gastraum da und wir sahen endlich einmal den neuen Winteraum. Oder wir wunderten uns auf dem Weg zum Lehnerjoch, dass das Dach zum Hang hin so anders ausschaute, bis wir dann schnallten, dass hier der Notausgang zum Wirtschaftsweg fertig geworden war.



Erst im letzten Jahr, bevor der Landrat und seine Ludwigsburger Kreisräte eintrafen und wir für kurze Zeit die einzigen "Nächtigungen" waren, merkten wir, dass du und dein Eigenleistungsteam fast immer irgendwo etwas zu tun hatten. Selbst im

Gastraum hattest du einige Runden zu drehen, als du Urkunde und Umweltgütesiegel des DAV in der Hand, einen Platz zum Aufhängen der Tafel und des Bilderrahmens suchtest und gutmütig und milde lächelnd immer anderen Anweisungen von Gästen und Vorstand folgtest.

Aber jetzt sagen wir es dir, unsere Freude auf der Hütte zu sein, vergrößerte sich immer, wenn wir dich trafen. Helmut resümierte jüngst: "Mensch, was haben wir anderswo schon für Hüttenwarte erlebt, aber der Alfred ist einfach Klasse!"

Hart muss es dich wohl treffen, dass unser Sektionsjubiläum in diesem Jahr das eine mögliche Hüttenjubiläum der Ludwigsburger Hütte in die zweite Reihe stellt. Als Berghütte ist sie ja jetzt 75 Jahre alt. Wir werden alle hochkommen, weil wir wissen, dass du eine geeignete Abschlussfeier als Hüttenwart planst. Aber eines musst du uns versprechen. Wenn im Jahre 2007 das 75. Jubiläum der Ludwigsburger Hütte als Alpenvereins-Hütte ansteht, dass wir uns dann wieder auf der Hütte sehen, damit wir nachholen können, was die Sektion uns umständehalber in diesem Jahr versagen musste.

Danke, Alfred, und alles Gute!

Helmut und Lutz

1998 wurde der unermüdliche Einsatz der Sektion für die Hütte endlich gewürdigt. Die **Lehnerjochhütte** wurde in **Ludwigsburger Hütte** umbenannt. Doch da hatte sich inzwischen auch außerhalb der Sektionsaktivitäten einiges getan. Nicht nur der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg war auf der Hütte eingetroffen und hatte sich vom Einfallsreichtum und der

Schaffenskraft seiner alpinen Mitbürger überzeugen lassen, sondern auch der Landrat des Kreises Ludwigsburg mit seinen Kreisräten aus dem Umweltausschuss.

Regelmäßig, allen widrigen Wetterverhältnissen zum Trotz, fanden fortan ent-

spannte Zusammenkünfte der Kreisrätinnen und Kreisräte auf der **Ludwigsburger Hütte** statt. Die Sektion Ludwigsburg freute sich riesig, aber sie legte nach. Unter der Leitung des seit 1982 wirkenden Hüttenwarts Alfred Klein und dem energischen zweiten Vorsitzenden Udo Ley begann

Auf der Hütte ...

Mit der modernen Energieversorgung hat alles angefangen: Nach dem Ludwigsburger Gemeinderat mit OB Dr. Christof Eichert an der Spitze (1998) wollte es sich auch der Umweltausschuss des Kreistags im Frühsommer 1999 nicht nehmen lassen, die Chancen von Solarthermie und Photovoltaik auf knapp 2000 Meter Meereshöhe zu begutachten. Winterliche Verhältnisse konnten beide Male weder die Lichtverhältnisse noch die Stimmung in der Hütte trüben. Insbesondere die Kreisrätinnen und -räte um Landrat Dr. Rainer Haas zeigten sich als wetterfeste und zähe Gipfelstürmer und haben die Ausfahrt ins Pitztal seit sechs Jahren fest im Terminkalender platziert.

Ulli Stark



Drei Generationen Hüttenwirtinnen

Daten der Sektionsgeschichte

1984

Beginn der gemeinsamen Wochenwanderungen mit dem CAF Montbéliard um den französischen Nationalfeiertag herum (14.7.).

1991

Werner Hartwig Erster Vorsitzender der Sektion.
Alt-Vorsitzender Ottmar Wiedenmann wird Ehrenmitglied.

Die Sektion hat über 2500 Mitglieder.

Jubiläum 25 Jahre Ortsgruppe Bietigheim.

Sportabteilung - Bergtouren

Wallis

klassisch - nicht extrem

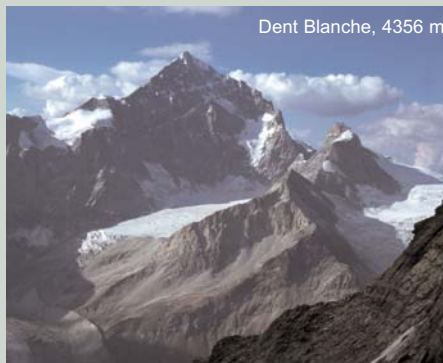
Gerhard Meyer und ich wollten unsere mehrtägige klassische Tour ins Wallis im September 1973 mit der Besteigung der **Dent Blanche** abschließen.

Auf der **Schönbielhütte**, unserem Ausgangspunkt, waren wir die einzigen Gäste.

Wir standen nachts um ein Uhr auf und machten uns bei hellem Mondlicht auf den langen Weg über den Moränen-Rücken bis in den **Col de Zinal**. Als der Mond hinter der riesigen Wand der **Dent Blanche (4356 m)** verschwand, war es plötzlich stockfinster. Wir warteten bis zum ersten Tageslicht. Ab dem **Col de Zinal** begann der **Viereselsgrat**. Tiefer Pulverschnee empfing uns. Es wurde noch ein langer Grat an diesem Tag.

Gegen Abend erreichten wir den Gipfel der **Dent Blanche** und nach dem Abstieg über den Normalweg in dunkler Nacht die **Cabana de la Dent Blanche**. Der Name "**Viereselsgrat**" stammt übrigens von den Erstbegehern. Sie waren der Meinung, dass diesen Grat wirklich nur "Esel" machen!

Rolf Bechtold



Dent Blanche, 4356 m



»Im Viereselsgrat«

»Eine Sektion (Forts.)... «

der atemberaubende Modernisierungsschub der Alpenvereinshütte.

1997 wurde eine Kläranlage gebaut und in Betrieb genommen; ein Jahr später entstand ein neuer Winterraum mit 12 Schlafplätzen, Photovoltaikanlage und thermische Solaranlage folgten. Die Südterrasse vor dem Winterraum war zunächst nur durch eine Außentreppe zu erreichen, doch auch hier wurde das "Eigenleistungsteam" unter Alfred Klein tätig und stellte den Durchgang vom Gastraum zur Südterrasse her.

So ist die **Ludwigsburger Hütte** nicht nur "eine der schönsten und gemütlichsten Hütten in den Alpen" geworden, sondern auch eine familienfreundliche Unterkunft in idealer Urlaubshöhe, die ja nach einer Studie der Universität Innsbruck aus dem Jahr 2000 zwischen 1500 und 2000 Metern liegen soll. (Man passt sich in dieser Höhe an die veränderte Luftdichte und den Sauerstoffmangel an. Schnellere Atmung, höherer

Puls, höherer Energieverbrauch. Das ist so, wie wenn man im Flachland Sport betreibt. Man mobilisiert Reserven, obwohl man sie noch nicht braucht.)



Auch außerhalb der Sektion Ludwigsburg hat sich inzwischen die Attraktivität der

gemütlichen Hütte herumgesprochen. Für Tagesgäste und Urlauber ist nicht nur die Pitztal-Spezialitätenküche der derzeitigen Pächterin Lydia Holzknicht eine Empfehlung, sondern sicher auch die Verleihung des Umweltgütesiegels des deutschen Alpenvereins für umweltfreundliche Führung der Hütte im Juni 2004.

Neugründungen: Jugend, Jungmannschaft und Ortsgruppe Vaihingen

Über mangelnden Zulauf aus der Jugend brauchte der bis 1972 dreiköpfig gebliebene

Sektionsvorstand in den Anfangsjahren der Eigenständigkeit nicht zu klagen. Während bei der Jungmannschaft die obere Altersgrenze von 25 Jahren nicht so genau genommen wurde, hatte man den Mitglieder Nachwuchs in einer Jugendgruppe der 12 bis 18jährigen zusammengefasst und einem Jugendreferenten anvertraut, der sich um den kletterwilligen Nachwuchs kümmerte. Das ging offenbar eine Zeit lang recht gut.

Doch die Jugendgruppe blieb kein Selbstläufer. Die schon in

Außer-alpine Besteigungen

von Sektionsmitgliedern, sofern nicht durch Einzelberichte aufgeführt:

Kilimandjaro, 5895 Meter
Tansania, höchster Berg Afrikas

Cotopaxi, 5897 Meter
Ecuador, höchster aktiver Vulkan der Erde

Chimborazo, 6310 Meter
höchster Berg Ecuadors

Alpamayo, 5947 Meter
Peru, schönster Berg der Erde

Huascaran, 6768 Meter
höchster Berg Perus

Ararat, 5165 Meter
höchster Berg der Türkei

Illimani, 6460 Meter, Bolivien

Potosi, 6088 Meter, Bolivien

Ojos del Salado, 6893 Meter
Chile, zweithöchster Berg Südamerikas

Aconcagua, 6962 Meter
Argentinien, höchster Berg Südamerikas



(Forts. S.41)

Über die Zukunft des Bergsteigens

Capanna Margherita - der Gasträum füllt sich so langsam und wieder einmal fällt mir auf, dass wir mit Abstand die Jüngsten sind. Eine Woche sind wir nun schon im Monte Rosa Gebiet unterwegs, und jeden Abend ist das so: die meisten von uns sind unter 20, die meisten anderen Gäste über 40. Und was das Klischee betrifft, hier gäbe es nur Schlafplätze auf Treppe und Boden, weil die Hütten so überfüllt wären, das erweist sich als falsch: alle Hütten sind trotz gutem Wetter bei weitem nicht ausgebucht!

Ortswechsel - Dienstag Abend, die Sonne scheint und wie jeden Dienstag Abend geht's noch schnell nach Hessigheim! Schon auf dem Parkplatz ist richtig was los - geparkt wird teilweise schon in der 2. Reihe. Am Fels ist es nicht viel besser, die schönen Routen sind so ziemlich alle belegt. Was den Altersschnitt der Kletterer betrifft, sind die "jüngeren" auf jeden Fall stark vertreten.

Wo steht der Alpenverein bzw. der Bergsport in 50 Jahren? Eine Frage, die im Verein vielfach kontrovers diskutiert wird - schließlich ist es die Diskussion um unsere Zukunft, das Risiko, Trends zu verschlafen und irgendwann "out" zu sein, oder die Chance Spitzenverband im Bergsport und größte Bergsteigervereinigung der Welt zu bleiben.

Nähe zur Natur und Umwelt, ein besonderer erlebnispädagogischer Wert, das gegenseitige Vertrauen und der Spaß an der vielseitigen Bewegung sind Gründe, die Sportklettern zur Modesportart gemacht haben. Je kürzer der Zustieg zu einem Gebiet und je besser die Absicherung der Routen, desto stärker frequentiert ist der Fels. Nicht verwunderlich, dass ich als Jugendreferent immer wieder darauf angesprochen werde, ob die Jugend kein Interesse mehr an klas-

sischen Hochtourenzielen habe. Natürlich macht sich der eine oder andere 4000er oder eine bekannte Route im Tourenbuch eines Jugendlichen nicht schlecht. Die meisten sind aber "reine Sportkletterer", irgendeiner Kletterhalle entwachsen, ohne die Fähigkeit alpine Risiken abzuschätzen oder in alpinem Gelände zu sichern. Woher sollten sie auch in unseren mit Bohrhaken übersicherten Klettergärten die Notwendigkeit sehen, z.B. zu lernen, wie man Klemmkeile legt? Insofern zeugt es immerhin davon, dass sich die meisten selbst richtig einschätzen können, wenn alpine Klettergebiete wie leergefegt sind - und die wenigen, die sich dann doch verirren und am Abend noch von Sportkletter-X-ern prahlen, werden dann meistens am nächsten Morgen in einem ausgesetzten III-er ganz klein und erzählen was von unbegehbarem und gefährlichem Gelände.

Auf Hochtour zu gehen setzt nicht nur mehr Kondition, sondern auch eine umfangreichere Ausbildung voraus: die meisten Sektionen des Deutschen Alpenvereins haben keine Jugendleiter mit entsprechender Ausbildung, so dass bei weitem nicht alle Sektionen Hochtouren für Jugendgruppen in ihr Programm aufnehmen können. Und das Angebot der JDAV (zentral) musste, was Eisausbildung für Jugendliche betrifft, aus Kostengründen stark eingeschränkt werden.

Dennoch - die DAV Sektion Ludwigsburg hat eine Jugendgruppe, die auch auf Hochtour geht und entsprechende Ausbildung im Programm hat. Der überwiegende Teil der dafür erforderlichen Ausrüstung kann ausgeliehen werden, so dass unsere Touren durch andere Faktoren "beschränkt" sind: weite Anfahrtswege zum Sportklettern etwa machen "längere" Urlaube erforderlich und verursachen dadurch höhere Kosten.

Ferner ist die Übernachtung auf Hütten ungleich teurer als der alternative Sportkletter-



Eisausbildung, Jugendgruppenhochtour im Wallis



Besuch der Jugendgruppe auf der Hauerseehütte

Ausrüstungscheck vor dem Innsbrucker Klettersteig, Jugendgruppenfreizeit



urlaub auf dem Campingplatz. Das lässt sich einfach durch die hohen Kosten des Baus und der Instandhaltung umweltgerechter Versorgungseinrichtungen (auch Strom, Kläranlagen) und die teure Hüttenversorgung erklären. Immerhin bietet der Deutsche Alpenverein mit Bergsteigeressen und -getränk Verpflegung mit Preislimit, ein Antrag des Bundesjugendleitertages über kostenloses Teewasser für Jugendliche wurde jedoch abgelehnt. Für "billigere" Hüttentouren gibt es nur einen Weg: "Kocher und Co" selbst mitzuschleppen und meist den Abend in Wind und Wetter vor der Hütte zu verbringen. Bislang haben nur wenige - vor allem CAF-Hütten Kochnischen für Selbstversorger mit Gaskocher.

Was unser Programm und ganz klassische Hochtouren betrifft, so haben wir Hochtouren allgemein erst seit 3 Jahren wieder im Jugendgruppen-Programm. Die ersten Teilnehmer haben inzwischen genug Erfahrung gesammelt, um sich in anspruchsvollere, klassische Hochtouren zu wagen (sofern die Routen aufgrund der Ausaperung dies noch zulassen).

Jochen Reuter



Biwak in der Silvretta, Jugend 2



Biwak in der Silvretta, Jugend 2



»Eine Sektion (Forts.)...«

einem Rundschreiben Ende der sechziger Jahre formulierte Bitte des Ersten Vorsitzenden an die Eltern: "Bitte schicken Sie Ihre Jugend zu uns!" blieb ohne große Resonanz.

In den Mitteilungsblättern der Sektion Anfang der siebziger Jahre fragte man dann schon besorgter, wo denn die Jugend bliebe. Da jedoch die Mitgliederzahl mit den älteren Jahrgängen kräftig anstieg und die Vereinsarbeit sich ohnehin noch auf andere Arbeitsfelder konzentrieren musste, begann man sich mit dem nachlassenden Interesse der Vereinsjugend abzufinden. Mit Recht konnte man überdies darauf hinweisen, dass es sich hierbei um kein isoliertes Problem der Sektion Ludwigsburg handelte. Überall ging die Jugend eigene Wege, und die Erzieher waren plötzlich "ohn-

mächtige Eltern".

So blieb die einzige Reaktion, dass auf der Mitgliederversammlung vom 7.12.1972 "eine durchgreifende Änderung und Neufassung der Satzung" beschlossen wurde. Dem fünfköpfigen Vorstand gehörte jetzt auch der Jugendreferent an. Bis in die neunziger Jahre brachten einige Jugendreferenten engagiert und ohne in das Klageglied der Alten vom Werteverfall usw. einzustimmen ihre Ideen und Erfahrung in die Arbeit mit der Vereinsjugend ein, doch die Eintrittswelle von Jugendlichen, die anderswo das in den achtziger Jahren populär gewordene Klettern an künstlichen Kletterwänden ausgelöst hatte, erreichte die Sektion Ludwigsburg offenbar nicht. Der Jugendreferent hieß nach einer weiteren Satzungsänderung 1995 "Vertreter der Sektionsjugend", und das war es dann.

Als nämlich der 1997 neu gewählte Vorstand sich im folgenden Mitteilungsblatt den Mitgliedern vorstellte, musste er festhalten, dass die Sektion schon seit einiger Zeit weder eine Jugendgruppe noch eine Jungmannschaft hatte. Der Vorstand forderte das Ende der Diskussion um das Anderssein der heutigen Jugend und appellierte an die Mitglieder, dem neuen Sektionsvorstand bei seinem Bemühen, Jugendarbeit auf die Beine zu stellen, zu helfen. Sein Appell zeigte Wirkung.

Seit 1998 gibt es wieder eine Jugendgruppe und sie hat sich inzwischen auch altersmäßig so differenzieren können, wie es in den größeren Sektionen des Deutschen Alpenvereins üblich ist.

Es gibt die Jugend 1 (10-13 Jahre), die Jugend 2 (14-17 Jahre) und die ersten Ansätze einer Jungmannschaft (18-25

Jahre), die sich, sollte es bei Hochtouren auch weiterhin weibliche Teilnehmer geben, vielleicht sogar noch umbenennen wird. Und der Leiter ist kein Fünfzigjähriger, sondern ein junger Mann, der seine Kletterqualitäten und Ausbildung nicht der Sektion verdankt, sondern privater Initiative und dem Jugendkursprogramm der Münchner Zentrale.

Anstelle eines Berichts der Auszug eines jüngst geführten Interviews mit dem Leiter der Jugendgruppe, Jochen Reuter:

Wie und wann bist du zum DAV gekommen?

J.R.: *Meine Eltern sind 1989 mit meinem Bruder und mir, ich war zehn Jahre alt, in die Sektion eingetreten. Zuvor hatte mich schon ein Geschäftskollege meines Vaters mit in die Felsengärten ge-*



Aufstieg zum Bschießer, Allgäu-Freizeit der Jugend 1

Daten der Sektionsgeschichte

1993/1994

Verkauf und Übergabe der Pfrontner Hütte an die DAV-Sektion Bad Kissingen.

1994

Instandsetzung des St. Leonharder Höhenwegs in Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverband St. Leonhard, der örtlichen Bergrettung und der Ortsgruppe Jerzens des ÖAV.

Jubiläum 25 Jahre Hauerseehütte.

Otto Seubert, Leiter der

Hochtourengruppe vor dem Piz Palü 3905m



Ortsgruppe Vaihingen

Die Ortsgruppe Vaihingen ist wohl die jüngste Gruppe der Sektion Ludwigsburg. Sie wurde 1999 unter der Leitung von Roland Fischer an den DAV Ludwigsburg angegliedert, bestand jedoch zuvor schon seit 35 Jahren als Bergsteigergruppe des Turnvereins Vaihingen/Enz. In den letzten 5 Jahren erfuhr die Gruppe einen starken Zuwachs.

An den Gruppenabenden, die an jedem 1. Donnerstag im Monat stattfinden, trifft sich stets eine bunt gemischte Gemeinschaft von Jung und Alt, Erfahrenen und Neulingen um Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Auch gibt es immer ein bestimmtes Thema, wie zum Beispiel Lawinenkunde, Ausrüstung usw.. Die Ortsgruppe ist sehr aktiv, so finden jährlich ca. 25 Ausfahrten aller Art

statt. Für jeden ist etwas dabei; von Skitouren gehen, Schneeschuhwandern, Iglu bauen, Hochtouren, Klettern bis hin zu Kanufahren, radeln und joggen.

Unter der Leitung von Fachübungsleiter Roland Fischer gibt es auch jährlich eine Vielzahl von Aus- und Fortbildungen, darunter Grundkurse Klettern, Eiskurse, Homöopathie, Erste Hilfe Extrem, Tourenplanung und Bergrettung, um nur einige zu nennen. Ein fester Bestandteil unseres Jahresprogramms sind auch zwei Naturschutztermine in den Hessigheimer Felsengärten. An diesen Tagen im Januar und Oktober werden Magerrasen und Gehölzpflege durchgeführt. Ansonsten treffen sich die Kletterer der Gruppe einmal wöchentlich in den Felsengärten zum Klettern.

Ebenfalls etabliert hat sich die Jugendgruppe in Vaihingen, die sich unter der Leitung der Brüder Bastian und

Matthias Speckle jeden Dienstag trifft. Doch nicht nur die Jungen sind aktiv, auch unsere Senioren unternehmen einmal im Jahr zusammen eine Wanderausfahrt und auch Familien kommen nicht zu kurz. Im Sommer findet speziell für sie eine Familienausfahrt statt, neben Kanutour, Familienradeln und Jahresabschlusswanderung.

Neu in unserem Programm aufgenommen haben wir den Murmel-Treff. Eingeladen sind Kinder ab 4 Jahren mit Eltern zu Spiel, Spaß und Erlebnis-klettern. Ziel ist es, Kinder spielerisch ans Klettern heranzuführen, damit sie später zu einer Jugendgruppe zusammenwachsen.

Bei einem so großen Angebot und Vielzahl an Aktivitäten bedarf es großer Unterstützung durch Tourenführer. So werden stets neue Tourenleiter, Fachübungsleiter und Jugendleiter aus-



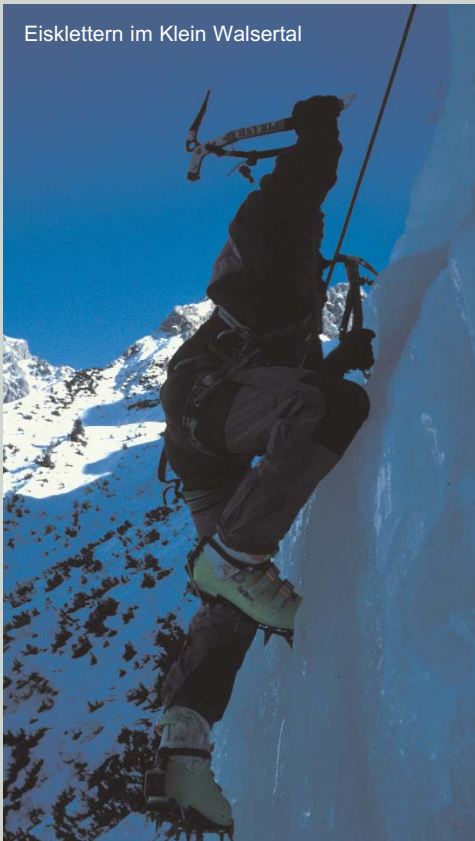
Houte Route - Col de Chardonnet



Kletterer an den Wolfsebenerspitzen



Eisklettern im Klein Walsertal



gebildet. Im letzten Jahr trafen sich zum ersten Mal die Tourenleiter auf der Ludwigsburger Hütte, um Erfahrungen, Erlebnisse und Neues auszutauschen. Dieses Treffen soll in Zukunft einmal jährlich fortgeführt werden. Wir freuen uns, neue Bergsportinteressierte in unserer Gruppe begrüßen zu dürfen. Unsere Termine und Gruppenabende sind in unserem Jahresprogramm, oder im Internet unter www.fischerontour.de zu finden.

Daniela Fischer



Kanutour - Altmühl

»Eine Sektion (Forts.)... »

nommen, da war ich acht Jahre alt. Bis zum 12. Lebensjahr haben mich meine Eltern auf private Hochtouren und Wanderungen mitgenommen, aber irgendwann hatte ich keinen Bock mehr, mit den Eltern in den Bergurlaub zu fahren.

Wie ging es dann weiter?

Ich habe mich ins Jugendkursprogramm des DAV eingeklinkt, mit Zwölf einen Kletterkurs im Altmühltal belegt und dann fast jedes Jahr an einem Kurs teilgenommen.

Wie bist du denn für die Sektion Ludwigsburg aktiviert worden?

Mit 15 habe ich an einem zentralen Kletterkurs auf der Hundsteinhütte teilgenommen. Da habe ich Wolfgang Meister, den Sohn unseres Schatzmeisters kennen gelernt. Als ich dann für Projekttag in der Schule, das Thema "Klettern" stand auf dem Programm, Ausrüstung brauchte, habe ich ihn angerufen und Ausrüstung von der Sektion Ludwigsburg entleihen können. Danach sind wir regelmäßig Sportklettern in der Halle gegangen, aber auch in den Felsengärten aufgekreuzt. Er hat mich dann eines Tages mit zur Sektion genommen und für die Gründung einer Jugendgruppe motiviert. Da war ich 18 und ohne jegliche Ausbildung. Die Jugendleiterausbildung habe ich erst 2001 absolviert. Und jetzt mache ich neben der Vereinsarbeit, die mit den Kids einfach traumhaft läuft, meinen Fachübungsleiter.

Unter welchen Umständen würden Jugendliche zum Monatstreffen der Sektion kommen?

Wenn das Thema "Sportklettern" auf dem Programm stünde, vielleicht einige. Klettern macht Spaß, auch im Gebirge. Bei anderen Themen hat sich bei der Sektionsjugend noch kein Interesse feststellen lassen. Aber die Alten können doch damit leben, oder?

Ortsgruppe Vaihingen

Die erst 1999 der Sektion Ludwigsburg angegliederte Ortsgruppe Vaihingen hat durch ihren Leiter Roland Fischer sicher auch den Erneuerungsausschuss der Sektion in Ludwigsburg gehört.

Dass aber in kürzester Zeit eine Alpenvereinsgruppe mit der Aktivitätsbandbreite der Sektion herausgekommen ist, muss man in erster Linie dem vollen Einsatz des Ortsgruppenleiters und seiner Familie zurechnen. Die schon seit 35 Jahren bestehende Bergsteigergruppe des Turnvereins Vaihingen/Enz hat sicher den fruchtbaren Boden mitgeliefert auf dem die kräftig zulegende Ortsgruppe gedeihen konnte. An der Leistung des Ortsgruppenleiters kommt jedoch keiner vorbei.

Ausblick

Der Streifzug durch die Geschichte der Sektion anhand von Bild- und Textdokumenten und Beiträgen in den "Mitteilungen" hat denen, die die Sektionsarbeit seit ihrer Gründung miterlebt und mitgestaltet haben, bei gelegentlicher Wiedererkennungsfreude sicher auch bewusst gemacht, dass in der persönlichen Erinnerung vieles ganz anders war.

Wichtiger für die künftige Vereinsarbeit ist aber die Tatsache, dass ein solcher Streifzug, so flüchtig er stellenweise auch gewesen sein mag, (die Art) Worten auf die alle Mitglieder betref-

Daten der Sektionsgeschichte

Ortsgruppe Bietigheim von 1966-1997, wird Ehrenmitglied der Sektion.

1997

Dietrich Mardicke Erster Vorsitzender der Sektion Ludwigsburg.

1998

Umbenennung der Lehnerjochhütte in "Ludwigsburger Hütte".

Gründung einer dem Klettersport zugewandten Jugendgruppe.

1999

Gründung der Ortsgruppe Vaihingen/Enz.

2000

Siegfried Geiger, ehemaliger Hüttenwart der Hauerseehütte, und Alfred Klein, seit 1982 Hüttenwart der Ludwigsburger Hütte, werden Ehrenmitglieder der Sektion.

Alpamayo – schönster Berg der Erde

Im Schneesturm kämpften sich vier Kameraden der Sektion Ludwigsburg über seine steile Riffeleiswand zum Gipfel

Udo Ley

Himmelstürmende Gipfel und die Brandung des Pazifik, tropische Regenwälder und Wüsten trockener als die Sahara haben in Peru einzigartige Landschaften voller Kontraste geschaffen. Die Anden durchziehen das Land von Norden nach Süden und bieten neben dem Himalaya weltweit die bizarren Eisgipfel und die attraktivsten Trekkingrouten.

Seit der Alpamayo 1966 zum "Schönsten Berg der Welt" gekürt wurde, vor dem K2 und Fitz Roy, ist er zum "Aushängeschild" der peruanischen Anden geworden, obwohl er nicht zu den höchsten Gipfeln der

nete Blicke auf die faszinierende Riffeleiswand, die Südwestwand des Alpamayo. Durch eine der Eisrinnen, die Italiener Route, links neben der Ferrari-Route, wollten wir den Gipfel erreichen.

Noch wenige Meter zum Hochlager auf 5400 Meter. Anstrengend war der 1100 Meter, teils mit Fixseilen versehene Gletscher-Anstieg vom Basislager, schwer die gesamte Ausrüstung. Ganz im Gegensatz zum Anstieg durch das malerische Santa Cruz-Tal in knapp zwei Tagen.

Gipfelanstieg

Am nächsten Morgen Wecken um vier Uhr, wir schlürften heißen Tee,



Die letzten Meter zum Sattel vor dem Alpamayo

Frontzacken der Steigeisen, stetig und unbeirrt bis zum Gipfel. Neuschneelawinen fegten über das harte Eis und über unsere Köpfe. Die Sicht reichte gerade zum Vordermann. Wir stiegen die zunehmend steiler werdende Eisrinne hoch, der Ausstiegskamin mit bis zu 80 Grad Steilheit führte uns zum Gipfelgrat. Schmal und gefährlich überwächtet war der Grat. Die Wolken ersparten uns den Tiefblick. Um 9 Uhr am 15. August 2001 standen wir auf dem

5947 Meter hohen Alpamayo.

Leider ohne jeglichen Blick auf die grandiosen Gipfel der Cordillera Blanca. Unsere langjährigen Bergsteigerwünsche hatten sich erfüllt, wir gratulierten uns im dichten Schneetreiben.

Abseilen

Dreihundert Meter Abseilen – die Fixpunkte waren eingerichtet – führten uns zurück zum Wandfuß. Denn: "Der Gipfel gehört Dir erst, wenn Du wieder unten bist".

Am Abend waren wir wieder im Basislager, während oben der Sturm tobte, feierten wir mit unserer peruanischen Mannschaft die Besteigung des Alpamayo.

Teilnehmer:

Oswin Steis, Gerhard Hofmann, Hans Helm, Udo Ley



Die Anstiegsflanke des Alpamayo, gesehen vom Sattel vor dem Hochlager

Anden, geschweige der Erde zählt. Er liegt in der nördlichen Cordillera Blanca.

Zum Basislager

Wir erreichten den Sattel unterhalb des Alpamayo. Dicke Wolken wälzten sich am Himmel, wo war das herrliche Wetter der letzten zwei Wochen geblieben? Kurzzeitig vertrieb der Wind die Wolken und eröff-

den unser Koch bei dichtem Schneetreiben bereitete.

Mühsam stapften wir durch den Neuschnee. Unser peruanischer Bergführer kannte den Weg. Bei Dämmerung überwandern wir die Randkluft und den folgenden fast senkrechten Aufschwung. Wir waren froh an der modernen Eistechnik: Setzen des rechten Eisbeils, dann des linken, Nachtreten auf den



Partnerschaft: DAV Sektion Ludwigsburg und CAF Montbéliard

Anlässlich des 50. Geburtstags der DAV-Sektion Ludwigsburg ist es vielleicht interessant, das Folgende zu notieren.

Im Jahre 1983 bei einem Treffen in Montbéliard im Rahmen der Partnerschaft zwischen Montbéliard und Ludwigsburg hatten einige Mitglieder der Sektion Ludwigsburg und des CAF Montbéliard sich vorgenommen, gemeinsame Aktivitäten zu organisieren.

Im Jahre 1984 veranstaltete die Sektion Ludwigsburg auf Veranlassung von Ottmar Wiedenmann, dem damaligen Ersten Vorsitzenden, eine gemeinsame Wanderwoche im Gebiet der Lehnerjochhütte. Damals nahmen zwanzig Mitglieder von den beiden Vereinen an der Veranstaltung teil. Die Wildspitze und andere Gipfel der Gegend wurden bestiegen.

Für die Franzosen war es die Entdeckung einer unbekannt Berggegend und auch die Gelegenheit, trotz der Sprachschwierigkeiten gute Kontakte zu den DAV Mitgliedern herzustellen, die mit der Zeit sogar zu Freundschaften geworden sind.

Seit 1984 wurde dann jedes Jahr, um den 14. Juli herum, unserem Nationalfeiertag, eine gemeinsame Bergwanderwoche organisiert. Die Verantwortung wurde wechselnd von der Sektion Ludwigsburg und dem CAF Montbéliard übernommen.

Es gab keine Unterbrechung seit 1984, außer 1997, und das Jahr 2004 hat die 20. Wiederholung dieser Wanderwoche gesehen und fand in Grindelwald (Schweiz) statt.



Die folgende Liste zeigt die verschiedenen Berggebiete, die wir von Hütte zu Hütte gemeinsam durchwandert haben:

1984	Geigenkamm/Wildspitze	DAV
1985	Südliches Dauphine	CAF
1986	Stubai Alpen	DAV
1987	Dauphine/Meije	CAF
1988	Stubai/Öztaler Alpen	DAV
1989	Vanoise	CAF
1990	Grossglockner	DAV
1991	Dauphine/Massif des Ecrins	CAF
1992	Ortlergebiet	DAV
1993	Südliches Dauphine	CAF
1994	Silvretta	DAV
1995	Bernina	CAF
1996	Dolomiten	DAV
1998	Oberengadin	CAF
1999	Massif Central/Auvergne	CAF
2000	Oberengadin	DAV
2001	Zermatt	CAF
2002	Graubünden	DAV
2003	Vanoise/Pralognan	CAF
2004	Grindelwald	DAV

An allen diesen Wanderwochen nahmen immer ungefähr 20 bis 25 Leute teil (10 bis 12 von jedem Verein).

club
alpin
français



créé en 1874 - reconnu d'utilité publique

CLUB ALPIN FRANÇAIS du PAYS de MONTBÉLIARD

5, rue du Mont-Bart prolongée

25200 MONTBÉLIARD

Im Jahr 2005 übernehmen die Franzosen die Verantwortung der Wanderwoche, welche im Massif des Mont Blanc vorgesehen ist, vom Ort "les Contamines" ab.

Unabhängig von diesen Wanderwochen haben zweimal jährlich gemeinsame Wochenendwanderungen im Schwarzwald, in

den Vogesen und im Jura stattgefunden. In immer guter Stimmung lernte jeder die Lebensgewohnheiten beider Länder kennen, zum Beispiel, wie man auf französische oder deutsche Art Vespers kann.

Die Freunde vom DAV Ludwigsburg sind oft nach unserer Hütte "les Tavaillons" gekommen und bei mehreren Tagesaufenthalten entdeckten Sie den französischen Jura.

Durch alle diese gemeinsamen Aktivitäten sind sich die Menschen der beiden Vereine näher gekommen, haben sich schätzen gelernt und sind grenzlose Freunde geworden.

Mit Hilfe jüngerer Mitglieder der beiden Vereine können auch andere Formen wie Bergsteigen, Skialpinismus, Klettern usw. entwickelt werden; in der Hoffnung, dass die Bergpartnerschaft zwischen der DAV-Sektion Ludwigsburg und dem CAF-Montbéliard noch lange weiter leben kann.

Bergheil

Gérard Lantz, CAF-Montbéliard



»Eine Sektion (Forts.)... »

fenden Fragen schärfer fassen lässt: Wer sind wir derzeit und wohin gehen wir?

Wir sind eine dem Freizeit- und Breitensport verpflichtete Sektion des Deutschen Alpenvereins von einer Größenordnung, die es erlaubt, ihren Mitgliedern die Basis zu bieten, sich in allen Spielarten des Alpinismus auszubilden und zu betätigen.

In den zurückliegenden Jahren haben manche Alt-Aktive diese Antwort ungern gehört, denn zu nachhaltig tönnten anfangs noch die über die restaurativen Gründerväter vermittelten "Werte" alpiner Urzeit, die aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen. Doch im Ernst: Wer in Ludwigsburg hat den Gedanken der "reinigenden" Wirkung des Hochgebirges, der Läuterung durch "männliche Taten im Licht der Gefahr" je verfolgt, wer wollte dem Bergsteigertyp nacheifern, den Abenteuerlust, zu heroischen Taten trieb?

Der Einblick in die Vereinsarbeit der letzten fünfzig Jahre hat zu Tage gefördert, dass es gelungen ist, trotz einer zum Abwarten und zum Konservatismus neigenden Grundhaltung der Funktionäre und Mehrheit der aktiven Mitglieder, im Hauptstrom der Entwicklung der Alpenvereinsbewegung regional und unmissverständlich Farbe zu bekennen und Akzente zu setzen.

S'god no weider nuff



Schon vor fünfzehn Jahren hatte Heinz Müller, der sich zwischenzeitlich auch als 2. Vorsitzender verausgabte, die Frage gestellt, wo bleiben eigentlich die Frauen? In der Sektionsstatistik stellten sie immerhin mehr als ein Drittel der Mitglieder. Wenn es allerdings um Aufgabenverteilung ging, sah man sie plötzlich nicht mehr.

Lag es daran, dass die Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern sprachlich nicht auf dem neuesten Stand war? Der Leiter eines Ortsvereins hieß weiterhin "Obmann", und den suchte man dann auch. "Obmännin"? Nein, danke! Also "Leiterin".

Heute gibt es wieder weibliche und männliche Mitglieder in gemeinsamer Aktion. "Jugend", wettkampfsportlich wie überall in weiblich und männlich getrennt, aber dann "Jungmannschaft", angesichts der Tatsache, dass weibliche Mitglieder zwischen 18 und 25 Jahren mit von der Partie sind? Hüttenwart, Wegewart usw., hier sind die maskulinen Relikte des Alpenvereins noch sprachlich zementiert. Immerhin, zeitweilig haben wir es zu einer "Naturschutzreferentin" gebracht. Wie reagieren unsere Sektionsfrauen eigentlich auf die in Rundschreiben noch

übliche Anrede: "Liebe Bergfreunde", wo es doch in allen anderen Lebensbereichen die weibliche und männliche Anredeform gibt?

Eine zukunftsorientierte Sektion hat offenbar noch einiges zu leisten, eine Erste Vorsitzende, in der Republik unter gegenwärtig 354 Sektionen schon zweimal vertreten, steht in den Sternen. Die "frauenfreundliche" Satzungsänderung hat sie allerdings im Jahre 2003 vollzogen, denn die Sektion "achtet [fortan] auf die Chancengleichheit von Frauen und Männern".

Um die wieder stärker zum Zug gekommene "Kernkompetenz" des Alpenvereins, das Bergwandern, muss sich die Sektion indes kaum Sorgen machen. Auf diesem Gebiet hinkte sie der allgemeinen Entwicklung nie nach. Im Gegenteil: Mit ihren Hütten, dem Tourenprogramm und dem "Serviceangebot" liegt sie voll im Trend, und in dieser Sparte ist schon lange nichts mehr reine Männersache.

Das Dauerproblem der Vereinsaktivität betreffend, stellte zum 25. Jubiläum der Sektion unser "Chronist" Ulrich Krüger schon die Frage, was das denn für ein Verein sei, in dem keine 5% der Mitglieder zu einer Jahreshauptversammlung erschienen. Auch die von

ihm angeregte und betreute Mitgliederbefragung im Jahre 2003 brachte keine befriedigende Antwort darauf. Das Interesse der überwiegenden Mehrheit der Sektionsmitglieder galt nicht der Vereinsarbeit.

Ein folgenschwerer Irrtum wäre es jedoch, in weinerlicher Rückzugs- und Endzeitstimmung anzunehmen, eine einst so "rührige" Sektion würde vor der Vielheit der Aufgaben in eine Art Totenstarre verfallen. Die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass es oft nur eines ermunternden "Kicks" bedarf, um zeitgemäße Aktivitäten auszulösen. Man denke dabei an das Aufblühen der Jugendgruppe unter Jochen Reuter, die Alpinsportgruppe unter Wulf Henke oder an die schier unglaubliche sportliche Bandbreitenarbeit der Ortsgruppe Vaihingen unter Roland Fischer. Auch der zur Jubiläumsfeier einberufene Festausschuss und das zur Jubiläumsschrift versammelte Redaktionsteam haben die Sektionsleitung überzeugen können, dass Jung und Alt im gemeinsamen Interesse überraschend produktiv zusammenarbeiten können.

Die nächsten fünfzig Jahre sind damit natürlich nicht gesichert, so gern wir die Wünsche für die Zukunft in den Grußworten hören. Demogra-

Sektion

Ludwigsburg

Hütten

aktive Gruppen

Übungsgelände

Geschäftsstelle

aktuell

Ludwigsburger Hütte



Auf 1935 Metern Höhe am Westhang des nördlichen Geigenkammes. An der Baumgrenze auf einer idyllischen Waldwiese gelegen. Umgeben von der wildromantischen Landschaft der Öztaler Alpen. Gegenüber der Naturpark Kaunergrat mit seiner imposanten Bergkette und dem „Pitztaler Alpenweg“. Durchgehend warme Küche, Pitztaler Spezialitäten, Tourenproviant.

Hüttenpächterin

Lydia Holznecht,
Ritzenried 104, A-6474 Jerzens
Telefon im Tal und Weiterleitung
zur Hütte +43 (0)54 14 / 875 37
Mobil im Tal und Hütte
+43 (0)664/4 63 25 43

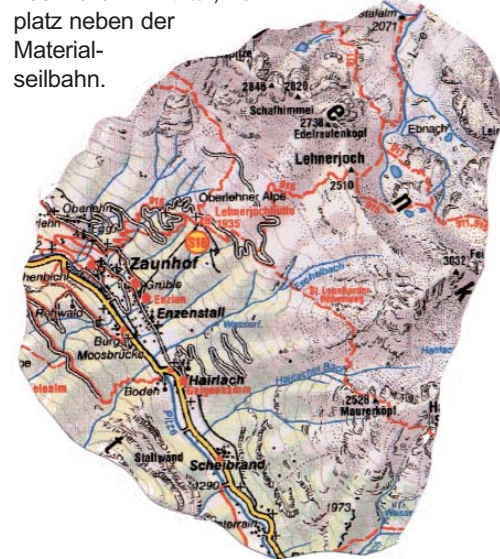
Hüttenwart

Alfred Klein, Telefon 07141/5 12 87

9 Zimmerlager in 4 Zimmern mit je 2 Betten und 1 Zimmer mit 1 Bett, 33 Lager, 9 Notlager. 12 Lager im schönen Winterraum. Separate Waschräume, Duschmöglichkeit. Gemütlicher Aufenthaltsraum, zwei große Sonnenterrassen, 230 Volt Wechselstrom. Trockenraum.

Talort

Ortsteil Zaunhof-Grüble der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal, Parkplatz neben der Materialseilbahn.

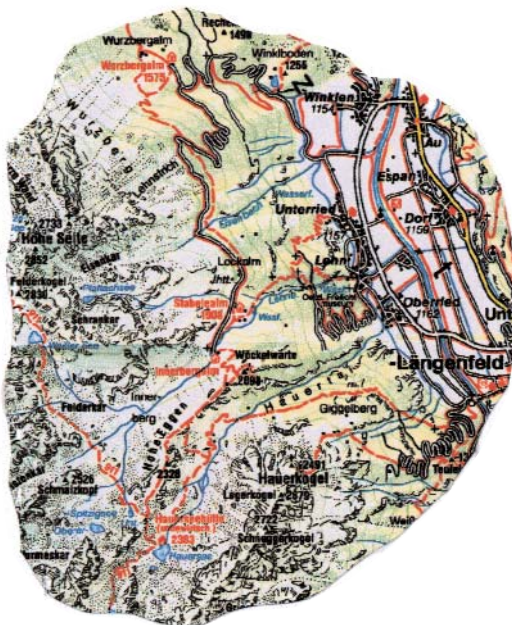


Höhe 2383m, Lage oberhalb Längenfeld am mittleren Geigenkamm in den Öztaler Alpen unmittelbar neben dem Hauersee.

Die Hütte ist eine Selbstversorgerhütte, jedoch während der Saison von Ende Juni bis Anfang Oktober von einer Hüttenaufsicht betreut.

Zwei Gaskochstellen, ein Holzofen, komplettes Koch- und Essgeschirr. Solaranlage für Beleuchtung und Mobilfunkbetrieb.

Hauersee Hütte



Übernachtungen für ca. 14 Personen möglich.

Anmeldung über Hüttenwart Fritz Weller, Tel. 07144-29941 oder die Hüttenaufsicht, Tel. 0043-664-7828637.

Vom 1. Dezember bis 31. Mai bleibt die Hütte wegen Lawinengefahr geschlossen.





Sportabteilung

Sport hält fit!

Dies ist auch notwendig bei den vielseitigen, meist bergsportlichen Unternehmungen:

Wandern und Bergsteigen in allen Höhenlagen
Trekkingtouren und Expeditionen in den Bergen der Welt
Skitouren und Skifahren in den Alpen, Skilanglauf
Radtouren ein- und mehrtägig
Zelten auf der Schwäbischen Alb - drei Generationen beim Singen am Lagerfeuer
Grauschimmel-Reisen
Berge - Wasser - Kultur
Und noch viel mehr ...

Leiter: Karl Richter, Tel. 07141/41 828

Sport für **Damen**: mittwochs, 20 bis 21 Uhr
Kleinturnhalle an der Seestraße

Sport für **Herren**: zur Zeit wird die Sporthalle umgebaut.
Ersatz: donnerstags 18:30 bis 20 Uhr
Gymnastikhalle in der Karl-Marx-Straße Ecke Schwieberdinger-
Friedenstraße

Ortsgruppe Bietigheim

In der Ortsgruppe Bietigheim treffen sich seit 1965 die sportbegeisterten Bergsteiger der Sektion Ludwigsburg, auch weit über Stadtgrenzen von Bietigheim-Bissingen hinaus. Zentraler Integrationspunkt für zahlreiche Teilnehmer aus der Alpinsportgruppe unserer Sektion, wie auch für viele Neumitglieder, sind unsere regelmäßigen Sporttrainings in Bietigheim. Neben dem gemeinsamen Sport bieten unsere Sommer- und Wintersonnwendfeuer auf einer Grillstelle im Bietigheimer Forst (immer am 21.06. und 21.12.) die Gelegenheit zum geselligen Beisammensein.

Abgerundet wird unser Programm durch vielfältige Touren im Sommer und Winter. Neben Tageswanderungen und Mountainbikeausfahrten in der näheren Umgebung reicht das Spektrum über winterliche Zelttouren, Skifahren bis hin zu Kletter- und Hochtouren im Gebirge.

Wer uns näher kennen lernen möchte, kann gerne mal eine unserer Veranstaltungen besuchen:

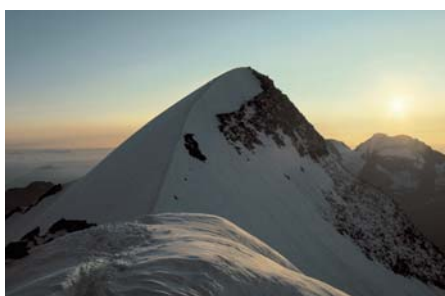
- **Fit in den Sommer - fit in die Berge** - unser Laufftreff (Jogging) im Bietigheimer Forst; Mitte März - Mitte Oktober, Montag, 18:30 Uhr, Parkplatz am Forsthaus. Wintertermin ist sonntags 10:30 Uhr am gleichen Treffpunkt.

-**Fit in den Winter - fit in die Skisaison** unsere Ski- und Konditionsgymnastik; Mitte Oktober - Mitte März, Montag, 20 Uhr alte Sporthalle der Aurain-Realschule in Bietigheim-Bissingen (während der Schulferien kein Training).

-**Klettertreff** - gemeinsam mit der Alpinsportgruppe. Jeden Dienstag ab ca. 19:00 Uhr. Mitte Mai bis Ende September in den Hessigheimer Felsengärten, in der übrigen Zeit in der Kletterhalle des TVK in Kornwestheim.

-**Mountainbike - Ausfahrten**: Sonntags um 11:00 Uhr. Treffpunkt: Neckarsteg in Marbach. Nach telefonischer Absprache.

Kontakt:
Winz (Winfried) Schröter,
Tel.: 07142 - 987097
winz.schroeter@gmx.de



Alpinsportgruppe

Die Alpinsportgruppe ist eine Ansammlung von Sektionsmitgliedern im jüngeren bis mittleren Erwachsenenalter, eigentlich alle, die nicht mehr in unsere Jugendgruppen gehören.

Die Aktivitäten innerhalb der Gruppe decken ein breites Spektrum von Sport- und Alpinklettern über klassische Hoch- und Skitouren bis hin zum Mountainbiken und Kanu- bzw. Kajakfahren ab. Da natürlich nur sehr wenige Mitglieder in allen Disziplinen unterwegs sind, ist die Gruppe ein eher „loser Haufen“ in dem sich im Lauf der Zeit mehrere kleine Untergruppchen gebildet haben, die sich eher unregelmäßig und kurzfristig zu gemeinsamen Unternehmungen zusammenfinden. Ein Teil unserer Mitglieder hat Kinder unterschiedlicher Altersstufen, so dass auch Familien-Aktivitäten angeboten werden.

Interessierte haben die Möglichkeit, bei den Stammtischen der Alpinsportgruppe zu uns zu stoßen (jeden 3. Donnerstag im Monat im Naturfreundehaus Asperg), oder uns bei unserem Basis-Konditionstraining (jeden Montagabend; im Sommer beim Laufen im Bietigheimer Forst bzw. im Winter bei der Ski-Gymnastik in der Aurain-Halle in Bietigheim) kennenzulernen.

Leiter: Wulf Henke Tel. 907062/976675



CAF Kontakt

Kontaktpflege DAV Sektion Ludwigsburg / CAF Montbéliard

Seit 1984 finden einmal jährlich im Wechsel gemeinsame Tourenwochen um den 14. Juli herum (dem französischen Nationalfeiertag) statt.

Die Veranstaltung wird für je 10 Personen ausgeschrieben und im Jahresprogramm der Sektion angezeigt.

Kontakt:
Eberhard Leyrer 07144/13645



LUDWIGSBÜRGER HÜTTE
vormals Lehnerjochhütte
1935 m

1930 erbaut,
1932 von der
Sektion
Zwickau
erworben.

Seit 1955 von
der Sektion
Ludwigsburg
verwaltet und
1972 erworben.

DAV-Sektion Ludwigsburg





Jugendgruppe, Jungmannschaft

Ob zum Klettern, Hochtourengehen, Schifahren oder einfach nur so - wir sind immer unterwegs. Und dabei ganz wichtig: die Eltern müssen daheim bleiben (zumindest meistens).

Jugend 1 (10-13 Jahre):

Wir treffen uns ungefähr jeden zweiten Samstag und fahren zum Klettern in die Klettergärten oder in die Halle. Unterwegs sind wir in der Regel mit Bus und Bahn! Und auch bei unseren Ferienfreizeiten wird es nie langweilig - z.B. beim Baden, Klettern, Mountainbiken, Wandern, Schifahren oder Spielen.... Alle Infos gibt es vorher per E-Mail.

Jugend 2 (14-17 Jahre):

Auf Tour sind wir immer, meistens gehen wir am Wochenende zum Klettern. Zu unseren zahlreichen Ausfahrten und Treffen verabreden wir uns im Forum auf unserer Homepage.

Jungmannschaft (18-25 Jahre):

Jeden Donnerstag treffen wir uns zum Klettern und machen dann aus, wo es am Wochenende hingehen soll. Unsere Touren, z.B. auf die 4000er der Alpen, und unsere alpinen Klettertouren, z.B. in den Tannheimer Bergen, führen uns hin und wieder hoch hinaus.

Leiter:

Jochen Reuter
Tel. 07141/5052665,
Mobil 0173/3001325,
E-mail: Jochen@JuGru.de



Stellvertreter:

Tobias Roth,
Tel. 07042/288339,
Mobil 0172/7820545,
E-mail Tobias@JuGru.de

Homepage:

<http://www.JuGru.de>

Ortsgruppe Vaihingen

Bergfreunde, hauptsächlich aus dem Großraum Vaihingen/Enz finden bei uns ein großes Spektrum an Bergsportaktivitäten: Skitouren, Skihochtouren, Eisklettern, Gletschertouren, Hochtouren, Alpinklettern, Klettertraining, Alpinwandern, Fels- und Eiskurse sowie Kanu- und Radtouren werden das ganze Jahr über angeboten.



Gruppentreffs:

jeden 1. Donnerstag im Monat
um 20:00 Uhr in den TVV-Räumen des
Hallenbades Vaihingen / Enz

Training:

- in den Sommermonaten donnerstags
Klettertraining in den Hessigheimer
Felsengärten;
- dienstags 18:30 Uhr Waldlauf
- Klettertraining der Jugendgruppe jeden
Dienstag

Leiter:

Roland Fischer Tel: 07042/22950
Email: Fischerontour@aol.com

Wandergruppe

Wandern Sie? Wir auch!
Warum wandern wir nicht zusammen?
Die Wandergruppe setzt sich aus etwa
60 Personen ab 50 Jahren zusammen.
Zu den 4-6 stündigen Tageswanderungen
treffen sich im Schnitt 20 Teil-
nehmer einmal im Monat. Treffpunkt zu
den Wanderungen ist der Bahnhof oder
der Arsenalparkplatz in Ludwigsburg. Bei
den Anfahrten zu den Wanderungen mit
PKW bilden wir Fahrgemeinschaften.

Die Wanderungen werden bei jedem
Wetter durchgeführt.

Zu den mehrtägigen Wanderungen im
Mittelgebirge und in den Alpen ist eine
Anmeldung erforderlich, hierzu liegen



Teilnehmerlisten in der Geschäftsstelle
auf. Auch zu unserem Alter entspre-
chenden Klettersteigtouren, zu Ski-
langlauf und zum Radwandern treffen wir
uns.

Die Wanderungen und Ausfahrten wer-
den von Wanderführern, alle Mitglieder
der Wandergruppe, geplant, organisiert,
geführt und betreut.

Die Teilnahme erfolgt immer auf eigene
Gefahr.

Wanderwart:

Klaus Pröhl,
Tel.: 07141/464472

Gruppenabend

ist der "B-Hock" jeden 3. Donnerstag im
Monat ab 19.00 Uhr in der
Gaststätte Alexandereck in
Ludwigsburg, Erich-Schmid-Str. 1.

Seniorengruppe

Wanderung:

jeden 2. Mittwoch im Monat,
Dauer 2 - 3 Stunden.

Leiter:

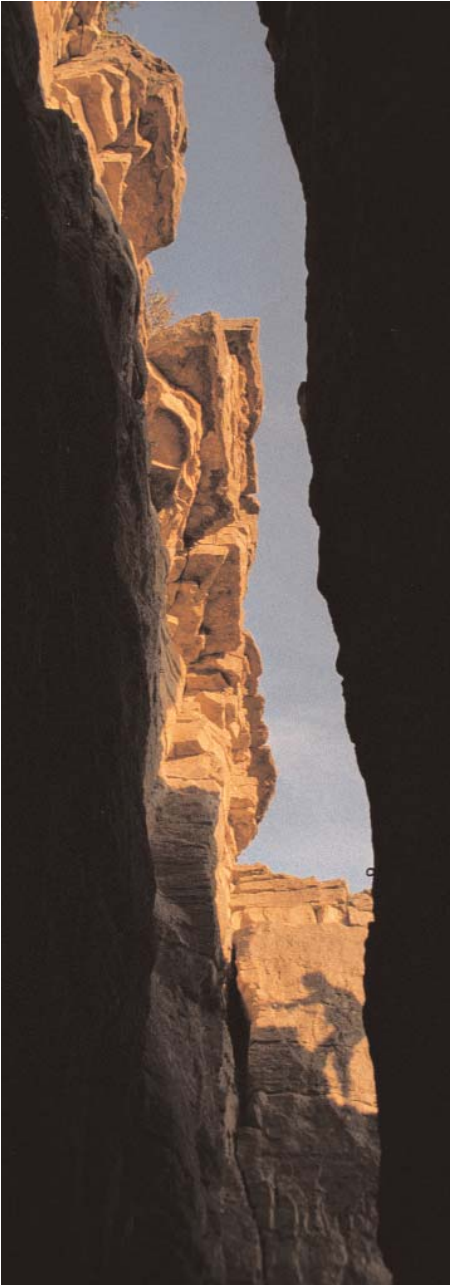
Eugen Mäule, 07144/16 677







Hessigheimer Felsengärten



„Unser“ Übungsgelände sind die Hessigheimer Felsengärten, weil die kletternden Sektionsmitglieder jeden Alters sie wegen ihrer zentralen Lage im Kreis Ludwigsburg aufwandslos und bequem zum regelmäßigen Training nutzen. Freilich sind die „Ludwigsburger“ wie die hier zahlreich eintreffenden Kletterer anderer Sektionen in diesem Gelände nur Gäste, denn es ist Eigentum des Landes Baden-Württemberg und steht unter Naturschutz.

Dass die Felsengärten schon seit den Anfangsjahren des Alpinismus ein so beliebtes Übungsgelände sind, hat noch einen weiteren Grund. Sie sind nämlich ideales Trainingsgelände zur Vorbereitung alpiner Unternehmungen.

Der Muschelkalkfels der Felsengärten weist eine Festigkeit auf, die Klettern möglich macht. Die Wände sind 6-15 Meter hoch, überwiegend senkrecht bis überhängend und haben einen



Schwierigkeitsgrad von 3 bis 9. Geklettert werden kann hier normalerweise das ganze Jahr über, allerdings nur an den ausgewiesenen Routen, die mit Bohr- und z.T. mit Umleitungshaken versehen sind.

Für Boulder-Enthusiasten haben die Felsengärten auch einiges zu bieten: über 40 Boulder in verschiedenen Schwierigkeitsgraden.

Liebeseerklärung an die Hessigheimer Felsengärten

Von den vielen Felsarenen, die ich besuchte und die gemeinhin als "Klettergärten" bezeichnet werden, wird mir eine stets in Erinnerung bleiben: Die Muschelkalk-Schlucht der Hessigheimer Felsengärten.

Nicht dass sie sich an Großartigkeit messen könnte mit den Nordabstürzen des Albtraufs oder gar mit den lotrechten Wänden des oberen Donautals, sie wird in meinem Gedächtnis unauslöschlich bleiben, weil ich in ihr das Klettern erlernte.

Hier lernte ich Schwierigkeitsgrade kennen, hier praktizierte ich die Drei-Punkte-Technik, das Einmaleins des Felskletterns. Hier übten wir den Selbstaufstieg am Seil mittels Prusikschnellen,

hier überwand ich die Angst, sich beim Abseilen ganz dem Bergseil zu überlassen.

Einmal waren wir an einem Wochentag dort oben, hoch überm Neckar, wir waren - ganz im Gegensatz zu den Wochenenden - unter uns und hangelten uns den Maikäfer (V-) hinauf, als ein junger Mann durch die Schlucht stieg und uns nach den Schwierigkeiten der Abbrüche fragte. Noch wussten wir nichts von seinen Ambitionen, später aber beobachteten wir ihn mit Argusaugen, wie er ausgerechnet die schwierigste Tour unserer Felsheimat, den Schwabenweg, ohne Seil und Haken, also "free solo", meisterte. Eine VIII+ war für diesen Sportler, der aus Berchtesgaden kam, ein Spaziergang. Mit elegan-

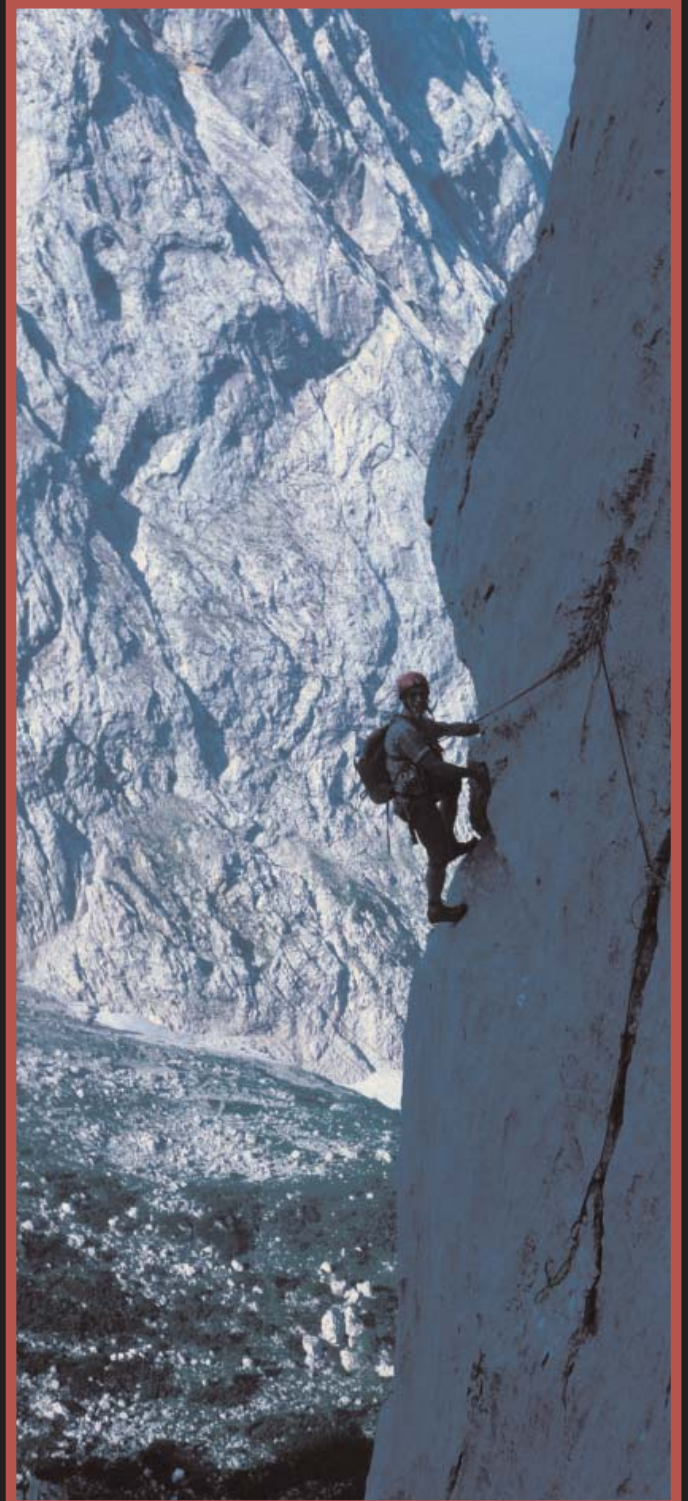
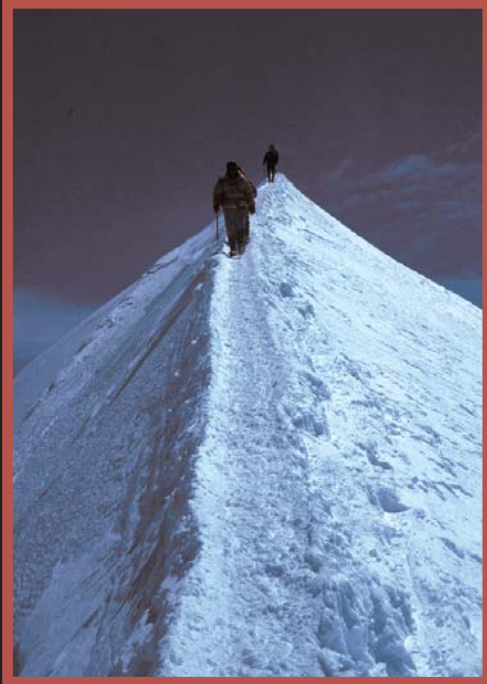
ter Leichtfüßigkeit schwang er sich über den glatten Überhang.

Aus all den Gefühlen, die ich heute mit den Felsengärten verbinde (Angst und Mut, Resignation und Stolz), tritt eines jedoch besonders hervor: das der Verbundenheit mit dem Fels und der Landschaft.

Möge dieses Kleinod mitten im Kreis Ludwigsburg auch unter den Strömen des Tourismus seinen Charme und sein Gepräge behalten - das wünsche ich dem Fleckchen Erde über der Neckarschleife.

Dennis Cramer

Impressionen





Geschäftsstelle

Unsere Geschäftsstelle in der Imbröderstraße ist seit dem Einzug dort im Jahre 1996 ein modernes Dienstleistungszentrum geworden, aber sie ist natürlich, weil eine rührige Sektion mit Humor dahinter steht, gegenwärtig auch etwas ganz Besonderes.

Als nämlich die Sektion ihre alte Geschäftsstelle in der Asperger Straße räumen musste, weil das Haus, in der sie sich befand, in Privathand überging, entschied man sich zum Neubeginn in der Idylle. Das Angebot eines Sektionsmitglieds, die Einliegerwohnung seines Privathauses als Geschäftsstelle zu nutzen, hatte für

Alpenvereinsmitglieder seinen Reiz: dezentrale Hanglage in Parknähe, Vorgarten mit Jägerzaunumfriederung im Eingangsbereich, keine Lärmbelästigung, keine Bürohausatmosphäre und jederzeit bequem zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen. Autos dürfen in der verkehrsberuhigten Zone nur als Anlieger zur Geschäftszeit parken. Darüber hinaus ist der Eingang zur Geschäftsstelle nicht sofort zu entdecken. Er befindet sich nämlich nicht anschriftskonform an der Frontseite des Hauses in der Imbröderstraße, sondern an dessen rechter Seite in der Landhausstraße.

Doch innen ist alles auf dem neuesten Stand, drei kleine miteinander verbundene Räume signalisieren mit ihren Geräten die mediale Moderne.

Der erste größere Raum ist die auch für den Publikumsverkehr offene Zentrale. Hier ist zu Geschäftszeiten der Erste Vorsitzende



Ausrüstungsausleihe (Helme, Pickel, Schneeschuhe, Steigeisen usw.). Auch Hüttenschlafsäcke und Kartenmaterial des Pitz- und Kaunertals können hier käuflich erworben werden.

Der zweite und kleinste Raum beherbergt die computergesteuerte Mitgliederverwaltung, die unter anderem alle zwei Monate die aktuellen Mitgliederanschriften nach München meldet, damit von dort das Alpenvereinsmagazin "Panorama" verschickt werden kann. Ausweise werden hier gedruckt und Änderungen von Anschriften, des Mitgliedsstatus etc. bearbeitet.

Der dritte Raum dient als Konferenzzimmer oder Stillarbeitsraum mit Computer und ist Standort des Archivs und der Registratur.

anwesend und ansprechbar. Den anfallenden Schriftverkehr erledigt Frau Stetter am Computer. Sie verwaltet auch die alpine Ausleihbibliothek mit Bildbänden, Bergwanderführern, Reiseliteratur etc. und die

Impressum

Jubiläumsschrift 50 Jahre

Herausgeber: Deutscher Alpenverein Sektion Ludwigsburg
Imbröder Straße 14
71634 Ludwigsburg
07141 / 927893

Email: info@alpenverein-ludwigsburg.de
Homepage: www.alpenverein-ludwigsburg.de

Auflage: 3500 Stück

Mitarbeiter dieser Jubiläumsschrift:
Thomas Baur, Helmut Bossert, Lutz Kaltschmidt, Udo Ley
Druck: Druckerei Memminger, Dieselstr. 2, 71691 Freiberg



Anmerkungen zu Georg Trakls Gedicht "Im Winter"

"Bloß keine Gedichte in unserer Jubiläumsschrift!" So lautete der Tenor des Festausschusses noch im Februar 2004. Wir haben uns in der Jubiläumsschrift daran gehalten, obwohl die allseitige Ablehnung nur die Hüttenbuchreimerei und die Mitteilungsblattfüller vergangener Jahre betraf.

Gegen einen besinnlichen Abschluss des Jubiläumsheftes auf der Innenseite des Umschlags wurden dagegen kaum Einwände laut. Thematisch müsse halt die Welt der Berge irgendwie anklingen.

Mein Vorschlag, das Gedicht "Im Winter", ein sprachliches Kunstwerk, das vor dem ersten Weltkrieg entstanden ist, auf einer schwarzen Seite zu drucken und einige Anmerkungen zu verfassen, die zum lauten Lesen und vielleicht gar zum Auswendiglernen des Gedichts anleiten könnten, traf auf gespanntes Schweigen, das ich als Zustimmung deutete.

Zeile für Zeile lesen wir uns das Gedicht einmal langsam und ohne Betonungskünsteleien vor. Dabei stellt sich die Erfahrung ein, dass wir nur ungefähr zu wissen glauben, worum es geht. Einzelne Wörter haben im persönlichen Wortschatz der Gegenwart, besonders bei jüngeren Zeitgenossen, keinen Platz. Ehe also bei Wörtern wie "Rain", "Rohr", "Weiher" oder Hain" Hilfslosigkeit einsetzt oder das große Raten beginnt, die Wörter also bedeutungsmäßig unbesetzt bleiben oder etwa das Wort "Rohr" zum Gewehrlauf eines herabsteigenden Jägers wird, ist schon der Einsatz eines Mittlers nötig. Deshalb also: Weiher = Teich, stehendes Gewässer, Rohr = Schilfrohr, Rain = Feldrand und Hain = kleiner Wald.

Nach einem zweiten zeilenweisen lauten Nachsprechen des Gedichts mit geschlossenen Augen gelingt meist der Durchbruch. Dem Nachsprechenden fällt auf, dass die Worte nicht nur Gedankenassoziationen auslösen, sondern mehr sind als Bedeutungsträger. Klänge werden hörbar und die Versbewegung, die die Wortfolge, die besondere Fügung der Worte, verursacht, erfahrbar.

Der mit der Bergwelt Vertraute ahnt jetzt meist schon, warum er dem Beziehungsgeflecht des Wortmaterials näher steht als Mecklenburger oder deutschsprachig aufgewachsene Namibier, die noch nie im Winter in den Alpen waren.

Obwohl nur das Wort "Dohlen" Bergspezifisches enthält und für Sektionsangehörige das Wort "Hütten" ein Leuchten in den Augen erzeugt, wird deutlich, dass wir irgendwo abends im winterlichen Gebirge sind. Wann und wo steigen sonst Jäger nieder vom Wald?

Der Nachsprechende entdeckt schließlich, dass kein winterliches Gebirgsweltstimmungsbild vorliegt, keine Momentaufnahme eines kalten Winterabends, von einem einsamen Wanderer in dem Augenblick verfasst, wo ihm, im Tal stehend, im menschenleeren Hain die Füße anfrieren, sondern ein kunstvoll gewirktes Sprachgebilde, das die im Zeitraum "Winter" möglichen Bergwelterfahrungen nicht pathetisch preisend, geschwätzig beschreibend oder erlebnisschwanger schildernd, sondern aus der einheitlichen Perspektive eines mit allen Sinnen tätigen "Ichs" registriert hat und in der Werkstatt, meist wohl am Schreibtisch daheim, in raffinierter und auch aufwendiger Arbeit so bearbeitet hat, dass eine Übersetzung in andere Sprachen nicht möglich wird.

Der sich durch unser Nachsprechverfahren dieses Gedicht anverwandelt bergweltvertraute Zeitgenosse wird sich in dieses einheitsstiftende Ich, Fachleute nennen es das "lyrische Ich", nach und nach hineinbegeben und feststellen, dass auch die so abweisend negativ formulierte Winterlandschaft und die Einsamkeitserfahrung eines Umherwandernden schon in seinen Erfahrungsbereich geraten sind. Und wenn er sich dazu noch einsetzt, dass ihm dieses Gedicht mehr gibt als die hilflosen Äußerungen der von der Bergweltschönheit überwältigten Genusswanderer, dann haben wir unser Ziel erreicht. Nichts mehr von "herrlich, wunderbar, unsäglich schön, irre oder supergeil", sondern Schweigen im neu gewonnenen Bewusstsein, dass wir unseren Bergfreunden unsere Faszination durch die Schönheit der Berge genauso wenig nachempfinden lassen können wie unsere Zahnschmerzen.

Ich danke an dieser Stelle dem Vorstand der Sektion Ludwigsburg des Deutschen Alpenvereins dafür, dass er den Mut aufbrachte, mir die letzten beiden Seiten der Jubiläumsschrift für eine dem Nützlichkeitsdenken der Zeit fremde "Sache" zur Verfügung zu stellen, und so darauf verzichtet hat, die im Innern werbefreie Jubiläumsschrift am Schluss noch zur Druckkostenminderung mit dem Logo und Slogan eines Sponsors zu bedrucken.

Achim Elchsmarck